Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 24 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 269. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 13. Juni 1867.

Deutschlands Budgets. III.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Oxenstierna mag ein recht weiser Mann gewesen sein und auch viele wahre Dinge gesagt haben; das ist aber weder weise noch wahr, was er seinem Sohne sagte, als dieser zum westfälischen Friedenscongreß gehen sollte, nämlich: mundus regitur parva sapientia. Bedürfte es zur Regierung der Staaten, Völker und Menschen nur geringer Weisheit, so stände es wahrlich mit allen Staaten und Völkern besser, als es steht, und namentlich hätte es auch in unserem lieben Deutschland nicht Jahrhunderte hindurch herzlich schlecht mit Regierungen und Völkern gestanden. Wäre das Regieren so leicht, so könnte sich ja Jedermann selbst gut regieren und so wären wir dann Alle gut regiert und Oxenstierna hätte wahr gesprochen.

Doch wollte man auch glauben, was dieser weise Mann gesagt, und zugeben, daß die Welt mit parva sapientia (mit wenig Weisheit) regiert werde oder regiert werden könne; mit parva pecunia (mit wenig Geld) kann sie gewiß nicht regiert werden. Denn welche Budgets haben nicht alle Staaten in und noch mehr außer Deutschland! Was so viel Geld kostet, wie die Staatsregierung, ist gewiß nicht parva sapientia, für wenig Weisheit zu haben; müssen doch alle Staatsmänner und Staatsbeamte, die nur einigermaßen ein Stück Regierung repräsentiren, ebenso schwierige als kostbare Vorstudien machen! Wenn die Regierungs-Weisheit so gering ist, wie Oxenstierna meint, wozu haben wir in und bei unseren Regierungen und sonstigen Staatsbehörden so viele studirte Männer, wozu sind dann die schwierigen Staatsprüfungen, wozu haben wir überhaupt noch hohe und höhere Schulen und Bildungsanstalten? — In der That, mit Oxenstierna's parva sapientia kann es nicht weit her sein, sonst könnte die Regierung der Welt nicht so viel Geld kosten, oder sollte sie eben deswegen so theuer zu stehen kommen, weil sie mit parva sapientia hergestellt wird? Dann stände die Regierungsweisheit am Ende gar in umgekehrtem Verhältniß zu ihrem Kostenpunkte, dann repräsentirten die theuersten Staatsregierungen auch die parva sapientia am meisten, dann hätten die billigsten Regierungen auch die größte Weisheit?

Gewiß, so ist es, ja, es ist das beste Meisterstück der Regierungsweisheit, eine möglichst wohlfeile Regierung herzustellen. Wie steht es aber mit diesem Meisterstück in und außer Deutschland? Fast überall sehen wir das eifrige Bestreben, möglichst wohlfeil zu regieren und zu administriren, aber leider ohne Erfolg. Denn anstatt daß die Staatsbudgets sinken, steigen sie fast überall mit einer Fortschrittslust, daß ihnen der National-Wohlstand nicht folgen kann, ja immer weiter hinter ihnen zurückbleibt. Neben den Staatsschulden steigen auch die Staatsausgaben, neben der Ausbildung des künstlichen Regierungssystems steigt die Zahl der Beamten, und fast überall hat es nicht den Anschein, als sei der Staat des Volkes wegen da, sondern das Volk des Staates wegen, nicht, als habe der Staat Verpflichtungen gegen das Volk, sondern das Volk nur gegen den Staat, und so steigert sich denn natürlich der Staatsaufwand ganz im Verhältniß zur Staatsherrschaft, zur Staatsallgewalt. Der Staat verschlingt das Individuum wie die Gesellschaft immer mehr bis auf die einfachsten, natürlichsten Rechtsverhältnisse herab, und anstatt der Selbstregierung des Menschen und Bürgers, der Familie und Gemeinde tritt die Staatsregierung überall auf und ein und natürlich nicht umsonst, unentgeltlich, unbesoldet, sondern nur gegen Lohn und Besoldung.

Diese kostbare Allgewalt des Staates zeigt sich besonders in Deutschland, wo die Volks- und Land-Zersplitterung eine Staatenhäufung veranlaßt, wie sie kein civilisirtes Land der Erde aufweist, wenn man nicht die Schweiz etwa als Pendant gelten lassen will. Diese Staatenhäufung ist natürlich auch Regierungshäufung und bewirkt eine Mehrung der Behörden und Beamten, die das beste Zeugniß für die Wahrheit des angeblichen Ausspruches unseres größten Staatsmannes ablegt: „wenn jeder Deutsche das Geld dazu hätte, es hielte jeder sich seinen König". —

Wenn die Zollschranken innerhalb Deutschlands gefallen sind; wenn militärische Einheit hergestellt ist; wenn die Communication zu Wasser und zu Lande eine einzige Centralleitung erhalten hat; wenn das Handelsrecht ohne alle Schwierigkeit für alle Staaten Deutschlands dasselbe werden konnte; wenn Freizügigkeit für jeden Deutschen proclamirt und damit die Staatsangehörigkeit so gut wie aufgehoben ist: so ist nirgends abzusehen, warum nicht auch in dem ganzen Staatsorganismus der deutschen Staaten Uniformität hergestellt werden könnte, warum die Einzelstaaten sich nicht einigen könnten zu gleichen Verwaltungs- und Justizbehörden, warum der Staaten-, Regierungs-, Behörden- und Beamten-Häufung nicht ein Ende gemacht werden könnte, wie sie in keinem andern Lande, bei keiner andern Nation der civilisirten Welt gefunden wird.

In Preußen, dem alten Königreiche vor 1866, kommt 1 Staats- und Gemeindebeamter (nach der Zählung von Ende 1861) erst auf 300 Seelen; in den kleineren Staaten dagegen sinkt dieser Durchschnitt bis auf 150 Seelen und tiefer! Nach der officiellen Statistik Thüringens z. B. ist das Verhältniß der Beamten zur Bevölkerung Ende 1864 folgendes:

in	Beamte	d. i. 1 auf
Sachsen-Weimar	1212	231 Seelen
Sachsen-Meiningen	993	179 "
Sachsen-Altenburg	719	197 "
Sachsen-Coburg	260	185 "
Sachsen-Gotha	928	126 "
Schwarzburg-Rudolstadt	423	175 "
Schwarzburg-Sondershausen	437	152 "
Reuß jüngere Linie	617	140 "

Aehnlich steht es fast in allen deutschen Staaten außer Preußen und zwar so, daß die Zahl der Beamten im Verhältniß zur Bevölkerung um so größer, je kleiner der Umfang, je schwächer die Bevölkerung der Staaten ist. Besonders in den Freistaaten, den Hansestädten und früher in Frankfurt a. M. herrscht Beamtenluxus.

Bei den obigen Durchschnitten — das sei noch erläuternd bemerkt — sind nur die eigentlichen Verwaltungsbeamten (einschließlich Justiz) des Staates und der Gemeinden, mit Ausschluß der Geistlichen und Lehrer, sowie der Transportanstalten (Post, Eisenbahnen, Telegraphen 2c.), in Rechnung genommen, also nur die Beamten, deren Wirksamkeit das Staatsbudget bestimmt und belastet.

Daß Letzteres durch Vereinfachung der Staatsverwaltung und namentlich durch Minderung der Beamtenzahl erleichtert werden kann und soll, das ist fast in allen deutschen Mittel- und Kleinstaaten officiell schon zur Sprache gebracht und namentlich sind es thüringische Staaten, welche jene Reformen in Aussicht gestellt und theilweise schon in Angriff genommen haben.

Wir glauben aber, daß in diesen Reformen weiter gegangen werden kann und muß, als in den betreffenden Staaten beabsichtigt wird. Wenn schon auf anderen Gebieten die Vereinigung aller deutschen Staaten erzielt und von den besten Erfolgen gekrönt ist; wenn die deutsche Einheit auf allen Gebieten der materiellen Interessen, des Handels, der Industrie, des Verkehrs realisirt wird: so ist nicht abzusehen, weshalb solche Einigung nicht auch in der Staatsverwaltung und deren Organisation zu erstreben und zu erlangen wäre. Will man auch nicht so weit gehen, daß die Staaten sich gleichsam freiwillig mediatisiren und auch in der Civilverwaltung sich Preußen unterordnen und anschließen sollen, so kann man doch erwarten und verlangen, daß die Zahl der Einzelregierungen in Deutschland dadurch vermindert und die auf das Volk drückende Staatsbudgetlast dadurch erleichtert werde, daß die kleineren Staaten zu größeren Verwaltungs-Complexen zusammentreten, sich mit einer Central-Verwaltungsbehörde begnügen und die Unterbehörden so organisiren, daß aller Administrations- und Beamtenluxus beseitigt werde. In welchem Grade dieser Luxus vorhanden, kann schon folgende Zahlenzusammenstellung beweisen: Nach Herrn v. Viebahn's „Statistik Deutschlands"*) zählt

Gesammt-Deutschland	□ Meilen	Regier.-Bezirke	Kreise, Aemter	Gerichte I. Instanz	Gerichte II. Instanz	Gerichte III. Instanz
überhaupt	9,574,86	90	1255	1578	98	17
davon Preußen	5,103,95	26	345	252	22	1
die anderen Staaten	4,470,91	64	910	1326	76	16

Welchen Ueberfluß an Behörden und Beamten stellen schon diese Zahlen in den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands vor Augen! Jeder Regierungsbezirk, jeder Kreis, jedes Amt, jeder Gerichtssprengel hat doch seine besondere Behörde und seine Beamtenschaar: womit will man nun rechtfertigen, daß die deutschen Staaten, außer Preußen, 2½ mal soviel Regierungs-, 2¾ mal soviel Amtsbezirke, mehr als 5mal soviel Gerichte erster, 3½ mal soviel Gerichte zweiter und nicht weniger als 16mal soviel Gerichte höchster Instanz haben als Preußen! Warum sollte es denn unmöglich sein, durch Anschluß und Einigung unter den vielen kleineren Staaten eine Verwaltungs-Organisation herzustellen, wie sie für die so verschiedenen Landestheile Preußens sich hat herstellen lassen? Warum sollten denn nicht 2 bis 4 Gesammt-Ministerien genügen, wo Preußen nur ein einziges Staatsministerium hat? Haben sich mehrere Staaten schon über gemeinsame Gerichtshöfe (z. B. in Lübeck, Jena 2c.) einigen können: warum sollten denn nicht solche Einigungen auch bezüglich gemeinsamer Verwaltungsbehörden zu erzielen sein?

„In den Zeiten des Umschwunges, in welchen sich neue Gestaltungen des politischen Lebens aus den alten emporringen, arbeitet der Geist der Nation auch an dem inneren Gefüge, an der Gliederung, durch welche die einzelnen Gebiete und Volksstämme sich zu dem mächtigen Ganzen zusammenfügen und, ein jedes nach seinem Maße, zur Kraft und zum Glücke des Ganzen beitragen. Solche ernste Zeiten sind zu einer organischen Landeseintheilung und zu den derselben entsprechenden Umgestaltungen der Gerichte und Verwaltungsbehörden auch deshalb geeigneter wie Zeiten tiefen Friedens, weil in diesen die jeder solchen Veränderung entgegenstehenden Sonderinteressen sich schwerer überwinden lassen."

Das sind Worte**), die auf unsere Zeit auch genau passen und den kleineren Staaten die Umgestaltung ihrer Administration und Organisation empfehlen, wie sie Politik und Volkswirthschaft gleich dringend befürworten, ja gebieten, sollen die Bevölkerungen an ihrem Wohlstande nicht ebenso überflüssigen als gefährlichen Schaden leiden. Diese Schädigung ist in den meisten deutschen Staaten vorhanden, ihr Umfang läßt sich erkennen durch eine Vergleichung der Staatsbudgets, wie wir sie demnächst anstellen wollen.

*) S. „Statistik des zollv. und nördl. Deutschland 2c. von Dr. G. von Viebahn 2c." Th. I. S. 480. — Seit der Veröffentlichung der obigen Zahlen (1858) sind in mehreren Staaten Aenderungen der Verwaltungs-Organisation eingetreten und zwar Manches, aber nicht viel gebessert. Der Beamten- und Behörden-Luxus blüht noch in den meisten Staaten!

**) Vergl. in den „Mittheil. des statist. Bureau's in Berlin". Jahrg. 1843. S. 113 ff. den Aufsatz: „Ueber die Umbildung der Provinzial-Behörden und die Eintheilung Preußens. Von Dr. G. von Viebahn 2c."

Breslau, 12. Juni.

Die aus der Minister-Conferenz hervorgegangene Uebereinkunft wegen Reconstruction des Zollvereins datirt vom 4. Juni; am 7. ist derselben auch Hessen-Darmstadt beigetreten. Die Uebereinkunft hat, wie die „Köln. Ztg." gegenüber der „Bair. Z." hervorhebt, die volle Bedeutung eines Präliminarvertrages, was auch seine Bestätigung darin findet, daß eine Ratification seitens der Souveräne selbst, die nach drei Wochen eintreten soll, vorbehalten ist. Demselben Blatte zufolge wird die Zollconferenz der Fachcommissarien voraussichtlich zwischen dem 17. und 20. d. M. zusammentreten. Bis dahin, hofft man, wird auch Baiern, von dessen Entschlusse die Wiederherstellung des Zollvereins und die Einigung ganz Deutschlands auf handelspolitischem Gebiet jetzt abhängt, beigetreten sein. Wir glauben schwerlich, daß sich in Baiern ein Minister finden würde, der die Verantwortung des Nichteintritts übernehmen könnte. Uebrigens erinnern wir daran, daß die Abschlüsse mit Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt auch ohne Zutritt Baierns volle bindende Kraft haben. — Was die Betheiligung der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen an der künftigen Zollgesetzgebung betrifft, so würde, da der auch in der norddeutschen Verfassung festgehaltene Maßstab gelten soll, der Bundesrath um 13 Stimmen — Baiern und Würtemberg je 4, Baden 3 Hessen-Darmstadt (im Ganzen) 3, — der Reichsrath um etwa 85 Abgeordnete — Baiern 48, Würtemberg 18, Baden 14, Hessen (südlich vom Main) 6 — vermehrt werden.

Die Protocolle über die Luxemburger Angelegenheit werden jetzt ebenfalls veröffentlicht. Man findet in denselben nichts Neues. Von einem Antrage Luxemburgs, aus dem Zollvereine zu treten, worauf ihm eine europäische Commission zugestanden worden sei, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen solle, ist keine Rede. Die „Köln. Z." schreibt: Was „Etendard" und andere Blätter darüber gemeldet haben, ist und bleibt apokryph. Man erkennt aber jetzt, woraus diese falsche Angabe entstanden ist. Die Luxemburger Vertreter hatten beantragt, daß das Recht Luxemburgs, Handelsverträge mit den Grenzländern abzuschließen, in dem Vertrage stipulirt werde, was die Conferenz als selbstverständlich und durch die Neutralisirung nicht berührt, nach dem Vorgange des Grafen Bernstorff, der hierauf aufmerksam machte, ablehnte. Weit entfernt aber, mit diesem Rechte den Rücktritt Luxemburgs aus dem Zollvereine stipuliren zu wollen, wünschen die Vertreter des Großherzogthums umgekehrt, den Zollverein von der Neutralisirung unberührt zu erklären. Dies beweist auch wieder die fast einstimmige Erklärung der Luxemburger Handelskammer vom 6. Juni. Luxemburg, wie jedes andere Mitglied des Zollvereins, behält das Recht des Rücktrittes, wenn der gegenwärtige Zollvereinsvertrag abgelaufen ist.

Die österreichischen Blätter enthalten nichts Neues; die Berichte über die Krönung, den Empfang der verschiedenen Deputationen und die Volks-Festlichkeiten in Ofen und Pest nehmen auch heute noch fast den ganzen Raum in Anspruch.

Ueber die Verweisung der mit Erlanger geschlossenen Convention von Seiten der Büreaus der italienischen Deputirtenkammer erfährt man jetzt, daß namentlich das zweite Büreau Herrn Ferraris beauftragt hat, wesentliche Modificationen an dem Ferrara'schen Entwurfe vorzunehmen. Auch sind bereits Petitionen an die Kammer gegen den Gesetzentwurf über die Liquidation der Kirchengüter (als im Gegensatze stehend mit dem Gesetze vom 7. Juli 1866) und über die Erlanger'sche Convention eingelaufen. Darunter ist ganz besonders die der „Associazione politica" (politischer Verein) von Mailand zu nennen, welche sich in Mailand und anderen lombardischen Städten mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

„Die Uebereinkunft — heißt es — „sichert dem Staat nicht die finanziellen Hilfsquellen, deren er bedarf und bietet keinen Ersatz für die ungeheuern Opfer dar, die sie ihm auferlegt. Die religiösen Corporationen und und die Reichthümer des Clerus fanden ihren Ursprung, ihren Grund und ihre Entschuldigung in der Wechselwirkung der Einflüsse der Civilgewalt und der religiösen Gewalt, so wie in dem Glauben und Aberglauben früherer Zeiten. In unsern Tagen vereinigen sich Rücksichten der Moral, der Gerechtigkeit und der Politik zu der Forderung, daß ihre Existenz aufhört und daß eine Restauration derselben verhindert wird. Deshalb wurde das Gesetz vom 7. Juli 1866 allgemein als eine Rückkehr zur Gerechtigkeit, als der erste Schritt auf dem Wege des Fortschritts begrüßt. Die Nation betrachtet dieses Gesetz als die Zurückgabe eines Rechts, auf welches sie nicht mehr verzichten will: sie verlangt, daß dieses Gesetz auch die juristische Vollstreckung erhalte und daß der einmal anerkannte Grundsatz nach und nach vollständig in Kraft und Anwendung trete..... Darum — so schließt die Petition — beschwören wir die Abgeordneten, daß sie im Namen der Gerechtigkeit, der Moral, des Emporblühens des Staats und des finanziellen Credits der Nation den Ferrara'schen Entwurf sammt der Uebereinkunft zurückweisen möge, da durch dieselbe die Gefahren und die Uebel, welche Italien heimsuchen, nur vermehrt werden könnten 2c."

Man prophezeit also dem Ferrara'schen Entwurf das gleiche Schicksal, welches den Dumonceau'schen traf. Dies schließt, wie die „H. N." dieser Mittheilung hinzufügen, noch keine vollständige Cabinetskrise, wohl aber den Rücktritt des Ministers Ferrara in sich, von dem man nicht erwartet, daß er seine Collegen für seine Rede vom 3. Juni werde verantwortlich machen wollen. Indeß glaubt man, daß nicht allein das Finanzgesetz, sondern auch das Armeegesetz alle Aussicht hat, vom Parlamente zurückgewiesen zu werden und daß bei solchen Aussichten Rattazzi, um nicht mit über Bord zu gehen, es vorziehen dürfte, daß die Minister selbst ihm Gelegenheit bieten, das Cabinet in einer Weise umzugestalten, daß es Gnade vor den Augen des Parlaments finden könnte. — Was die Verhandlungen zwischen Italien und der päpstlichen Curie anlangt, so versichert der „Corr. Ital.", daß man im Vatican die Rückkehr Tonello's sehnlichst wünsche. Mehrere der fremden Bischöfe, welche sich zum Peters-Jubiläum einfinden, sollen den Papst einer Transaction geneigt zu stimmen bemüht sein.

Die französischen Journale werden ebenso wie überhaupt das französische Volk, oder doch wenigstens die Bevölkerung von Paris, vorzugsweise von zwei Dingen, von dem in diesem Augenblicke noch in erster Linie stehenden Attentate und sodann von den Festlichkeiten zu Ehren der fürstlichen Besucher des Kaisers sowohl als der Ausstellung in Athem gehalten. Ebendeshalb schweigt die eigentliche Politik und wiewohl man wissen will, daß die wichtigsten Dinge zwischen dem Kaiser und seinen hohen Gästen verabredet worden seien, so darf sich doch andererseits Niemand rühmen, etwas Näheres davon erfahren zu haben, und es ist im Gegentheil die Behauptung gerechtfertigt, daß nicht einmal der Versuch zu einer über die Tagesfragen hinausgehenden Vereinbarung geschehen sei. Zu letzteren gehört die Angelegenheit Candia's, und wenn man in Bezug auf diese sich auf eine Untersuchung beschränkt, so liegt in diesem bescheidenen Anspruche bereits eine Reculade sowohl seitens Frankreichs als auch von Seiten Rußlands. Im Uebrigen beschränkt man sich auf allgemeine Versicherungen, auf gegenseitige Erklärungen zu Gunsten der Dauer des Friedens.

In der englischen Presse herrscht, wie groß auch sonst in England die Abneigung gegen das russische Kaiserreich sein mag, in der Verurtheilung des Attentats auf den Beherrscher des letzteren die vollste Uebereinstimmung. Die „Times" namentlich sieht mit Genugthuung, daß dabei nur von dem Racheproject eines einzelnen Fanatikers die Rede sein könne, dessen That allerdings die ganze Revolutionspartei auf dem Continent wieder verdächtige. Eben deshalb sei es Pflicht für die einflußreichen Persönlichkeiten im Schooße derselben, jene Lehren mit dem größten Nachdrucke zurückzuweisen, aus denen der politische Fanatismus seine Nahrung ziehe, um selbst solcher Thaten fähig zu werden. Was dagegen die von der englischen Regierung veröffentlichten Actenstücke über Luxemburg anlangt, so ist es auffallend, daß bisher kein einziges von den englischen Blättern die Mittheilung derselben auch nur im Auszuge für nöthig gehalten hat. Nur die „Times" erachtete es als Pflicht, denselben einen Leitartikel zu widmen, in dem sie das erfreuliche Resultat, welches die Diplomatie bei dieser Gelegenheit erzielt habe, von Neuem beglückwünscht und in dem sie darauf hinweist, daß man dasselbe zumeist den entschiedenen Vorstellungen der befreundeten neutralen Mächte in Berlin und Paris verdanke. Dagegen glaubt sie es dahingestellt sein lassen zu müssen, ob die Luxemburger Frage bereits abgeschlossen oder nur auf gelegenere Zeit vertagt sei. Schließlich rühmt sie die Mäßigung und Einsicht Lord Stanley's, durch welche der Einfluß Englands sich bei dieser Veranlassung wieder mächtig gezeigt habe.

Die Gerüchte über den Ausbruch neuer Aufstände im türkischen Reiche sind zum großen Theil bereits widerlegt worden. Die Verwickelungen zwischen der Pforte und Griechenland sind indeß durch die Beschießung des griechischen Dampfers „Arcadion", der seit längerer Zeit die Aufständischen in Candia durch allerlei Zufuhr unterstützte, auf's Neue vermehrt worden.

Aus Amerika hat der Telegraph die schwerlich mißzuverstehende Nachricht gebracht, daß Escobedo die Bildung eines Kriegsgerichts zur Aburtelung des Kaisers von Mexico anbefohlen habe. Hiernach dürfte sich die etwa noch gehegte Hoffnung für das Leben des Letzteren allerdings auf ein Minimum reducirt sehen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Juni. [Der Mord. — Hannoversches. — Amtliche Berichtigung.] Ueber den bereits gemeldeten Mord theilt das hiesige „Fr.-Bl." noch Folgendes mit: Der gestrige Tag hat uns leider ein trübes und blutiges Drama gebracht: ein zwanzigjähriger Artillerie-Lieutenant erschoß vorsätzlich seinen Wirth,

Der Lieutenant v. Scheve, welcher hier die Artillerie- und Ingenieur-Schule besuchte, wohnte seit Ostern in der Charlottenstr. 79, 3 Treppen, als Chambregarnist bei einem Schuhmacher G. Seifert. Wie mit seinem früheren Wirth in der Krausenstraße, so gerieth er auch bald mit Seifert in Streit, weil er fast täglich den Besuch eines jungen Mädchens erhielt und dadurch im Hause Anstoß erregte. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr war das Mädchen wieder bei ihm. Seifert, der wahrscheinlich etwas erregt nach Hause kommt, wird von seiner Frau aufgefordert, den Besuchen ein Ende zu machen; er stürzt deshalb in die Wohnung des Lieutenants, in der sich außer ihm selbst und dem Mädchen noch der etwa 14jährige Bruder des Offiziers, ein Cadett, befand, und fordert ihn auf, das Mädchen zu entlassen. Hieraus entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartet. Der Offizier fordert den Schuhmacher auf, die Stube zu verlassen, er droht mit Erschießen; der Wirth glaubt aber nicht an die Ernsthaftigkeit der Drohung und bleibt. Da ergreift der Offizier ein an der Wand hängendes Pistol und schießt sofort auf Seifert los, der in wenigen Augenblicken eine Leiche ist. Der Schuß war im Hause wie auf der Straße und in den gegenüberliegenden Häusern gehört worden und zog bald eine große Menschenmenge auf die Straße, welche der Polizei das Verbrechen meldete. Diese fand den Lieutenant in seinem Zimmer eingeschlossen, vermochte aber nicht, ihn zu bewegen, die Thür zu öffnen, indem er erklärte, er werde nur der Militärbehörde öffnen. Draußen wogte es nun von großen Menschenmassen, die durchaus nicht auseinanderzubringen waren, weil sie die Abführung des Thäters nach dem Arrest erleben wollten. Wie wir hören, fand diese gegen 8 Uhr Abends, und zwar nach dem Militärarrest in der Lindenstraße, in einer verschlossenen Kutsche statt; der Thäter trug, als er einstieg, noch den Degen. Der Erschossene hat den Krieg gegen Oesterreich mitgemacht und hinterläßt eine kaum vom Wochenbett genesene Frau mit mehreren kleinen, zum Theil kranken Kindern. — Man versichert, die Befragung der Vertrauensmänner aus Hannover werde in Hannover unter Vorsitz des Oberpräsidenten in nächster Zeit stattfinden, damit gleich nach der Rückkehr des Königs die definitiven Beschlüsse über die Organisation der Provinz gefaßt werden können. — Von sämmtlichen 8 Gendarmerie-Brigaden der alten Provinzen finden zahlreiche Versetzungen nach der Provinz Hannover statt; dafür kommen etwa 200 hannoversche Gendarmen nach den alten Provinzen. Auch zahlreiche Sergeanten und höhere Polizeibeamte werden nach Hannover versetzt. — Der ultramontane Münchener „Volksbote" ist im Hannoverschen verboten worden. — Das „Frankf. Journ." bringt folgende amtliche Berichtigung:

„Die durch Anordnung des Unterzeichneten bei dem Herrn Dr. Volger hierselbst am 27. v. M. vorgenommene Haussuchung hat mehreren in- und ausländischen Blättern Veranlassung zu Mittheilungen gegeben, welche mit der Wahrheit theils im Widerspruche stehen, theils dieselbe entstellen. Die nach dem der Behörde unterbreiteten Material unabweisbar gebotene Maßregel ist durch die bestehenden Gesetze vollkommen begründet. Die mit der Ausführung beauftragten Polizeibeamten haben nur im vollen Umfange ihre Pflicht erfüllt und dabei wie die Formen des Gesetzes, so jede mögliche Rücksicht beobachtet. Unter Hinweis auf diese Sachlage ist Herr Dr. Volger, dem die in Beschlag genommenen Papiere bis auf zwei Briefe und ein anderes Schriftstück sämmtlich zurückgestellt worden sind, auf die über das Verfahren der Polizeibeamten erhobene Beschwerde seitens des Unterzeichneten unterm 31. v. M. beschieden worden. Frankfurt, den 8. Juni 1867. Der k. Civil-Commissarius Landrath v. Madai."

Danzig, 11. Juni. [Stadtverordnetenwahl] In Insterburg, in welcher bisher bekanntlich die entschiedene Fortschrittspartei die große Majorität hatte, hat, wie die „Ostpr. Z." meldet, bei der letzten Stadtverordnetenwahl in der 3. Abtheilung der conservative Candidat über den der Gegenpartei gesiegt. Die „Ostpr. Z." ist natürlich sehr befriedigt über diesen „Fortschritt", welcher den Hetzereien innerhalb der liberalen Parteien zu verdanken ist.

Kiel, 9. Juni. [Marine-Etablissements.] Die Arbeiten für Einrichtung der Werften der norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft haben begonnen. Das weitgedehnte Areal am innersten Hafen bietet den trefflichsten Raum für die Ausführung der im Plan bereits vollständig bestimmten mannigfachen Anlagen. — In diesen Tagen ist, wie die „J. N." erfahren, die definitive Entscheidung von Berlin in Beziehung auf das für die Marine-Etablissements zu acquirirende jenseitige Uferterrain eingetroffen. Danach ist die Strecke von Ellerbeck bis zur Schwentine-Mündung für den fraglichen Zweck ausersehen, und wird somit das ganze Fischerdorf Ellerbeck, weit bekannt durch seine reizende Lage und vielleicht mehr noch durch seine berühmten sogenannten Kieler Sprotten, welche dort geräuchert werden, vom Schauplatz verschwinden. Die vielen kleinen Grundstücke der dortigen Fischer würden expropriirt werden, und Letztere werden dann vermuthlich ihre künftige Niederlassung entweder jenseit der Schwentine-Mündung oder am diesseitigen Ufer, etwa in der sog. Wycker Bucht zwischen hier und Holtenau, oder noch weiterhin aufschlagen und, durch die Expropriationsgelder dazu in den Stand gesetzt, ihre Fischerei und ihre Räuchereien in vielleicht noch größerem Maßstabe, als bisher, betreiben. (H. N.)

Dresden, 11. Juni. [Die letzten verwundeten Oesterreicher.] Nachdem vor einigen Tagen der letzte verwundete österreichische Offizier geheilt Dresden verlassen hat, sind am 8. d. M. auch die letzten drei verwundeten österreichischen Soldaten, welche bisher noch in der Diaconissenanstalt verpflegt worden waren, von hier nach Schönau bei Teplitz abgegangen.

Leipzig, 10. Juni. [Der Schriftstellertag.] Während der beiden Pfingsttage war im Leipziger Schützenhause der deutsche Schriftstellertag beisammen und hielt seine Berathungen. War auch die Versammlung keine gerade sehr zahlreiche, so zeigte sie doch in ihrem Gehalte, daß die seinerzeit vom Leipziger Schriftstellerverein angeregte Idee nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen war, sondern, wenn auch noch langsam, die getriebenen Keime kräftig aufwärts trieb. Trug der der erste deutsche Schriftstellertag, welcher im August 1865 stattfand, noch mehr den Charakter einer localen Versammlung, so war derselbe diesmal entschieden abgestreift, und die fremden Gäste überwogen. Wir nennen aus der Zahl derselben einige der bekannten Namen: August Silberstein und Professor Richter aus Wien, Herm. Schmid in München, Carl Frenzel, L. Habicht, Friedr. Friedrich, Carl Ruß aus Berlin, Friedrich Gerstäcker, F. Wehl, E. Judeich, Gustav Kühne aus Dresden, Albert Träger aus Colleda, Rud. Genée aus Coburg, E. Schultes aus Braunschweig, Oswald Marbach, Prof. Wuttke, August Schrader, J. Mühlfeld aus Leipzig. Außerdem waren auch sieben Schriftstellerinnen gekommen, unter ihnen: Luise Otto, Anna Löhn und Luise Büchner. Die Verhandlungen wurden mit einem Rechenschaftsbericht, über die seit dem letzten Schriftstellertag verflossene Zeit unter Carl Frenzels Vorsitze eröffnet. Aus den gefaßten Beschlüssen heben wir die wichtigsten hervor. Bei dem in Paris ausgeschriebenen internationalen Schriftsteller-Congreß soll Hofrath Hackländer, als Mitglied des deutschen Schriftstellervereins, der in Paris anwesend ist, die Interessen des Vereins vertreten. Die Nachdrucksfrage unterlag einer langen und eingehenden Berathung. Der in der deutschen Presse, besonders unter den kleinen Zeitungen und Blättchen grassirende Nachdruck von Romanen und Novellen frißt wahrhaft als Krebsschaden am Mark des Schriftstellerthums und schädigt die Interessen der Schriftsteller in unerhörter Weise. Es wurden davon haarsträubende Dinge mitgetheilt. Die gefaßten Beschlüsse zu Abfassung einer Petition an den Reichstag und die Landtage um ein strenger gefaßtes Nachdruckgesetz, sowie die genossenschaftlich verabredeten Schutzmittel werden, vorläufig besonders die letzten, das unredliche Handwerk wohl etwas stören. Der Vorstand des Schriftstellervereins wurde außerdem von der Versammlung beauftragt, an den Reichstag und die Landtage eine Denkschrift abzufassen, die unter gehöriger Motivirung folgende drei positive Punkte als besondere Wünsche der Schriftsteller, deren gesetzliche Gewährung dieselben erstreben, betone: 1) völlige Preßfreiheit, 2) Aburtheilung von Preßprocessen durch Geschworene und 3) freien, von keiner besondern Erlaubniß abhängigen Vertrieb der Preßerzeugnisse auf jedem reelen Wege. — Wir müssen hier noch bemerken, daß der deutsche Schriftstellerverein schon seit längerer Zeit bekannt gewordene Nachdrucksfälle, die seine Mitglieder treffen, rechtlich verfolgt und dabei auch bereits erfreuliche Erfolge erzielt hat. Es wurde daher außerdem beschlossen, zum Zwecke einer für später wünschenswerthen Darlehnskasse des D. Schriftstellervereins, $1/4$ von jedem Jahresbeitrag und 10 pCt. von den aus Nachdrucksprocessen erzielten Beträgen anzusammeln und zu capitalisiren. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, ein entweder monatlich, vierteljährlich oder auch als Jahres-Almanach erscheinendes Vermittlungs-Journal für Schriftsteller mit Wohnungsadressen, Vereinsnotizen, Anzeigen u. s. w. im Interesse des Vereins und zur Verbindung desselben mit Publikum und Buchhandel herauszugeben. Als neuer Vorort des Vereins wurde Dresden gewählt, und bleibt es dem Vorstande überlassen, den nächsten Schriftstellertag entweder zu Ostern oder Pfingsten nächsten Jahres dahin zu berufen. Der neu gewählte Vorstand besteht aus den Herren Gustav Kühne und Edmund Judeich in Dresden, Carl Frenzel und Friedrich Friedrich in Berlin, H. Schmid in München, A. Silberstein in Wien und Oswald Marbach in Leipzig. — Der die Versammlungen belebende Geist war ein frischer, kräftiger, die besten Hoffnungen erweckender, und der that sich auch bei dem gemeinschaftlichen Mahle und sonstigen geselligen Unterhaltungen kund: es herrschte ein so reiner und edler Geist der Eintracht und harmonschen Stimmung, daß man das Wort eines Redners bestens bestätigt fand: vor der Fahne der Idee tritt jede Parteiung in Schatten. Den 3. und 4. Pfingsttag hält der „allgemeine deutsche Frauenverein" seine Generalversammlung ab, um derentwillen auch mehrere Schriftsteller ihren Aufenthalt verlängert haben.

Kaiserslautern, 5. Juni. [Ein furchtbares Ereigniß] versetzte heute Nachmittag die ganze Stadt in Aufregung. Etwa 30 Seminaristen begaben sich mit ihrem Schwimmlehrer an die im „Blechhammer-Weiher" angelegte Schwimmschule. Während der Zeit, in welcher die Schüler sich abkühlen wollten, machten etwa 12 derselben eine Fahrt auf dem im Weiher sich befindenden Kahne. Beim Aussteigen kamen etwa 20 Personen auf eine Stelle des Gerüstes, die diese Last nicht zu tragen vermochte, obgleich die ganze Schwimmschule vor einigen Tagen reparirt wurde. Das Gerüst brach; Alle stürzten in die Wellen, sieben fanden ihren Tod.

Oesterreich.

** **Ofen**, 11. Juni. [Franz Liszt] hat das Commandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Juni. [Zum Attentat.] Der gestrige „Moniteur" berichtet:

„Auf die Nachricht von dem am 6. begangenen Attentat gerieth ganz Frankreich in tiefe Bewegung und aus allen Städten und Gemeinden werden Adressen eingeschickt oder angemeldet, welche die öffentliche Entrüstung und die Anhänglichkeit der Bevölkerung bezeugen."

Das amtliche Blatt theilt Adressen aus den Städten Roubaix, Charleville und Mézières mit, denen der „Abend-Moniteur" ähnliche aus Lyon, Rouen, Amiens, Chartres, Auxerre, Chalons-sur-Marne, Troyes, Le Mans, Roubaix, Charleville und Mézières hinzufügt. Heute setzt der „Moniteur" den Bericht über diese Kundgebungen fort.

„In Petersburg, sagt er u. A., fand unter allgemeiner Theilnahme des Publikums ein Dankgottesdienst statt. In Warschau war die Niedergeschlagenheit und der Unwille groß. Der polnische Adel trat sofort zusammen und ernannte eine Deputation, welche bereits nach Paris abgereist ist, um dem Kaiser den Ausdruck der Entrüstung Polens über diesen schmählichen Angriff auf seine Person zu Füßen zu legen. Die Regierung der Königin von Spanien berief die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung, in welcher Kundgebungen erfolgten, welche denen der französischen Kammern entsprachen."

Eine Deputation der in Mans wohnenden polnischen Emigranten hat sich gestern zu dem Präfecten des Sarthe-Departements begeben, um demselben ihr tiefes Bedauern und ihre Mißbilligung bezüglich des gegen den Czaren verübten Attentates auszudrücken. — Die officiöse „Gazette des Tribunaux" enthält folgende genaue Einzelheiten über das Attentat im Bois de Boulogne:

Die Revue war zu Ende und die Hofwagen kehrten vom Longchamps zurück. Mehrere Privatwagen sperrten vor ihnen den Weg und nöthigten die kaiserlichen Wagen, im Schritte zu fahren. Plötzlich ertönte neben dem Wagen, der die beiden Kaiser und die beiden Großfürsten enthielt, ein Schuß. Man sah einen Hauptmann der Pariser Stadtgarde, Hrn. Lubet, sich auf ein Individuum stürzen und dasselbe festnehmen. Zu gleicher Zeit sprengte aus einer Seitenallee ein anderer Hauptmann derselben Waffe, Herr de Presle, herbei, sprang vom Pferde und leistete seinem Collegen Beistand. Beide hielten den Mörder fest am Kragen; aber es entspann sich nun ein wahrer Kampf zwischen diesen beiden Offizieren und der Menge, die sie umgab. Die empörte Masse fiel, außer sich, über den Mörder her. Tausende von Stimmen riefen, man müsse ihn tödten. Aller Arme streckten sich gegen ihn aus, um ihn zu erwürgen und zu zerreißen. Die wilde, wüthende Scene zu beschreiben, ist unmöglich. Die beiden Offiziere vertheidigten gegen die Menge das Leben des Verbrechers, einem derselben wurden die Epauletten abgerissen. Der Kampf war so heftig, daß der andere Offizier vom Mörder getrennt wurde. Aber sein College, unterstützt von mehreren Männern, hielt Stand. Sie wurden fast erdrückt, so sehr wurde auf sie eingestürmt und sie von allen Seiten emporgehoben. Die Gruppe wurde in dieser Weise bis auf die andere Seite des Waldweges geschoben, wo der Offizier und die ihm beistehenden Männer in das Gehölz drängten und fortwährend den Mörder vertheidigten. Derselbe war der Ohnmacht nahe; er verlor viel Blut aus zwei Wunden, welche ihm die Splitter der zerplatzten Pistole beigebracht hatten; selbst die Hände der Personen, welche ihn festhielten, waren blutgefärbt. Im Gehölze machte die Dichtigkeit des Buschwerkes das Vordringen sehr schwierig. Hr. de Presle wurde einen Augenblick genöthigt, seinen Gefangenen loszulassen. Sofort schrie die Menge von Neuem, man müsse ihn an einen Baum aufhängen, und traf Anstalten, die Drohung auszuführen. Indessen war ein Trompeter der Stadtgarde von dem Offizier abgeschickt worden, um Beistand zu holen, und es gelang endlich den herbeigeeilten Stadtgardisten, sich Bahn zu brechen und den Gefangenen zu umgeben. Zwei Unteroffiziere bemächtigten sich seiner und es gelang, ihn bis zu einer Droschke zu schleppen, in der man ihn unterbrachte. Ohne diese Verstärkung würde der Mörder nicht mehr am Leben sein. Die ganze Gewaltscene dauerte mehr als zwanzig Minuten. Während dieser seltsame Kampf an einem Ende des Gehölzes stattfand, ertönte auf dem ganzen Wege des kaiserlichen Wagens ein unermeßliches Zujauchzen, und mehr als 200,000 Stimmen protestirten gegen das Attentat mit dem energischen Rufe: „Es lebe der Kaiser!" Der Verbrecher wurde unter einer Escorte der berittenen Stadtgarde nach der Polizeipräfectur gebracht.

Ein vorgestern stattgehabtes zweites Verhör, dem u. A. auch der Justizminister Baroche beiwohnte, hat den sonst ziemlich starknervigen Großsiegelbewahrer tief erschüttert. Der Verhaftete soll Mittheilungen über Acte der russischen Regierung gemacht haben, welche seine nächsten Anverwandten betroffen und die in der Folge kaum verfehlen können, auf die Geschworenen, die über Bereczowski zu urtheilen haben, einen sehr peinlichen Eindruck zu machen. Dennoch fangen sich die Indicien zu mehren an, daß der Angeklagte nicht ohne Mitschuldige sei. Schon gestern wurde ein Mann verhaftet, der verdächtige Reden ausgestoßen. Im ersten Verhör soll sich derselbe jedoch als wahnsinnig erwiesen haben; es ist indeß sehr möglich, daß dieser Geisteszustand nur simulirt sei. Den ersten Anstoß, ein Complot zu vermuthen, gab den mit Nachforschungen betrauten Agenten die Wahrnehmung, daß Bereczowski sich in einer Allee befand, die der kaiserliche Wagen nach dem ursprünglichen Plane überhaupt gar nicht passiren sollte. Man glaubt daraus schließen zu müssen, daß sich auch an anderen Punkten Verschworene aufgestellt befanden. — Ueber Bereczowski's Persönlichkeit erfährt man noch, daß er blond, klein, aber von starkem Körperbau ist. Er sitzt nicht in Mazas, sondern immer noch in der Conciergerie und befindet sich in einem sehr aufgeregten, fieberartigen Zustande. Seine Wunde hat sich verschlimmert und man mußte ihm den Daumen abnehmen. Die Operation wurde von dem Chirurgen der Conciergerie ausgeführt. Die Frau, welche an der Wange verwundet worden ist, wurde nicht von einer zweiten Kugel getroffen, sondern von einem Splitter der Pistole, die in den Händen des Meuchelmörders zersprang, neben welchem sie stand. Diese Dame war vor einigen Tagen mit ihrem Manne, der Notar im Puy-Dôme-Departement ist, nach Paris gekommen. Ihre Wunde ist nicht ernster Natur.

[Erklärung polnischer Emigranten.] Die Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben:

Die unterzeichneten Polen haben die Ehre, Sie zu bitten, Ihre Leser gefälligst wissen zu lassen, daß die polnische Emigration einen öffentlichen Act vorzubereiten gewillt ist, dessen Zweck dahin geht, jede Verantwortlichkeit für das gestern im Boulogner Gehölze begangene Attentat von sich abzulehnen

---

Industrie-Ausstellung.

IV.

Hausgeräth.

(Erster Artikel.)

Paris, den 30. Mai 1867.

Wenn es irgend einen Gegenstand giebt, der uns erlaubt, bis auf Jahrhunderte rückwärts zu blicken ins häusliche Leben der menschlichen Gesellschaft, so ist das sicherlich ein Stück Hausgeräth. Es erlaubt uns, zu bestimmen, welches die Sitten und Gebräuche eines noch existirenden oder bereits dahingeschwundenen Volkes gewesen, und mit Hilfe eines Bruchstücks von irgend einem Mobiliare bestimmt der Alterthumsforscher ebenso gut die Nation, der jenes Fragment angehörte, wie die moderne Paläontologie uns die vernichteten Faunen wieder vorführt. Er bestimmt den Ort, in welchem die betreffende Nation sich bewegte, ihre Kunstkenntniß, den Grad der Vollkommenheit ihrer Werkzeuge, ihre allgemeine Architectur, ihre häuslichen und öffentlichen Gebräuche 2c. Mit gleicher Leichtigkeit wird er auch ihre geographische Lage festsetzen, denn die Sonne bildet die Sitten schwelgerischer oder rauher im Verhältniß zu den Gaben ihrer Gunst, die sie den verschiedenen Theilen unseres Erdballes zukommen läßt, und ihr Einfluß erweist sich deutlich in Allem, was der Mensch zum Besten seiner materiellen Bedürfnisse erfindet.

Jedes Volk, jedes Zeitalter hat seine ästhetischen Eindrücke seinem Mobiliar eingegraben. Das in die Form verliebte Alterthum krümmt seine Vasen und sein Geräth in harmonischen Linien und sucht in seiner Verzierung die menschliche Schönheit in züchtig elegantem Ebenmaße nachzubilden. Wilde Horden werfen sich auf jene verfeinerte Civilisation, und unter ihren Trümmern erstickt die Kunst.

Die Welt blieb lange versunken in allgemeiner Ermattung, begleitet von Lebensüberdruß. Man weiß, wie die gesellschaftlichen Zustände im elften Jahrhundert waren. Gebeugt unter Klagen aller Art und noch verhaßter gemacht durch die Gewaltthätigkeiten der Menschen, schien das Leben, nach den Worten der Schriftsteller jener Zeit, ein Vorgeschmack der Hölle zu sein. Um seinen Leiden zu entfliehen, wirft sich der Mensch der religiösen Schwärmerei in die Arme; er ergreift mit Begierde die Hoffnung einer besseren Welt und die unglücklichen Zeiten gewöhnen ihn, die Erde nur als Thränenthal zu betrachten. Nach und nach weiter gleitend auf dem Abhange des Mysticismus, gelangt er zu einem dem Alterthume gerade entgegengesetzten Gefühle: zur Verachtung des Körpers. Dieser krankhafte Zustand erzeugte einen neuen Ausdruck der Kunst: den gothischen Styl, und mit ihm die strengen Formen seiner Geräthe mit rechten Winkeln und nacktem Holzwerk, welche den Körper unterstützen, ohne ihm Erholung zu gewähren.

Nach und nach fällt die Begeisterung; das Licht bricht sich Bahn. Mit der Auffrischung des Alterthums im 16. Jahrhundert steigt der Mensch wieder auf die Erde herab und stürzt sich um so schneller dahin, als seine Abwesenheit lange gedauert hatte. Das Leben wird wiederum theuer; man denkt daran, sich zu ergötzen und die Behaglichkeit hat ihre Altäre. Tapeten, reich geschnitzte, mit Silber und Gold ausgelegte Möbel von Laubwerk bedeckt, feine Glaswaaren und Schmelzwerke, gepolsterte und mit Gold gezierte Lederarbeiten, Marmor-Ornamente 2c. schmücken die Paläste der Gewaltigen. Die kleinsten Gegenstände der materiellen Existenz verwandeln sich in Werke der Kunst und die großen Meister jener Zeit: Jean Limosin, Bernard Palissy, Benvenuto Cellini zögern nicht, sie mit ihren Namen zu zeichnen.

Jener Zeit der Renovation der Kunst folgt die theatralische Epoche. Die Füllungen der Möbel werden mit Gold überladen, die Kronleuchter vermehren ihre Arme, kostbare Stoffe ersetzen das Leder, die Draperien übertreiben ihre majestätischen Falten. Es ist das Jahrhundert des Prunks. Mithridatos, Athalie, Phädra sterben unter Gepränge; Achilles macht seiner Leidenschaft in correcten Perioden Luft; die Kunst und die schönen Wissenschaften gerathen in's Schwülstige; die Natur wird vergessen.

Die Majestät macht jedoch bald dem Gefühle der persönlichen Behaglichkeit Platz. Uebersättigt von dem Erhabenen, wird die Kunst graziös. Die Möbel runden sich und umfangen den Körper in kosender Weise; aber nach allgemeinen Gesetzen übertreibt sich die Neigung: die Grazie entartet in Koketterie, die Ziererei gewinnt die Oberhand und wir haben den Rokokostyl, das genaue Bild der frivolen Sitten der Regierung Ludwig's XV.

Unter Ludwig XVI. strecken sich die Curven wieder, die grade Linie triumphirt, Schleifen nehmen den Platz der Guirlanden und des Muschelwerks ein; die Inspiration verarmt jedoch und der Künstler sucht die Nacktheit des Styls unter der Ausführung zu verbergen.

Noch einige Jahre und die plastische Kunst wird entthront durch den Materialismus. Während der Aera der Revolution verschwindet der Mensch vor dem Bürger. Das Leben des Forum hält ihn vom Hause fort und er hat nicht die Zeit, seine Wohnung zu schmücken. Die Geister sind außerdem anderweitig in Anspruch genommen und die auf dem Spiele stehenden Interessen sind zu wichtig, als daß man sich artistischem Nachsinnen überlassen könnte.

Die Strömung treibt gegen die alten Einrichtungen; die Namen Sparta und Rom, Leonidas und Brutus sind auf jeder Zunge. Man spielt wieder nach alter Weise. Madame Tallien erscheint in Tunika und Peplum, die Salons füllen sich mit diesen Möbeln des schlechten Geschmacks, den ungeschickten Nachahmungen, die die Mode bis zur Restauration der Bourbonen beherrschten.

und die Gefühle des Schmerzes und des Tadels auszudrücken, welche dieses Verbrechen jedem Polen einflößt. Empfangen Sie, Herr Redacteur, den Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung.

Gez.: V. Alexandrovicz, Professor an der höheren Polenschule; Ch. Ruprecht, Bibliothekar der Polenschule; E. Siwinski, Professor an der höheren Polenschule; Ad. Wronski, Ex-Capitän; Johann Amborski, Professor an der Polenschule; Ild. Kossilowski, Ex-Capitän; Apollinar Plucinski, Professor an der Polenschule. Paris, 8. Juni 1867.

[Zur Armeereorganisation.] Heute wurde im gesetzgebenden Körper der lange erwartete Entwurf des Armee-Reorganisationsgesetzes eingebracht. Es ist dies die neueste zwischen der Commission und dem Staatsrathe vereinbarte Umarbeitung, in der jedoch erstere ihre Amendements aufrechterhalten hat. Der neue Entwurf umfaßt 19 Artikel in vier Abschnitten. Nachstehend die Hauptbestimmungen derselben:

Der Effectivbestand der Armee, actives Heer und Reserve, beträgt 800,000 Mann. Die Stärke des jährlich einzuberufenden Contingents wird von dem gesetzgebenden Körper durch ein Specialgesetz festgestellt. Dieses Gesetz theilt gleichzeitig das Contingent in zwei Theile, deren einer der activen Armee, der andere der Reserve einverleibt wird. Der active Dienst dauert fünf Jahre; an ihn schließt sich ein vierjähriger Dienst in der Reserve. Die jungen Leute, welche von vornherein der Reserve zugetheilt sind, haben fünf Jahre derselben anzugehören und können nur durch kaiserliches Decret zum activen Dienst einberufen werden. Die Reservisten, welche vorher fünf Jahre in der activen Armee gedient haben, können ebenfalls nur durch kaiserliches Decret und nach Jahresklassen, wobei bei der jüngsten anzufangen ist, einberufen werden. Sie können sich in den zwei letzten Jahren ihrer Reservezeit (also vom 27. Jahre an), ohne Ermächtigung einzuholen, verheirathen, jedoch nicht alsdann, wenn sie durch kaiserliches Decret in den activen Dienst zurückberufen sind. In Bezug auf das Loskaufssystem werden die auf die Armeedotationskasse bezüglichen Gesetze vom Jahre 1860 und vom Jahre 1864, sowie auch einzelne Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1855 abgeschafft und die wesentlichen Artikel des Gesetzes vom Jahre 1832 wieder eingeführt.

Es wird eine mobile Nationalgarde eingeführt, die nur durch ein besonderes Gesetz einberufen werden kann. Doch können innerhalb 20 Tagen vor Einbringung dieses Gesetzes die einzelnen Bataillone in dem Hauptort oder an irgend einem anderen Punkte ihres Departements durch kaiserliches Decret versammelt werden. In diesem Falle hat das Kriegsministerium die Kosten für den Unterhalt der Offiziere und Mannschaften zu bestreiten. Zur mobilen Nationalgarde gehören vom Jahre 1867 an alle jungen Leute, die durch die Ziehung nicht der activen Armee oder der Reserve einverleibt werden, ferner die jungen Leute, welche von Anbeginn an 5 Jahre lang in der Reserve gedient haben, endlich die, welche nach vollendeter Dienstzeit in die mobile Nationalgarde eintreten wollen. Die Verpflichtung, der Nationalgarde anzugehören, dauert für die, welche vorher nicht gedient haben, fünf und für die ausgedienten Reservisten vier Jahre. Die mobilen Nationalgardisten können zu jeder Zeit, ohne einer Ermächtigung dazu zu bedürfen, sich verheirathen. Sie können sich durch einen Franzosen unter 40 Jahren, der dazu tauglich ist, ersetzen lassen. Die mobile Nationalgarde wird je nach Departements in Bataillonen, Compagnien und Batterien organisirt. Die Offiziere werden vom Kaiser, die Unteroffiziere und Corporäle von der Militärbehörde ernannt. Die mobile Nationalgarde erhält nur, wenn sie zum activen Dienst berufen wird, eine Besoldung. Regelmäßigen Sold erhalten nur die mit der Einexercirung der Mannschaften und mit der Verwaltung beauftragten Offiziere und Unteroffiziere. Die mobilen Nationalgarden müssen Uebungen in ihrem Canton und Compagnie- und Bataillonsexercitien in ihrem Bezirk mitmachen. Ihre Gesammtdauer darf jedoch während der fünf Jahre keine $2\frac{1}{2}$ Monate, und während eines einzigen Jahres keine 25 Tage überschreiten. Sobald die Uebungen eine mehr als 12stündige Entfernung von dem Wohnort nöthig machen, muß das Kriegsministerium für Quartier und Verpflegung der Offiziere und Mannschaften Sorge tragen. Die mobilen Nationalgarden sind während ihrer Vereinigung denselben Disciplinar-Bestimmungen unterworfen, wie die für die gegenwärtige Nationalgarde vorhandenen Offiziere, Unteroffiziere und Corporäle und stehen während des Dienstes unter den militärischen Disciplinar-Gesetzen. Als vorübergehende Bestimmung wird aufgestellt, daß, von dem Tage der Promulgation des Gesetzes an, die Junggesellen und kinderlosen Wittwer, die in den Jahren 1866, 1865, 1864 und 1863 ausgedient haben, der Nationalgarde anzugehören haben, und zwar die der Klasse 1866 vier, die von 1865 drei und die von 1864 und 1863 je zwei Jahre lang.

[Eine interessante staatsrechtliche Frage] kommt, wie die „Gazette des Tribunaux" meldet, nächstens vor dem Staatsrath zur Entscheidung. Der Erzbischof von Paris hatte vor einiger Zeit den Abbé Roy, Pfarrer von Neuilly, abgesetzt, und diese Verfügung hatte die Bestätigung des Kaisers erhalten. Dies geschah im Jahre 1862 und 1864. Ein päpstlicher Erlaß vom 29. August 1864 erklärte aber die Absetzung des gedachten Geistlichen als ungiltig und nun verlangt dieser von dem Staatsrathe die Zurücknahme des von dem Kaiser bestätigten und von dem Papste verworfenen erzbischöflichen Erlasses. Der Staatsrath hat seine Entscheidung noch nicht abgegeben.

[Die Kronprinzessin von Preußen] ist gestern um 8 Uhr nach Baden-Baden abgereist. Der König und der Kronprinz gaben ihr das Geleite bis zum Eisenbahnhofe. Beim Abschied umarmte der Kronprinz seine hohe Gemahlin und der König reichte ihr die Hand. Obgleich König Wilhelm in einem ganz einfachen Wagen nach dem Bahnhofe gekommen war, so hatte man ihn doch erkannt und als er aus dem Straßburger Bahnhofe heraustrat, hatte sich eine Unmasse Menschen vor demselben versammelt. Der König mußte ungefähr 5 Minuten am Ausgange warten, während welcher Zeit die Menge viele Zeichen von Sympathie kundgab. Die Kronprinzessin hat hier einen äußerst guten Eindruck gemacht. Man rechnet es hier dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen hoch an, daß sie ihre Anwesenheit in Paris zu ernsteren Studien benutzen. Die Theilnahme besonders, mit der die Prinzessin Victoria die hier bestehenden Arbeitsschulen für Mädchen in allen Einzelheiten in Augenschein nahm, hat ihr viele Herzen zugeführt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. Juni. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] erwiederte Lord Naas auf eine Anfrage von Mr. Berner, ob es wahr sei, daß der „Schwarze Tod" in Irland aufgetreten sei: „Weder diese noch eine dieser verheerenden Seuche analoge Epidemie". — Eine bezügliche Interpellation Mr. Gregory's beantwortet derselbe dahin, daß die Regierung allerdings traurige Berichte über den in den westlichen Bezirken Irlands herrschenden Nothzustand erhalten und zur Linderung desselben verschiedene öffentliche Bauten angeordnet habe. Es stehe zu hoffen, daß der Noth dadurch einigermaßen Einhalt gethan werde. — Eine andere Interpellation Mr. Maguires beantwortet Lord Naas dahin, daß die Todesurtheile sämmtlicher bisher condemnirten Fenier in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden sind. — Mr. Maguire frägt ferner, ob der Staatssecretär des Auswärtigen eine Abschrift der an Bord des „Tornado" gefundenen Papiere erhalten könne, auf die der spanische Auditor sich in seinem vom 6. Dezember 1866 datirten Berichte berufen hatte. — Lord Stanley erwiedert, er habe deshalb nach Madrid an den britischen Gesandten telegraphirt. Da die gewünschten Actenstücke jedoch nicht dort, sondern in Cadix aufbewahrt werden, werde die Hierhersendung längere Zeit erfordern. — Mr. O. Stanley und Sir A. Agnew lenken die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in den Straßen der Hauptstadt am hellichten Tage verübten Raubanfälle, wobei starke Beschuldigungen gegen die Polizei laut werden. — Der Staatssecretär des Innern, Mr. Hardy, erklärt die Sache so, daß die Polizei von der Parade der Miliz früher nicht in Kenntniß gesetzt worden sei und daher keine Vorsichtsmaßregeln habe treffen können. Diesen Umstand benutzend, hätten sich in den Straßen, durch welche die Milizen marschirten, Haufen des allerverworfensten Gesindels, darunter die gefährlichsten Diebe und entlassenen Sträflinge, angesammelt. Fünfzehn von ihnen seien eingefangen worden und es sei unbillig, die Polizei der Fahrlässigkeit zu zeihen, um so mehr, da sie gerade jetzt übermäßig in Anspruch genommen sei und 300—400 Mann allein zur Ueberwachung der Vieheinfuhr abgegeben werden mußten. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung entspinnt sich eine mitunter recht lebhaft geführte Discussion über die Thatsache, daß unter den Garde-Regimentern keine Irländer angeworben werden, was von mehreren Seiten als eine absichtliche Zurücksetzung Irlands angesehen und gerügt wird. — Nachdem auch dieses Thema abgethan ist, constituirt sich das Haus als Gesammt-Comite und bewilligt eine lange Liste von Summen, die von der Regierung im Armeebudget gefordert worden waren.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] befürwortete Mr. Trevelyan die Ansprüche von alten, dürftigen Matrosen der Handelsmarine, die bis zum Jahre 1834 gehalten waren, von ihrem monatlichen Solde 6 Pce. für das Hospital in Greenwich (Versorgungs-Anstalt für alte invalide Seeleute der königlichen Marine) beizusteuern und keinerlei Unterstützung in ihren alten Tagen von diesem Institute beziehen, obwohl Einzelne unter ihnen mehr als 30 Jahre lang diesen Beitrag entrichtet. Die Petition dieser Greise wurde von mehreren Seiten unterstützt und der Marineminister erklärte, das erwähnte königliche Institut könne, seinen Statuten nach, die Petenten als Insassen nicht aufnehmen, doch sollte ihr Gesuch insoweit Berücksichtigung finden, als ihnen von der Anstalt eine Unterstützung ausgeworfen werden solle. Nach einer Erwiederung des Staatssecretärs für Irland, in Betreff einer Schilderung der Noth in einzelnen Districten des Landes durch Sir John Gray, des Inhalts, daß die vermögenden Klassen die Verpflichtung der Unterstützung auf sich nehmen müßten, ging das Haus sodann zur Berathung des Militärbudgets über. Im Ganzen wurden 8,440,471 Pfd. Sterl. für die reguläre Armee, 827,575 Pfd. Sterl. für die nicht im Dienste befindliche Miliz, 90,163 Pfd. Sterl. für die Yeomanry Cavallerie (eine Art berittener Miliz), 327,372 Pfd. Sterl. für die Freiwilligencorps und 44,895 Pfd. Sterl. für Pensionirte und Reserven genehmigt. Weiter wurde dann noch über einige Punkte der Bankerott-Bill discutirt und einige andere Bills zu wiederholten Malen verlesen, worauf nach dem Antrage des Schatzkanzlers die Vertagung bis zum 13ten angenommen wurde.

[Zum Schneiderstrike.] Schärfer als je ist die Fehde unter den Schneidern entbrannt. In dem Hauptquartier der Union war gemeldet worden, daß die Besitzer der lahmgelegten Werkstätten in London ihre dringendsten Bestellungen größtentheils in Brighton anfertigen ließen. Sofort schickte der Präsident Agenten dahin, um sich zu überzeugen, ob die Sache ihre Richtigkeit habe. Die abgesandten Späher fanden die Meldung vollkommen bestätigt und die Majorität der Meister in Brighton in vollster Arbeit über einer ganzen Fluth von Kleidern, die von London aus von den kriegführenden Meistern bestellt waren. Alsbald, nachdem die Union diese Kunde erhalten, wurde eine Versammlung einberufen, die ohne lange Discussion sich einstimmig dahin erklärte, dem müsse ein Ende gemacht werden. Keine Arbeit für London dürfe in Brighton gefertigt werden und das einfachste Mittel sei, die mit diesen Aufträgen beschäftigten Arbeiter aus der Beschäftigung zu ziehen. Eine dahin lautende Ordre ging augenblicklich nach Brighton ab und gestern stellten 200 Schneider daselbst die Arbeit ein. Aus Rache benutzten die Arbeitgeber hier ihren Einfluß auf die noch arbeitenden Firmen und vermochten eine Anzahl von ihnen, ihre zur Union gehörenden Arbeiter zu entlassen, so daß gegenwärtig incl. 300 Schneiderinnen 3000 Arbeiter von den Zuschüssen der Union leben. Wie stark übrigens die Sympathien der übrigen Gewerke für die Schneidergesellen sind, ist aus der Thatsache zu ersehen, daß durch die Beiträge der noch Arbeitenden und die Unterstützungen anderer Vereine es auch für diese Woche trotz der vermehrten Anzahl der Unbeschäftigten dem Comite möglich sein wird, die volle Strikezulage an die Feiernden auszuzahlen.

[Das Ascot-Rennen] verlief bei schönem Wetter. Außer vielen Personen vom höchsten Range waren auch die untersten Stände zahlreich vertreten. Was das Rennen selbst anbetrifft, so bot es wieder einige „Ueberraschungen". Unter den Besitzern der verschiedenen Pferde, die „gestartet" wurden, befanden sich die Rivalen des Derby-Tages, Mr. Chaplin, der glückliche Gewinner von etwa 240,000 Lstr., und der Marquis of Hastings, der in Folge seiner dortigen Niederlage vor einigen Tagen genöthigt war, ein Familiengut im Werthe von 360,000 Lstr. in andere Hände übergehen zu lassen. Dem schwerbetroffenen Marquis wurde die Genugthuung zu Theil, den Preis des Tages, den Pocal im Werthe von — 300 Lstr., als Besitzer des gewinnenden Pferdes „Lecturer" davonzutragen.

[Gauner-Erntetag.] Wie alljährlich war die Miliz zu ihrer sechswöchentlichen Uebung eingezogen, die mit einer Parade und Vorstellung gewöhnlich schließt. Unvorsichtiger Weise hatte der die City-Miliz commandirende Offizier der Polizei keine Anzeige gemacht, und die Folge war, daß das Raubgesindel der Hauptstadt sich ebenfalls auf dem Sammelplatze der Miliz einfand und dieselbe auf ihrem Marsche in Trupps rechts und links auf den Flanken, sowie als Avant- und Arriere-Garde begleitete. Zahllose Diebstähle oder vielmehr Räubereien wurden bei dieser Gelegenheit von den unternehmenden Spitzbuben ausgeführt. Mehr als 50 Personen sind bis jetzt bekannt, die Uhren, Ketten, Ringe, Börsen u. s. w. verloren und mit zerbrochenem Regenschirm, angetriebenem Hut, geschlagen und zertreten, unter den Augen der bewaffneten Macht keinen Schutz fanden. Nur 15 der Uebelthäter wurden nach hartnäckigem Kampfe von der Polizei zur Haft gebracht.

Schweiz.

△ **Zürich**, 9. Juni. [Protest gegen das Attentat.] Graf Plater und General Langiewicz haben den Zeitungen nachstehende Protestation zugesandt:

Villa Brölberg bei Zürich, den 8. Juni 1867.

Die in der Schweiz sowie in allen anderen Ländern sich aufhaltenden polnischen Emigranten betrachten das am 6. Juni gegen den Czaren gerichtete Attentat als die That eines durch Schmerz und Fanatismus verblendeten Unglückseligen, als eine That, die nichts Gemeinsames hat mit den ehrenvollen Waffen, die der heiligen Sache Polens dienen.

Polens maßloses und fast jahrhundertlanges Märtyrerthum kann wohl die Vernunft eines Einzelnen verblenden, aber das ganze polnische Volk steht auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten und verdammt jede That, die durch das öffentliche Gewissen gebrandmarkt ist.

Dies Attentat ist um so beklagenswerther, als es in einem Lande, welches sich durch edelmüthige Gastfreundschaft gegenüber der polnischen Emigration und durch seine warmen Sympathien für die polnische Sache auszeichnet, unternommen worden ist. Aber die öffentliche Meinung wird sich nicht irre leiten lassen und sie wird die Polen für eine That, die sie Alle ohne Unterschied der Parteien verdammen, nicht verantwortlich machen.

(Unterzeichnet): Graf Ladislas Plater.
M. Langiewicz.

Niederlande.

Haag, 8. Juni. [Zum Budget. — Diplomatisches. — Festungen.] Nachdem die zweite Kammer nach einer sehr langen Verhandlung das Gesetz über die Nationalgarden erledigt, hat sie gestern den Antrag der Regierung auf Erhöhung des Budgets für den Eisenbahnbau um 500,000 Fl. angenommen. Diese Mehrausgabe ist im Wesentlichen durch die Ueberbrückung des Moerdijk nöthig geworden, welche, schon lange projectirt, jetzt auszuführen beschlossen ist. — Der Baron van Zuylen van Nijevelt, Mitglied der zweiten Kammer, ist zum niederländischen Gesandten in Paris ernannt und wird am 1. Juli seinen Posten antreten. — Nach königlichem Beschluß vom 29. Mai werden die Festungen Bergen op Zoom, Vliessingen, Mastricht, Venloo und die Forts Bath, de Ruiter und Rammekens aufhören, Festungen zu sein und die Befestigungen derselben geschleift werden.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 10. Juni. [Die Amnestie. — Die Deputation. — Intriguen der Ultrarussen.] Einige Stunden nach Abgang unseres letzten Briefes kam der „Dziennik" in unsere Hände, in welchem ein Ukas des Kaisers vom 15./27. Mai und ein Militärbefehl des Generals Berg enthalten sind, welche beide geeignet sind, die in Folge des Attentats auflebende bessere Stimmung des Volkes gegen den Monarchen zurückzudrängen. Der Ukas spricht die Beseitigung der de facto übrigens schon seit einiger Zeit nicht mehr existirenden Regierungs-Commission des öffentlichen Unterrichts im Königreich Polen aus und ordnet dieses Lehrwesen der Central-Leitung des Ministeriums der öffentlichen Aufklärung in Petersburg unter; der Militärbefehl Berg's wiederum macht bekannt, daß in Betreff der angeordneten Niederschlagung der noch schwebenden politischen Processe ihm, dem Statthalter, zuerst ein Verzeichniß aller Inhaftirten zu übergeben sei, denen jene Anordnung zu Gute kommen könne. Wir unsererseits erkannten gleich in den Verclauselungen der sogenannten Amnestie eben so viele Hinterthüren zu deren Vereitelung; es gab aber gar viele Personen, welche in ihrem Vertrauen unserer Meinung nicht waren, vielmehr erwarteten, daß in einigen Tagen die Citadellgefangenen befreit werden würden. Der Militärbefehl hat diese Hoffnung gründlich getäuscht, in so weit sich solche auf die vielfach erwähnte Amnestie stützte. Dagegen erwartet man neuerdings allgemein und auch wir hoffen es, daß die neueste Wendung der Dinge nicht nur eine wirkliche ehrliche Amnestie, sondern auch die Rückkehr zu einem besseren Regierungssystem in Bezug auf Polen herbeiführen wird. — Von dem Empfange der Deputation in Paris und von dem, was der Kaiser dabei gesprochen, haben wir in diesem Augenblicke noch keine Mittheilung. Von Seiten derjenigen Russen hier, welche die Russification als Mittel für die Aussaugung des Landes betrachten und die unter dem Namen des Ultra-Russenthums nur ihre persönlichen Interessen vertreten, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einer günstigen Wirkung der hiesigen Deputation nach Paris entgegenzuarbeiten. Außer geheimen Intriguen, die zu diesem Zwecke angewendet werden, hat eine Anzahl Mitglieder des russischen Clubs (eine Schöpfung Czerkaski's) ihrerseits eine Adresse an den Kaiser verfaßt, in welcher sie ihren Wunsch aussprechen, der Kaiser möge nicht herkommen, da sein Leben hier nicht sicher sei. Graf Berg, dem diese Adresse mit dem Gesuche, solche dem Kaiser zu übermitteln, überreicht wurde, verweigerte wiederholt deren Annahme. Die Clubmitglieder rächen sich deshalb an Berg

---

Hier scheint die Kunst Halt gemacht zu haben und dieses große neunzehnte Jahrhundert, „das in Wundern fruchtbare", ist noch darüber aus, seine ästhetische Bahn zu suchen. In dieser Hinsicht ist sein Elend derartig, daß es sich täglich gezwungen sieht, von der Vergangenheit zu borgen. Man blicke nur auf den Zug gothischer Truhen, Koffer, über und über mit Nägeln beschlagen, Schemel, Anrichtetische 2c., wieder herbeigeführt von der Romantik, und auf die Formen des Rokokostyls, die man uns seit einigen Jahren auftischt.

Man könnte erwarten, daß die große industrielle Manifestation von 1867 eine Revolution sein würde, welche endlich das architektonische Charakterbild des 19. Jahrhunderts, welches sich so hartnäckig den dringendsten Aufforderungen widersetzt, den Blicken darböte. Zu unserem Bedauern haben wir beim Durchwandern der Ausstellung diese erwünschte Andeutung nicht angetroffen; die Originalität ist immer noch abwesend. Nie haben prächtigere Möbel die Blicke auf sich gezogen! Die Arbeit ist ausgezeichnet; manuelle und materielle Geschicklichkeit, Grundfarbe mit archäologischem Geschmack, Nichts bleibt zu wünschen übrig. Das sind immer aber nur mehr oder weniger freie Nachbildungen der Zeiten von Ludwig XVI, Ludwig XV. und Franz I.; und wenn einige dieser Möbel wirkliche Meisterwerke sind, zieht man doch nur im Vorbeigehen höflich den Hut wie vor alten Bekannten, denen man hier und da in den Museen begegnet. Gaston Mireil.

Paris, 9. Juni. [Ueber den gestrigen Ball im Stadthause] entnehmen wir einem Berichte der „K. Z." Folgendes: Der Stadtpräfect versteht es, Feste zu ordnen, und wenn er auch gerade kein feiner Weltmann ist, ja, wenn er sich auch gestern wieder den fürstlichen Personen gegenüber als echten Parvenu bewies, so gab es doch auch ein Fest, zu dessen einfacher Beschreibung schon „hoffmännische" Phantasie gehört. Der Ehrenhof, von dem aus die Treppe nach dem Eingang der Ballsäle hinaufführte, prangte in Gold und Blumenschmuck. Der Hof war nur matt erleuchtet, und als man in denselben eintrat, konnte man wähnen, man befände sich am Eingang eines olympischen Festsaals. Der Schmuck der Säle selbst übertraf ebenfalls alle Erwartungen. Man wandelte durch eine wahre Zauberpartie: überall die seltensten Blumen an Springbrunnen und Wasserfällen. Dazwischen erklingen von allen Seiten die lieblichsten Töne, bald menschliche Stimmen, bald klassische, bald Tanzmusik; außer den drei Musikcorps, die zum Tanz aufspielten, waren nämlich noch überall die ersten Musiker und Sänger der französischen Hauptstadt hinter Gebüschen und Blumen aufgestellt, um während der Tanzpausen die Lüfte mit reizenden, geheimnißvollen Melodien zu erfüllen und die Gäste glauben zu machen, sie befänden sich wirklich in einem Feengarten. Es waren 8000 Personen auf dem Balle versammelt. Die Majestäten, die Hoheiten und ihr Gefolge waren um $10\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel de Ville erschienen. Sie hatten sich in vierzehn Hofwagen dorthin begeben. Der Zug war folgendermaßen zusammengesetzt: Zuerst kamen zwei Vorreiter, ihnen folgte eine Abtheilung von 20 und eine zweite von 60 Lanciers; zehn Hofwagen mit dem Gefolge und den übrigen hohen Herrschaften folgten; hierauf kam der kaiserliche Wagen, worin sich der Kaiser Napoleon, der Czar und die beiden Großfürsten befanden. Der Wagen war von Hundertgarden umgeben und 60 Mann Lanciers folgten. Etwa 50 Schritte hinterher sprengten wieder 20 Mann Lanciers, ihnen folgten zwei Wagen und dann kam der Wagen der Kaiserin, in welchem sich der König und der Kronprinz von Preußen befanden. Vier Mann ritten demselben ebenfalls voraus, Hundertgarden umgaben ihn und Hundert Lanciers schlossen den Zug. Vor dem Hotel de Ville (man hatte am Eingange desselben einen ungeheuren Baldachin errichtet) stiegen Alle aus und begaben sich in den Ehrenhof. Während der Fahrt und auch beim Aussteigen erklangen von allen Seiten Zurufe; das Vive l'Empereur! wollte gar kein Ende nehmen. An der unteren Stufe der goldstrotzenden Treppe empfing der Seine-Präfect Haußmann an der Spitze des Gemeinderathes die hohen Herrschaften und geleitete sie in den Thronsaal — (man hatte dort nämlich vier Throne für die vier Majestäten errichtet). Sie nahmen dort einen Augenblick Platz und der Ball wurde dann eröffnet. Obgleich es gegen die Etiquette ist, wurden die höchsten Herrschaften doch alle mit den begeistertsten Zurufen empfangen. Dies wiederholte sich später, als sie mit den Prinzen und Prinzessinnen durch die Säle wandelten. Sie machten ungefähr drei Promenaden. Der Kaiser Napoleon schien ganz heiter zu sein, die Kaiserin hatte etwas Gezwungenes in ihrem Wesen, der Czar sah, wie immer, ernst aus, während der König Wilhelm ganz vergnügt darein schaute. Das Gedränge um die hohen Herrschaften war sehr groß. Man sah buchstäblich nur die Köpfe und konnte keineswegs erkennen, wie die höchsten und hohen Damen gekleidet waren. Der Kopf der Kaiserin war mit einem prachtvollen Diadem geschmückt. Sonst sah man nur ihren prachtvollen, blendend weißen und weltberühmten Nacken und die Schultern. Gegen 1 Uhr zogen sich die hohen Herrschaften in ein besonderes, für sie in Bereitschaft gesetztes Gemach zurück, wo ein Souper von sechszehn Couverts für sie bereitet worden war. Herr Haußmann machte dabei die Honneurs. Die hohen Herrschaften sollen ihn sehr gnädig behandelt haben und machten ihm Alle die schönsten Complimente über sein schönes Fest. Ungefähr um 2 Uhr verließ der Hof das Hotel de Ville. Der ganze Gemeinderath, mit Herrn Haußmann an der Spitze, gab ihnen das Geleit bis zu den Wagen. Das Gedränge um die hohen Herrschaften war wieder so groß, daß man nicht herankommen konnte, aber von allen Seiten hörte man die begeistertsten Zurufe. Als Ihre Majestäten nach den Tuilerien und dem Elysée zurückfuhren, wurde auf dem ganzen Wege wieder viel gerufen, besonders stark ertönte der Ruf: „Es lebe der Czar!" Nach der Abfahrt der hohen Herrschaften dauerte der Ball fort. Man tanzte bis 6 Uhr Morgens und die Stimmung, die herrschte, war eine sehr heitere, wie es auch nicht anders sein konnte, da Herr Haußmann nicht allein für Ohr und Auge, sondern auch für Magen und Gaumen gesorgt hatte, und jede der 8000 Personen, die sich im Stadthause eingefunden, vollauf soupiren konnte. Die Menge, die man, besonders wenn man den Raum bedenkt, auf dem sie zusammengedrängt war, eine furchtbare nennen konnte, war selbstverständlich eine gemischte. Man sah reizende Damen-Toiletten, aber auch lächerliche Costumes, besonders fiel mir eine gute Bürgersfrau auf, die beim Souper ihre Handschuhe ausgezogen hatte und deren Hände noch röther waren, als ihr scharlachrothes Kleid. Es war eine Gewürzkrämerin aus der Gegend des Börsenplatzes, und nach dem langen und harten Winter hatte ihre Haut noch nicht Zeit gehabt, wieder in die gewöhnliche Händefarbe überzugehen. Auch meinen Coiffeur traf ich dort; er sagte mir stolz, „sein Freund, der Maire sei, wäre unpäßlich geworden und habe sich nicht selbst auf den Ball begeben können". Selbstverständlich war die ganze feine Pariser Welt auf dem Balle anwesend, hatte sich aber auch Manches eingeschlichen, was vielleicht besser fortgeblieben wäre.

dadurch, daß sie die auf 15,000 R. berechneten Kosten eines im Club zu gebenden Diners für den Kaiser, zu welchem Berg den Monarchen eingeladen hatte, zu zahlen verweigern, indem sie es offen aussprechen, daß Berg zu dieser Einladung von ihnen nicht beauftragt war. Es wirft das Auftreten des Clubs ein Streiflicht auf das wüste Parteitreiben in Rußland. Bei der Aufregung der Leidenschaften bei den wirklichen Stockrussen befürchten Viele, daß diese möglicherweise Mittel anwenden, um während der Anwesenheit des Kaisers hier irgend einen Scandal zu veranlassen, den sie dann zur Compromittirung der Bevölkerung ausbeuten würden. — Gestern Abend ist General Trepow unerwartet aus Petersburg hier angekommen, wie man glaubt, als Succurs für die mäßige Anti-Russificationspartei, um auch mit seiner Erfahrung den Intriguen des Clubs entgegenzutreten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 12. Juni. [Tagesbericht.]

§§ [Der Herr Oberpräsident Freiherr v. Schleinitz] hat sich gestern nach Guhrau begeben.

△ [Schießwerder-Jubiläum.] Auch heute war die Theilnahme der Festgenossen und des größeren Publikums eine recht rege, zu den Volksbelustigungen sind noch ein Affentheater, ein Panorama mit religiösen Bildern, sowie mehrere Bänkelsänger mit allerlei Schaudergeschichten hinzugetreten. Bisher hatten die Herren Seifensieder Bielau aus Bernstadt und Kaufmann Hirschmann (Breslau) die Sieger des gestrigen Tages übertroffen; gegen Abend waren die besten Schützen im Freischießen: Herr Handschuhhändler Großlercher (mit genauem Centrumschuß), im Jubel-Königsschießen Herr Gelbgießermeister Kliegel. Die Theilnahme am Schießen ist eine äußerst lebhafte. Zu Illumination und Feuerwerk werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Höchst interessant ist ein Besuch des Schützensaales, wir finden in eleganten Rahmen die Scheibencentren von alter Zeit bis jetzt, anerkennende Schreiben Friedrich Wilhelm III. und IV., des Prinzregenten, jetzigen Königs, sowie des Kronprinzen, sowie Urkunden aus älterer Zeit, ferner Bilder von Theilen der alten Stadt Breslau, Gemälde der Trachten der Schützen früherer Jahrhunderte, der preußischen Regenten, sowie von Freunden und Gönnern des Schützenbundes, außerdem viele Insignien und alte Fahnen. Bei den Concerten vermißt man Programme, sowie die sonst übliche Anzahl von Mitgliedern der Kapelle. Eine Strike der Kellner wurde heute zu allgemeiner Zufriedenheit beigelegt. Viel Heiterkeit erregte die Inschrift eines Gastwirthes an einem Bierzelte: Willkommen in Hymens Reich! — Sonst ist das Publikum heiter und nachsichtig, wenn ihm auch ein Maskenschwein als Nilpferd vorgeführt wird. — Die herrschende Feststimmung läßt sich nur mit der ähnlicher großer Volksfeste der bedeutendsten Hauptstädte Deutschlands vergleichen.

§§ [Andenken.] Gestern Vormittag, am 11. Juni, als dem Todestage des im Jahre 1849 verstorbenen Brauereibesitzers Johann August Weberbauer wurde in dem Garten des genannten Etablissements die von dem Bildhauer Rachner hier in carrarischem Marmor sehr sauber ausgeführte Büste des Verewigten aufgestellt und im Beisein der Weberbauer-Doma'schen Familie enthüllt. Der Schwiegersohn des Dahingeschiedenen, Herr Wilhelm Doma, hat diese Büste zum Andenken und aus Liebe und Hochachtung für den Verstorbenen anfertigen lassen und dem väterlichen Grundstücke für so lange überwiesen, als dasselbe in dem Besitz eines der Weberbauer'schen Erben ist. Die Anwesenden erinnerten sich bei der Enthüllung des Denkmals mit großer Wehmuth des im kräftigsten Mannesalter hinübergegangenen industriellen, thatenreichen und von allen seinen Mitbürgern so hochgeachteten Mannes.

** [Goldene Hochzeit.] Am ersten Pfingsttage feierten die Schuhmacher Dittersdorf'schen Eheleute (wohnh. Kurze Gasse Nr. 1) ihre goldene Hochzeit; sie wurden in der Corpus-Christi-Kirche nochmals getraut. Die Frau ist 79, der Mann 74 Jahr alt. Der Herr Fürstbischof erfreute das Ehepaar durch ein Geschenk.

+ [Die Einweihung der neuen Herberge zur Heimath,] Heiligegeiststraße Nr. 18, fand am zweiten Pfingstfeiertage Nachmittags 4 Uhr statt. Bei der kirchlichen Feier in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin, welche der Magistrat hierzu bewilligt hatte, hielt Herr Diaconus Treblin das Gebet und Herr Pastor Weickert aus Siegersdorf die Predigt über Matth. 25, 35: „Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt". Herr Pastor v. Coelln stattete hierauf den Bericht über die Entstehung der Anstalt ab. Nach Beendigung desselben zogen die Festgenossen durch die Kirchstraße, an der Realschule zum heiligen Geiste vorbei, über die Promenade in das innerlich wie äußerlich zum Theil umgebaute, gänzlich renovirte und nunmehr vollständig eingerichtete Haus. Hier angelangt, vollzog Herr General-Superintendent Dr. Erdmann in dem großen Saale den Weiheact, nach welchem ein meist aus Gesellen gebildeter Chor den 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirt" intonirte. Am Abend desselben Tages fand eine gesellige Zusammenkunft in den festlich geschmückten Räumen des Hauses statt, welcher der General-Superintendent Dr. Erdmann und der aus Berlin eigens zu dem Einweihungsfest gekommene Herr Pastor Meyringh, und 13 an diesem Tage Eingewanderte beiwohnten. Die an der Kirche zum Besten des Hauses eingesammelte Collecte hat 20 Thaler ergeben.

§§ [Vermischtes.] Herr Stegemann, bisher Regisseur des Sommer-Theaters, hat vom 1. October d. J. ab die Leitung des Liegnitzer Stadt-Theaters übernommen. — Aus Anlaß des Einzuges des 3. Garde-Grenadier-Regiments hatten gestern viele Gebäude geflaggt. Auch von dem Gouvernementsgebäude wehten zwei mächtige schwarzweiße Fahnen. Sehr sinnig war die Façade des Weberbauer'schen Fabrikgebäudes, sowie das Portal geschmückt. Ein Theil der eingerückten Truppen hat die Kaserne im Bürgerwerder bezogen.

=ββ= [Verschiedenes.] Gestern Abend wurde auf der Neuen Sandstraße eine Frau von Krämpfen befallen. — Zwei Kinder umstanden die Bedauernswertheste weinend und jammernd und eine zahllose Menge von Spaziergängen heimkehrender Breslauer bildete einen dichten Kreis um diese traurige Gruppe. Obgleich man sich in vielen Redensarten über den unschätzbaren Werth der Gesundheit erging, fand sich doch Niemand, der irgendwie der Unglücklichen beigestanden hätte. — Aus einem Wasserloche des Friedewalder Territoriums wurde ein männlicher Leichnam herausgezogen. Es ist ein früher in der Ziegelei des Herrn v. d. Wylbe beschäftigter Ziegelstreicher in demselben erkannt worden. Vermuthlich hat der Bedauernswerthe selbst den Tod wegen einer zu verbüßenden Freiheitsstrafe gesucht.

§§ [Ermittelung.] Ueber den vor einigen Tagen in einem Geschäftslocale auf der Kupferschmiedestraße vorgekommenen frechen Diebstahl erfahren wir folgende interessante Einzelnheiten. Der betreffende Gutsbesitzer, dem die Brieftasche mit 480 Thalern fortgekommen ist, hatte seiner Brille bedurft, die er sonst nicht für gewöhnlich trägt, um sich die ihm vorgelegten Waaren besser ansehen zu können. Bei der Herausnahme der Brille aus der Seitentasche seines Rockes ergriff er auch die Brieftasche mit und legte sie neben sich auf den Ladentisch, indem er sie zugleich mit dem leeren Brillenfutteral bedeckte. Als er sich nun entfernte, dachte er im Herausgehen aus dem Geschäftslocal nur an sein Brillenfutteral, welches auch noch richtig auf seinem Platze lag, während die darunter befindliche Brieftasche bereits verschwunden war. Auf dieselbe hatte der Gutsbesitzer im Augenblicke ganz vergessen. Auf der Schuhbrücke traf es ihn erst in der Erinnerung, wie ein Blitzstrahl, daß er nicht mehr im Besitz des werthvollen Portefeuilles sei. Bei der Rückkehr in das betreffende Geschäftslocal war dieselbe trotz aller Recherchen nicht mehr aufzufinden. Die sofort angestellten Recherchen lenkten den Verdacht des Diebstahls auf den Haushälter in einem anderen Geschäft, der für seinen Principal dort Waaren abzunehmen hatte und warten mußte, bis der Gutsbesitzer abgefertigt war. Der Mensch ist sofort verhaftet worden. Er hat bis jetzt jedoch weder ein Geständniß abgelegt, noch ist bei ihm das gestohlene Gut vorgefunden worden. Er hat sich übrigens seiner Zeit aus dem Laden eine Viertelstunde entfernt, währenddem er die Brieftasche bei Seite gebracht haben mag. Der betreffende Haushälter ist schon elfmal wegen Diebstahl bestraft.

= [Feuer.] In dem par terre gelegenen Farben-Geschäfts-Local Burgstraße Nr. 1 kam heute Nachmittag eine Quantität Damarlack, welcher behufs einer Probe über Kohlenfeuer erwärmt wurde, zum Brennen und wurden einige leicht feuerfangende Gegenstände, welche in der Nähe lagen, vom Feuer ergriffen. Bei Ankunft der durch Station Nr. 3 (Wasserhebewerk an den Mühlen) gegen 4¼ Uhr davon benachrichtigten Feuerwehr war jedoch die Gefahr bereits durch die Bewohner beseitigt.

Görlitz, 11. Juni. [Zum Verkehr.] Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn hat, dem Bedürfnisse eines möglichst directen Anschlusses von Zügen der Zweigbahn an solche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche nach Breslau, Görlitz und Hirschberg führen, jetzt zu genügen gesucht. Wenn auch die Reise von Glogau nach Görlitz auch nach dem neuen Fahrplan noch immer langweilig genug ist, so ist sie doch wenigstens jetzt an einem Tage ausführbar. Von Görlitz nach Glogau freilich muß man nach wie vor eine Nacht unterwegs zubringen. — Außer den auf 3 Tage giltigen sogenannten Tages-Billets hat die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auch Tourbillets für die Reise von Berlin nach den Stationen Reibnitz und Hirschberg, und zwar während der Zeit bis 15. October d. J. eingeführt. Dieselben kosten in 2. Klasse 6 Thlr. 23 Sgr. und resp. 7 Thlr., in 3. Klasse 4 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. und resp. 5 Thlr., haben 6 Wochen Giltigkeit und sollen offenbar den Besuch von Warmbrunn erleichtern. Freilich ist diese Vergünstigung wieder mit allerhand Clauseln versehen. Ein solches Tourbillet ist wie eine Art Zwangspaß. Es dürfen nur „durchgehende" Züge benutzt, die Rückfahrt darf nur in Reibnitz oder Hirschberg angetreten und nicht unterbrochen werden. Wir haben jedoch in dieser Maßregel trotz alledem ein neues Zeichen zu begrüßen, daß die Direction jetzt dem Grundsatze, dem Publikum das Reisen zu erleichtern, mehr und mehr Rechnung trägt. Dazu gehört: den Tarif möglichst einfach und möglichst billig zu stellen und dem Reisenden außer der nothwendigen Rücksicht auf seine Mitreisenden keinen Zwang irgend einer Art aufzuerlegen. In dieser Richtung sehen wir erfreulicher Weise die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn vorwärts schreiten. (Niederschl. Ztg.)

⊙ **Liegnitz**, 11. Juni. [Beförderung.] Wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren, hat der König dem hiesigen königl. Regierungs-Chef-Präsidenten Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath verliehen. Die Beförderung gründet sich, wie uns gleichzeitig mitgetheilt wird, zunächst noch auf Privatmittheilungen, jedoch dürfte die diesfällige Cabinetsordre nicht lange auf sich warten lassen.

Liegnitz, 11. Juni. [Militärisches. — Blitzschlag.] Dem hiesigen „Stadtbl." zufolge hat der König auf den telegraphischen Glückwunsch des Königs-Grenadier-Regiments am 6. Juni ebenfalls telegraphisch erwidert; die Depesche lautet:

„Am Tage, wo Ich 50 Jahre die Freude habe, an der Spitze Meines braven Regiments zu stehen, spreche Ich demselben aus, wie im Kriege wie im Frieden es sich stets meine volle Zufriedenheit erworben und den Ruhm der Armee zu erhöhen verstanden hat.

Besten Dank für das eben erhaltene Telegramm. Wilhelm."

Diese Depesche wurde dem Offizier-Corps während des gemeinschaftlichen Mittagsmahls, den Mannschaften den Tag darauf durch Parolebefehl bekannt gemacht. — Aus Kuchelberg, 8. Juni, erhält dasselbe Blatt noch folgenden Bericht über das am Freitag dort stattgefundene Gewitter: Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurde unser Dörfchen von einem Schlossenwetter heimgesucht, bei welchem bis 5 Loth schwere Eisstücke herabfielen, glücklicherweise bei uns nicht dicht genug, um die Feldfrüchte zu vernichten. In dem benachbarten Fauljoppe ist Alles verhagelt. Etwa eine Stunde später entlud sich ein zweites, sehr schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl zündete in der Nähe des Posthauses eine alte hohle Eiche, und ein zweiter steckte das herrschaftliche Gesindehaus und die daran stoßenden Stallungen, in welchen der herrschaftliche Kutscher und mehrere Pferdeknechte mehr oder minder betäubt wurden, in Brand. Sechs Pferde und mehrere Zugochsen sind verbrannt. Obwohl Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen, so sind doch die armen Hofgesinde, die ihrer Habe gänzlich entblößt sind, tief zu bedauern, und dringende Hilfe thut noth.

** **Bunzlau**, 10. Juni. [Deputirten-Wahl. — Lehrer-Prüfungen.] Nächstens findet hier wieder die Wahl eines Deputirten zum Abgeordnetenhause statt, da durch die Beförderung des Regierungs-Rathes Fischer zum etatsmäßigen Mitgliede der königl. Regierung zu Bromberg das Mandat desselben erloschen ist. — Am hiesigen königl. Seminar fand in der Zeit vom 3. bis 7. Juni die Rectorats-Prüfung, zu welcher sich ein Candidat der Theologie und der zeitherige erste Lehrer an der hiesigen höheren Töchterschule, Herr Menzel, gemeldet, und die Nachprüfung, zu welcher 33 Lehrer sich gemeldet hatten, statt. Beide pro rectoratu zu Prüfende bestanden das Examen. Von den Nachprüflingen erhielten 11 Nr. 1, 19 Nr. 2 und 3 fielen durch. Als Vertreter der Regierung waren anwesend die Herren Provinzial-Schulrath Wätzold aus Breslau und die Regierungs-Räthe Ranke und Richter aus Liegnitz.

Jauer, 8. Juni. [Militärisches.] Heute Vormittag nach 11 Uhr rückte unsere neue Garnison, das 2. Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, hier ein. Zwei Mitglieder des Magistrats und zwei Stadtverordnete waren dem Bataillon bis an den äußersten Eingang der Stadt entgegengegangen und geleiteten dasselbe unter Vortritt der städtischen Musikcorps nach der Stadt, wo am Eingange der Liegnitzer Straße eine mit preußischen Fahnen gezierte Ehrenpforte errichtet war. Die Liegnitzer Straße selbst war von den Anwohnern aus freiem Antriebe mit Fahnen, Guirlanden und Inschriften reichlich ausgeschmückt, auch der Weg mit grünem Laubwerk bestreut worden. Vor dem Rathhause, auf dessen Stufen sich Herr Bürgermeister Lindemann und die zur Begrüßung deputirten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten eingefunden hatten, nahm das Bataillon Aufstellung, und nun ergriff Herr Bürgermeister Lindemann das Wort, hieß das Bataillon namens der Bürgerschaft auf das Herzlichste willkommen, knüpfte daran den Wunsch, daß sich sowohl die Herren Offiziere wie die Mannschaften recht bald hier heimisch und wohl fühlen möchten, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Bataillon. Der Commandeur desselben, Herr Major v. Zalinitzki, dankte hierauf mit herzgewinnenden Worten für den freundlichen Empfang, durch den sie wahrhaft überrascht worden wären, versicherte, daß es nach solch wohlwollendem Entgegenkommen gewiß nur der kürzesten Zeit bedürfen würde, um sich hier heimisch und wohl zu fühlen. Darauf stellte derselbe das Offiziercorps vor und Herr Bürgermeister Lindemann die zur Begrüßung anwesenden Mitglieder der städtischen Behörden. Hierauf marschirte das Bataillon nach dem Neumarkt, wo die Mannschaften in die Quartiere entlassen wurden. Auch am Markte und auf der Goldberger und Schloßstraße hatten viele Häuser geflaggt. Nachmittags 3 Uhr fand im „Deutschen Hause" das Diner statt, welches die Stadt zu Ehren des Offiziercorps veranstaltet hatte. (Unterhaltungsbl.)

L. **Neumarkt**, 10. Juni. [Concerte. — Communales. — Turnerisches.] Ein Pfingstschießen findet dies Jahr bei uns nicht statt. Dagegen hatten wir gestern und heut einen herrlichen musikalischen Genuß durch Militär-Concerte, womit die Kapelle des auf dem Marsche von Dresden nach Breslau befindlichen Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 (Königin Elisabeth) im Stadtbrauer Padel'schen Garten uns erfreute. Leider war das gestrige Concert durch Regen gestört und mußte im Garten-Salon abgehalten werden. Unsere Stadtkapelle gab heute im Bartned'schen Garten ein Concert. — Da unser Stadt-Kämmerer Bresler die Functionen als Beigeordneter (stellvertretender Bürgermeister) niederlegt, so erfolgte in letzter Stadtverordneten-Sitzung die Wahl eines anderweiten Beigeordneten, und fiel diese auf den Rathmann Kaufmann Stach; bei der Wahl zweier Rathmänner wurde der Rathmann Heininger fast einstimmig wieder- und an Stelle des Herrn Stach der Gelbgießermeister Rißmann zum Rathmann gewählt. Da der Herr Kämmerer Sitz und Stimme im Magistrats-Collegium beibehält, so besteht unser Magistrat künftig aus 7 Mitgliedern; dazu ist allerdings die Genehmigung der königl. Regierung erforderlich. In dieser Sitzung ward beschlossen, für unsere Schulen die offerirten noch neuen vollständigen Turn-Geräthe des Wohlauer Turnvereins anzukaufen. — Von hiesigen Turnern wird gewünscht, daß das projectirte Turnfest in Brieg nicht Mitte, sondern Ende Juli abgehalten werden möge, zur Zeit der Gerichtsferien, damit den Gerichtsbeamten die Theilnahme erleichtert werde. — Das in unserer Nähe belegene Bad des Dom. Rausse bei Maltsch ist auch dies Jahr wieder zur Benutzung für das Publikum geöffnet worden. Die Quellen sind dort eisen- und schwefelhaltig und werden in warmen Wannenbädern benutzt.

ō **Kostenblut**, 11. Juni. [Landwirthschaftliches.] Feuchtigkeit und Wärme thun Wunder bei der Vegetation. Dies hat sich in der letzten Woche des Mai und in der ersten des gegenwärtigen Monats bewiesen. Während man vorher mit einer gewissen Bangigkeit auf die Entwickelung namentlich der Wintersaaten hinblickte, erscheinen dieselben jetzt kräftig und voll. Der Roggen hat hauptsächlich eine bedeutende Länge erreicht, die Aehren sind gleichmäßig und lang und was das Beste ist, der frühe Roggen hat vorzüglich abgeblüht. Aeltere Landwirthe behaupten, sie hätten schon seit vielen Jahren den Roggen nicht so schön und gleichmäßig bis in die Spitzen blühen sehen; die spätere Roggensaat genießt nicht diesen Vortheil, da seit einigen Tagen wieder kühles und regnerisches Wetter eingetreten ist. Der Weizen steht voll und kräftig und seine Blätter haben weniger die Anzeichen von Rost, vielleicht bleibt auch die Blüthe davon verschont; er fängt bereits an zu schossen. Die Gerste- und Hafersaaten haben in den verflossenen warmen Tagen bedeutend gewonnen und wenn Alles so fortgeht, haben wir immerhin auf eine schöne Ernte zu hoffen. Die Kartoffeln, wenn auch etwas lückenhaft aufgegangen, wachsen kräftig. Wenn nur nicht zu viel Nässe ihrem Gedeihen schädlich würde. Die Heuernte, welche schon in voriger Woche zum größten Theil begonnen, hat eine unangenehme und für die Güte des Heues schädliche Unterbrechung erfahren. Drum auf's Neue unser Wunsch: Heiteres und sonniges Wetter!

—r. **Namslau**, 8. Juni. [Die Reichthal-Kempener Chaussee-Angelegenheit.] Bereits im Dezember v. J. ging durch das hiesige Landraths-Amt unserem Magistrate die Aufforderung zu, zum Bau einer Chaussee von Reichthal über Pietrowke, Trzinica, Laski, Slupia und bei Baranow in die von Pietschen nach Kempen führende Chaussee einmündend — außer den vom Kreise Namslau aufzubringenden Baukosten noch in Gemeinschaft mit der Stadt Reichthal, wegen des großen Interesses, welches beide Städte an dem Zustandekommen dieser Chaussee haben müßten, eine außerordentliche Beihilfe von circa 16- bis 1800 Thlr. zu leisten. Diese neue Chaussee sollte 3½ Meile Weg sein und die Entfernung zwischen Kempen und Namslau, welches letztere mit Reichthal bereits durch eine 1¾ Meilen lange Chaussee verbunden ist, würde dann 5¼ Meile betragen haben, weil von Reichthal aus dieser Weg erst in einem großen Bogen nach Kempen geführt hätte. Der bisher bestehende allerdings sehr sandige Landweg zwischen Reichthal und Kempen war dagegen nur 2½ Meile lang und berührte die Ortschaften Wesolla, Lenka und Grembanin. Obwohl die erstere Linie also eine Meile weiter sein sollte, wurde für sie doch geltend gemacht, daß sie der Stadt Reichthal und Namslau den Verkehr aus sehr belebten Gegenden zuführen werde, während der kürzere Weg über Wesolla, Lenka und Grembanin durch wenig bewohnte Gegenden führe. Die Stadt-Communen Namslau und Reichthal haben jedoch die verlangte außerordentliche Beihilfe nur für den Fall in Aussicht gestellt, wenn der bisherige kürzere Verbindungsweg zwischen Reichthal und Kempen festgehalten, also die Linie über Wesolla, Lenka und Grembanin chaussirt würde. Man war sogar der Meinung, daß diese letztere Straße noch dadurch um ¼ Meile abgekürzt werden könne, wenn der ½ Meile lange, einen bedeutenden Bogen machende Weg von Grembanin nach Kempen beseitigt und dafür in grader Richtung ein Weg über die Wiesen nach Kempen geführt werde. (Diese Abkürzung ist übrigens später als unausführbar befunden worden, weil die sehr tiefliegenden Torfwiesen, welche der neue Weg zu durchschneiden hatte, eine Menge Brücken und einen hohen Dammauftrag erfordert hätten, zu dem der Boden sich aus der Nähe nicht beschaffen ließ.) Man nahm ferner mit vollem Rechte an, daß die Chaussee über Pietrowka, Trzinica, Laski und Slupia wegen ihrer Länge nur von schwerem Fuhrwerk benutzt werden würde, welches die Chaussee am meisten ruinirt und ihr doch am wenigsten Gewinn bringt, während leichteres Fuhrwerk jederzeit den alten Landweg benützen würde, wenn dieser durch ungünstige Witterung nicht etwa gar zu unfahrbar gemacht wäre — eine Wahrnehmung, die wir hier auf der nach Brieg führenden 5¼ Meile langen Chaussee und auf dem etwas über 4 Meilen langen Landwege dorthin fast täglich machen können. — Von den Kempener Kreisständen war bereits im Jahre 1862 beschlossen worden, die Städte Kempen und Namslau über Reichthal durch eine in gradester Linie führende Chaussee zu verbinden, sobald die Rechte-Oder-Eisenbahn gebaut werde. In der am 21. Dezember v. J. hierselbst abgehaltenen Kreistags-Versammlung entschieden sich die Kreisstände nun ebenfalls für die grade Linie über Wesolla, Lenka und Grembanin und schon am Nachmittage desselben Tages lief aus Kempen die telegraphische Nachricht hier ein, daß von den dortigen Kreisständen ein ganz ähnlicher Beschluß gefaßt worden sei. Nunmehr erschien diese gradeste Verbindung der Städte Kempen-Reichthal-Namslau vollständig gesichert. Leider aber hat dieses Chaussee-Project nicht die Zustimmung der betreffenden königlichen Regierungen erhalten, aus welchem Grunde, ist unbekannt. — Da tauchte durch die Schildberger (Kempener) Kreisstände ein neues Project auf, das eine Chaussee von Kempen über Baranow, Borowno und Mroczin nach dem Laskier Walde bezweckte, in welchem sich die Chaussee theilen sollte, um westlich durch den Laskier Wald — Roczyzko und Pietrowka nach links lassend — nach Reichthal, östlich aber über Laski und entweder durch Simmenau oder Reinersdorf nach Constadt zu führen. Diese neue Verbindungsstraße zwischen Kempen und Reichthal sollte nur ⅛ Meile länger als die alte Landstraße sein.

Zur Ausführung dieser letztgedachten Chaussee wollten die Besitzer von Laski und Mroczin 6000 und 2000 Thlr. außerordentliche Bauhilfe beitragen und außerdem das Chausseeterrain, soweit es durch ihre Besitzungen ging, unentgeltlich hergeben.

In der am 1. d. Mts. hierorts abgehaltenen Kreistags-Versammlung ist die Frage: ob für diese letztere Linie die bereits angeordneten Vorarbeiten weiter ausgeführt werden sollen? verneint worden, weil die Vertreter der Städte Namslau und Reichthal die Erklärung abgaben, daß, wenn nicht die ursprünglich festgestellte und beschlossene Linie über Wesolla, Lenka und Grembanin gebaut würde, sie die außerordentliche Beihilfe von 1200 Thlr. und resp. 400 Thlr. zurückziehen müßten. Die städtischen Vertreter konnten selbstverständlich — obwohl sie für weitere Ausführung der Vorarbeiten waren — eine andere Erklärung nicht abgeben, weil die von den Stadtverordnetenversammlungen ihnen ertheilten Vollmachten für das neueste Project nicht ausreichten. Hierzu noch vorher eine weitere Vollmacht einzuholen, war ihnen, da diese Vorlage den Kreistagsmitgliedern erst kurz vor dem Kreistage zuging, nicht möglich, und so fiel denn ein Chaussee-Project, das für die Städte Kempen, Reichthal und Namslau gleich wichtig war und für welches die Regierung für die dabei betheiligten Kreise Schildberg (Kempen), Namslau und Creuzburg die höchsten Staatsprämien mit 10,000 Thlr. pro Meile in Aussicht gestellt hatte.

Bei dem außerordentlich lebhaften Interesse, welches die Städte Namslau und Reichthal an dem Zustandekommen einer directen Verbindung mit Kempen haben müssen, ist durch Magistratsmitglieder von Namslau und Reichthal nachträglich die Linie durch den Laskier Wald über Mroczin, Borowno und Baranow besichtigt worden und wider alles Erwarten hat sich dabei herausgestellt, daß diese Chaussee nur ⅛ Meile länger als die bisherige Landstraße nach Kempen sein würde und daß sie möglicherweise sich auch noch dadurch abkürzen ließe, wenn die Umwege zwischen Reichthal und dem Sgorsellitzer Forsten und von Borowno nach dem Borownoer Vorwerke beseitigt und dort die Straße grade gelegt würde, was ohne große Schwierigkeit herbeizuführen sein soll. In den nächsten Tagen soll daher eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden, in welcher der Magistrat den Vorschlag: auch für das neueste Chaussee-Project die verlangte außerordentliche Beihilfe von 1200 Thlr. zu bewilligen, zur Beschlußfassung unterbreiten wird. Die allgemein laut gewordene Befürchtung, daß durch die Theilung der Chaussee im Laskier Walde nach Reichthal und Constadt sich der Verkehr nach letzterem Orte ziehen und dadurch den Städten Namslau und Reichthal ein verminderter Verkehr nur zufließen würde, schwindet bei einem Blicke auf die Karte, da die Chaussee nach Constadt von Laski und Trzinica entweder über Simmenau oder Reinersdorf führen soll, und selbst wenn zwischen diesen beiden Orten noch ein Mittelweg aufgefunden werden könnte, würde die Entfernung zwischen Kempen und Constadt auf diesem Wege immer noch weit über 4 Meilen betragen. Da aber endlich der Creuzburger Kreis die Chaussee nach Constadt unter 5 Jahren nicht auszuführen gedenkt, weil gegenwärtig noch andere Chausseen auszuführen sind — Kempen auch bereits mit Creuzburg und Constadt durch 5¼ Meilen lange, über Pitschen führende Chausseen verbunden ist; so werden wir, selbst wenn jene Chaussee einst gebaut wird, große Nachtheile nicht zu befürchten haben, weil der Verkehr sich inzwischen nach Namslau gezogen hat und für Bedürfnisse aus Breslau, Berlin, Oesterreich ꝛc. auch auf Namslau beschränkt bleiben wird, während später für Kohle und Kalk allerdings die Linie Laski-Constadt den Vorzug erhalten dürfte.

X **Katscher**, 9. Juni. [Einweihungsfeier.] Am 5. d. M. feierte die hiesige jüdische Gemeinde ein Fest, dessen an sich schon hohe Bedeutung noch gesteigert wird durch die lange Zeit, die verfließen muß, ehe es sich wiederholen kann. Schon längst war das Bedürfniß nach einem neuen Gotteshause hier rege geworden, der Beschluß zu einem Neubau, dem auch das Wohlwollen der Provinzial-Hilfskasse mit einem bedeutenden Darlehn freundlich entgegenkam, ward nun gefaßt und in verhältnißmäßig kurzer Zeit ausgeführt. Die Herren Maurermeister Lubowski aus Gleiwitz und Höniger aus Ratibor führten den Bau und haben ihr Werk in erfreulicher Weise zu Ende geführt. Einfachheit gepaart mit vollendetem Geschmack drücken dem Gebäude das unverkennbare Gepräge der Freundlichkeit auf und laden ebenso, wie sie die Andachtsübung zu einer frohen Pflicht machen, auch den zufällig Hingekommenen unwillkürlich schon durch den äußeren Anblick ein, auch das Innere kennen zu lernen. Die Einweihungsfeierlichkeiten übertrafen in jeder Beziehung alle von den Betheiligten gehegten Erwartungen. Eine große Menge Fremder hatte sich dazu eingefunden und schon am Tage zuvor zeigte das außergewöhnlich rege Treiben auf den Straßen der Stadt die Nähe einer nicht gewöhnlichen Feier. Vormittags 11½ Uhr eröffnete der hiesige Lehrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Herr Arnstein die Feier mit einigen warm und herzlich gesprochenen Worten im alten Gotteshause. Dort hatte sich schon vorher der Festzug gesammelt. Der Herr Geh. Regierungs- und Kreis-Landrath Waagen als auch der Herr Departements- und Regierungsrath Schulz aus Oppeln, der Magistrat, die Vorstände und Vertreter der Synagogen-Gemeinden Leobschütz und Ratibor und eine große Anzahl Fremder aus den benachbarten Ortschaften erhöhten die Freuden des Festes durch ihre Gegenwart. Unter Begleitung der trefflichen Musikkapelle aus Leobschütz und des Herrn Cantor Winkler aus Gleiwitz mit seinem Chor, dessen Leistungen wirklich ausgezeichnet zu nennen sind, bewegte sich der Zug von dem alten Gotteshause über den Ring nach dem neuen und machte namentlich durch den trefflichen Gesang und Musik einen auf Auge und Ohr gleich lieblich und angenehm wirkenden Eindruck. Vor der Eröffnung des Gotteshauses sprach der Kaufmann A. Pleßner, der Präses des Vorstandes, eindringliche Worte, richtete den Dank an alle Behörden und diejenigen, die der Gemeinde bei ihrem Unternehmen beigestanden, und überreichte schließlich dem Regierungs-Commissarius den Schlüssel zur Eröffnung des Gotteshauses. Den feierlichen Act der Eröffnung verrichtete Herr Regierungsrath Schulz, nachdem auch er in warmen Worten seinen Gefühlen Ausdruck gegeben hatte. Die Weihrede hielt Herr Dr. Heckscher aus Ratibor.

Aus Ober-Hannsdorf bei Glatz wird dem „Geb.-B." über das verheerende Gewitter vom 4. d. M. geschrieben: Ein Blitzstrahl fuhr in den Thurm unserer Kirche, demolirte dort in staunenerregender Weise das Holzwerk, beschädigte den Dachstuhl und besonders die Balken über dem Kirchgewölbe und fuhr dann, einen Theil des Daches und Simses mit sich nehmend, wahrscheinlich an der Dachrinne in die Erde hinab. Ein anderer Strahl muß seinen Weg im Thurme hinab und auf bis jetzt noch unermitteltem Wege bis in die untere Kirche genommen haben, denn eine Thüre beim Eingange auf das Musikchor, sowie das dort befindliche Balgengehäuse sind zersplittert und der Fußboden unter dem Chore in der Nähe eines Steinpfeilers arg aufgewühlt. Außerdem zeigen sich allenthalben Beschädigungen an der Mauer, die den Eingang des Blitzstrahles wahrhaft räthselhaft erscheinen lassen. Ein großes Glück bei allem Unglück ist es, daß es nicht zum Brennen kam, daß nicht blos die noch neuen Glocken, sondern auch die Orgel, mit deren Aufstellung Herr Orgelbaumeister Wünsche seit etwa 14 Tagen beschäftigt ist, unbeschädigt blieben, obschon der Blitz in unmittelbarer Nähe der und unter derselben so entsetzlich gewirthschaftet hat.

** **Kattowitz**, 11. Juni. [Verhandlungen des schlesischen Genossenschaftstages.] Die erste Sitzung des vierten Vereinstages schlesischer Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften begann heute Nachmittag um 2 Uhr. Hr. Kaufmann Laßwitz eröffnete dieselbe als Director des Unterverbandes, indem er sich dahin äußerte, er glaube aus den Herzen aller Derer zu sprechen, welche theilweise aus weiter Ferne hergekommen, wenn er sage, daß sie von den empfangenen Eindrücken und der freundlichen Aufnahme überrascht waren. Gewiß sei es Vielen so ergangen wie ihm (Redner); es war eine außerordentliche Ueberraschung, auf der Ostgrenze deutscher Cultur, auf einem Stück Land, das vor 25—30 Jahren noch eine Wildniß war, eine junge aufstrebende Stadt zu finden, in der die Anlagen gegeben sind, daß man in ihr nach noch einem Vierteljahrhundert die Hauptstadt von Oberschlesien sehen wird. Redner brachte schließlich ein „Glück auf!" der Stadt Kattowitz, in welches die zahlreiche Versammlung lebhaft einstimmte. Herr Dr. Holtze erwiderte im Namen des Localcomite's und hieß die Versammlung in Kattowitz willkommen. Wohl verkenne er nicht das Opfer, welches die gebracht haben, die in das entfernte und durch Vorurtheile schlecht ausgemalte Land gekommen. Er sei aber überzeugt, wenn Göthe heut wiederkäme, so würde er das ausstreichen, was er einst in das Buch zu Tarnowitz geschrieben: „Fern von gesitteten Menschen —." So hoffe er, daß die Mitglieder des Vereinstages sich von den erfreulichen Fortschritten selbst überzeugen werden. Nochmals heiße er die Versammlung herzlich willkommen.

Nach diesen beifällig aufgenommenen Ansprachen meldeten sich diejenigen Deputirten, welche in der Vorversammlung noch nicht anwesend oder genannt waren. Es sind dies die Herren Rendant Knappe aus Kattowitz, Hagedorn (Habelschwerdt), Schichtmeister Grützner aus Zabrze (Consumverein), Kaufmann Perls aus Tarnowitz (Vorschußverein), Hanisch deputirt für den Vorschußverein in Grottkau, Hattwich aus Oppeln (Vorschußverein), Troplowitz aus Gleiwitz (Vorschußverein), Dr. Basset und Stadtrath Wechmann aus Brieg für den dortigen Vorschußverein, Kranz aus Wüstegiersdorf. Nachdem man die Vorschläge für das Bureau (s. den Bericht über die Vorversammlung) genehmigt hatte, erklärte der Vorsitzende den Vereinstag für constituirt. Vorsitzender weist darauf hin, warum der Vereinstag in Kattowitz und nicht in Gleiwitz stattfindet. Nach der hierauf gegebenen Uebersicht sind 26 Vereine vertreten; Habelschwerdt schließt sich neuerlich an. Der Vorschußverein in Goldberg ist durch Herrn Blum vertreten. Hohenlohehütte hat sich angeschlossen.

Wie aus den geschäftlichen Mittheilungen des Verbands-Directors hervorging, sind nunmehr 76 Genossenschaften dem schlesischen Verbande beigetreten. Hierauf erfolgte die Rechnungslegung über die Unterverbandskasse durch Hrn. Kaufmann Sturm, welcher die Rechnung und Beläge geprüft und in Ordnung befunden hat, demgemäß auch die Decharge beantragt. Es hat sich ein Ueberschuß von 122 Thlrn. ergeben. Dem Antrage des Referenten entsprechend wird die Decharge ertheilt.

Darauf wurde zur Recapitulation der vom dritten Vereinstage gefaßten Beschlüsse übergegangen, welche Hr. Zimmermeister Schweitzer (Beuthen) nach dem Berichte über den vorigen Genossenschaftstag gab. An das bezügliche Abkommen knüpfte Hr. Laßwitz folgende Uebersicht derjenigen Vereine und Associationen, welche beim Breslauer Vorschußverein unter den im Regulativ vom J. 1865 enthaltenen Bedingungen Credit beansprucht und erhalten haben: Rechnungsjahr vom 1. Juli 1865 bis 30. Juni 1866 die Vorschußvereine zu Ratibor, Leubus, Mittelwalde, Bernstadt, Nimptsch, Neustadt, Auras, Zobten a. B., Münsterberg, Warmbrunn, Haynau, Oels; die Uhrmacher-Association Endler u. Comp. in Freiburg, die Möbelhalle der Innungs-Tischlermeister zu Breslau. Die Höhe des an diese Vereine gewährten Credits betrug zusammen 30,200 Thlr. Rechnungsjahr vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867: die Vorschußvereine zu Leubus, Bernstadt, Auras, Münsterberg, Warmbrunn, Dyhernfurth, Waldenburg, Prausnitz, Jauer, Löwen und Glatz, sowie die Uhrmacher-Association Endler u. Comp. in Freiburg und die Möbelhalle in Breslau. Die Höhe der gewährten Credite belief sich auf die Gesammtsumme von 41,030 Thlr. Im Conto-Correntverkehr befinden sich mit den Breslauer Vorschußvereinen die zu Münsterberg, Löwen, Jauer und des Breslauer Landkreises. Ein Verein (Zobten am Berge) bot im Januar 1866 eine momentan überflüssige Summe (2000 Thlr.) an, wovon einem zur selben Zeit geldbedürftigen Vereine (Oppeln) Mittheilung gemacht worden. Ein anderer Verein (Batschkau) bot im November 1866 eine überflüssige Summe von gleicher Höhe an.

Als der Referent in seinem Vortrage eben der Mitwirkung des Anwalts beim vorigen Genossenschaftstage gedachte, erschien Herr Schulze-Delitzsch im Sitzungssaale; die Versammlung erhob sich. Vorsitzender Herr Laßwitz begrüßte den Anwalt an den Ostmarken deutscher Cultur, auf einem Boden, den derselbe zum ersten Male in seinem Leben betrete. Redner schloß mit einem Hoch auf Herrn Schulze, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte, worauf der Gefeierte mit einigen Dankesworten erwiederte.

Betreffs des vom Breslauer Vorschußverein eingeführten Contocorrentverkehrs gab Herr Laßwitz nähere Auskunft, indem er die wichtigeren Bestimmungen des dafür festgestellten Reglements hervorhob und mehrere Exemplare der Scheine circuliren ließ. Herr Schulze-Delitzsch äußerte sich bei diesem Anlaß dahin, in neuerer Zeit gebe sich ein bedeutender Drang nach laufenden Rechnungen kund; er habe selbst für den Gegenstand einen aufmerksamen Blick und bitte die Vereine, sie mögen nicht zu rasch mit den Urtheilen über lettres au porteur vorgehen, wohl bedenkend, ob ihre finanziellen Kräfte ausreichen. Die Entwickelung zu solchem Credit verlange seitens der Leitung auch eine bankmäßige Qualification. In beiden Hinsichten sei der Breslauer Verein stark entwickelt; für kleinere Genossenschaften aber werde der Contocorrentverkehr, der sich für große Börsenplätze wohl eigne, immer Schwierigkeiten haben. Herr Laßwitz erläuterte die Lage des Breslauer Vereins, aus der sich ergab, daß für diesen der Contocorrentverkehr durchaus vortheilhaft sei. Demnächst wurde der Vorschlag des Oppelner Vereins erörtert, wonach die günstig situirten Localvereine ihre überflüssigen Gelder der Centralstelle in Breslau behufs anderweiter Creditgewährung offeriren möchten. Der Anwalt erklärt dies für unnöthig, da ein derartiger gegenseitiger Verkehr schon im Verbandsstatut vorgesehen. Vorsitzender wünscht die Sache auf's Neue angeregt, namentlich den Geldaustausch im Wege des Contocorrentverkehrs. Herr Schulze erachtet diesen Weg nicht für richtig, denn dadurch wäre der Breslauer Verein allein der Gläubiger und die Gegenseitigkeit würde aufhören. Herr Laßwitz ließ nun seinen Vorschlag fallen und beantragte, in Erwägung, daß der gegenseitige Verkehr bereits im Statut vorgesehen, wolle die Versammlung zur Tagesordnung übergehen. Damit erklärte man sich einverstanden.

Die Versammlung wendete sich nunmehr zur Berathung des fünften Punktes der Tagesordnung, die Stellung und das Verhalten der Vereine zum Genossenschaftsgesetz. Es war eine Schrift, enthaltend das Gesetz nebst Musterstatut für Vorschuß- und Creditvereine (à 2 Sgr.), an die Mitglieder verabfolgt worden. Das Referat hatte Herr Zimmermeister Schweitzer aus Beuthen übernommen, welcher die Ausarbeitung eines dortigen Juristen vortrug. Wir heben daraus folgende Momente hervor: Das vor Kurzem publicirte Gesetz hat den Zweck, die Rechtsverhältnisse einer Art von Gesellschaften gesetzlich zu regeln, welche erst in der neueren Zeit in's Leben gerufen und, Dank sei es dem unermüdlichen und segensreichen Wirken des hochverehrten Anwalts der deutschen Genossenschaften, Herrn Schulze-Delitzsch, zu einer jetzt schon nach vielen Hunderten in unserem Vaterlande zählenden Verbreitung gelangt sind. Der Erlaß dieses Gesetzes war schon seit mehreren Jahren von der Staatsregierung sowohl, als auch insbesondere vom Abgeordnetenhause als eine Nothwendigkeit anerkannt worden, da das Genossenschaftswesen und die Genossenschaften der Neuzeit dem im letzten Decennium erschienenen „Allgem. Landrecht für die preußischen Staaten" unbekannt sind. Dies hatte zur Folge, daß die Vorschriften in dem noch giltigen Landrecht über die Gesellschaften und Corporationen, die Rechtsverhältnisse ihrer Mitglieder unter einander und ihre Beziehungen gegenüber dritten Personen auf unsere Vorschuß- und Creditvereine, sowie Consumvereins- und Erwerbs- oder Productiv-Associationen in keiner Weise paßten und allen diesen Genossenschaften als solchen die Rechts- und Vermögensfähigkeit mangelte. Unter den bisher vom Landrecht anerkannten Corporationen paßte keine auf die Genossenschaften; jene sind Gesellschaften, die zwar auch zu fortdauernden gemeinnützigen Zwecken sich verbunden haben, wohin z. B. Stadt- und Landgemeinden, landschaftliche Creditinstitute und die ihrem Ende entgegengehenden Zünfte gehören. Aber alle diese Gesellschaften bedürfen der staatlichen Genehmigung und werden vom Staate controlirt und beaufsichtigt, während unsere Genossenschaften, die ja wesentlich auf dem Princip der Selbstständigkeit beruhen, die staatliche Controle und Einwirkung möglichst von sich fern halten müssen und einer freien Bewegung bedürfen. Auch die bisherigen Erwerbsgesellschaften sind Vereinigungen mehrerer Personen, welche auf Grund eines unter ihnen errichteten Vertrages ihr Vermögen oder auch ihre Arbeiten und Bemühungen ganz oder zum Theil zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Zweckes vereinigen. Diese Gesellschaften haben als solche dritten gegenüber nicht Rechts- und Vermögensfähigkeit; sie sind auf eine bestimmte Anzahl Personen beschränkt, so daß keine andere Person, ohne daß ein neuer Vertrag errichtet wird, in die Gesellschaft eintreten kann. Es leuchtet von selbst ein, daß innerhalb unserer Genossenschaften ein fortwährender Wechsel der Personen möglich sein muß und ihre Mitgliederzahl nicht beschränkt sein darf, da sie ja bestimmt sind, die wirthschaftliche Lage möglichst Vieler zu verbessern, und also bestrebt sein müssen, sich mehr und mehr auf die arbeitenden Klassen jedes Ortes auszudehnen. Weder das französische noch das gemeine deutsche Recht und eben so wenig das deutsche Handelsgesetzbuch enthält Bestimmungen, die auf unsere Genossenschaften passen; denn unsere Vereine sind weder offene Handelsgesellschaften noch Actiengesellschaften. — Als die wesentlichsten Vortheile des neuen Gesetzes im Vergleiche zu der bisherigen Gesetzgebung kann man folgende drei Grundsätze bezeichnen:

1) Die Genossenschaften, welche der Rechtswohlthaten des neuen Gesetzes theilhaftig werden wollen, in welchem Falle es denselben obliegt, in das Handelsregister derjenigen Gerichts, in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, sich eintragen zu lassen, — erlangen die volle Vermögensfähigkeit, so daß sie nunmehr unter der bestimmten von ihr angenommenen Firma Rechte erwerben und Schulden contrahiren können, und daß immer diese Firma, wenn auch die Personen wechseln, als das berechtigte und verpflichtete Rechtssubject anerkannt wird. 2) Die Genossenschaft wird nach außen hin in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten durch einen gewählten Vorstand vertreten, welchem die Besorgung der Vereinsgeschäfte obliegt, und dessen Befugnisse hinsichtlich der Vertretung der Genossenschaft sich auf diejenigen Rechts- und Geschäftshandlungen erstrecken, für welche sonst nach dem Gesetze eine Special-Vollmacht erforderlich ist. 3) Endlich ist die Solidarhaft der Genossenschaften auf ein blos bürgerliches Verhältniß reducirt worden, indem sich die Gläubiger zunächst an das Genossenschaftsvermögen halten müssen und nur, wenn sie hierbei Ausfälle erleiden, auf die einzelnen ihnen solidarisch haftenden Genossenschafter und deren Vermögen zurückgreifen dürfen. Dabei ist die Bestimmung getroffen, daß ein Concurs über das Genossenschaftsvermögen den Concurs über das Privatvermögen der Mitglieder nicht nach sich zieht. — Die Frage, wie sich die Genossenschaften dem neuen Gesetze gegenüber zu verhalten haben, wird dahin beantwortet, daß das Gesetz, welches so manche der Fortentwickelung des Genossenschaftswesens entgegenstehende Hindernisse beseitigt, von den Genossenschaften zu acceptiren ist, mit Dank gegen den Herrn Anwalt, der ja als Vater desselben angesehen werden muß.

Herr Dr. Holtze hatte den Vorsitz übernommen. Es begann nun eine längere auf die verschiedensten Punkte eingehende Discussion, welche sich namentlich auch auf das Musterstatut erstreckte. Herr Schulze leitete die Debatte ein. In dem Referate seien die wichtigsten Vortheile des Genossenschaftsgesetzes richtig und ausreichend vorgeführt, die leichtere Vertretung und Legitimation, die frühere Enthebung von der Verantwortlichkeit durch die gewöhnliche Verjährungsfrist u. s. w. Nachdem Redner die Unanwendbarkeit der im Handelsgesetzbuche vorgesehenen Formen, der sogenannten Societäten und Actien-Gesellschaften auf das Genossenschaftswesen dargelegt, zeigte er, wie sein Gesetzentwurf auf Grund der offenen Handelsgesellschaften combinirt, mit geringen Aenderungen durchgegangen sei. Das Gesetz enthalte viele Rechte, aber auch Pflichten, die erfüllt werden müssen. Vor 15 Jahren hätte man sich vielleicht mit solchen Forderungen schwer befreundet, aber die Bewegung sei der Kindheit entwachsen; die Genossenschaften sind als ein vollkommen rechtlich begründetes Institut in den Verkehr eingeführt und so weit erstarkt, daß sie nicht mehr blos geduldet werden. Die Genossenschaften sollen den Forderungen des Staates im Interesse des Publikums genügen. (Bravo.) Dies geschieht durch die vorgeschriebene Controle. Wenn es hie und da an kleinen Orten an Männern fehlt, so werden die Centralstellen aushelfen. In wenigen Tagen lasse er ein neues Buch über die Vorschußvereine erscheinen, welches einen besonderen Hinweis auf die veränderte Stellung der Vorstände enthält. Es sei von der größten Wichtigkeit, daß der Vorstand sich in seinen Befugnissen halte und der weitgehendsten Controle unterliege. Vorstand und Ausschuß müssen streng auseinandergehalten werden; sie können aber gemeinschaftliche Sitzungen haben, wo kein Regreß denkbar. Von den Controlpflichten dürfe man absolut nicht abweichen, und zu jeder Zeichnung müssen wenigstens zwei Personen sein. Das Musterstatut stelle ein Beispiel auf, das je nach den localen Verhältnissen und Bedürfnissen modificirt werden möge. Er habe dasselbe absichtlich so ausführlich unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen gehalten, damit die Mitglieder nicht erst lange das Gesetz selbst studiren dürfen. Nach diesem Statut wisse Jeder, was gilt. Vielleicht werde nach Jahren die Praxis eine Umarbeitung herbeiführen, wie ja auch die früheren Statuten vielfache Aenderungen erfahren haben.

Redner ging nun auf die einzelnen Paragraphen näher ein. Dieselben wurden alsdann von Hrn. Bergsecretär Seidel verlesen und mehrere Bestimmungen sowohl vom Anwalt als von den Deputirten erörtert. Zu § 1 bemerkte der Vorsitzende, daß für die Rohstoff-, Consumvereine ꝛc. allmälig besondere Statuten erscheinen werden. Bezüglich des Passus 3 im § 4 schlug Hr. Hübner (Waldenburg) andere Benennungen für „Controleur" und Buchhalter vor, da wenige Vereine in Schlesien dergleichen besoldete Beamte haben. Der Anwalt erwiderte, auf die Benennung komme es nicht an. Man werde indeß darauf Bedacht nehmen müssen, daß nach dem Princip der Selbsthilfe keine ausgedehnteren Functionen unentgeltlich geleistet werden. Auf eine Bemerkung des Hrn. Laßwitz über die angestellten Beamten erklärte der Anwalt sich mit der Auffassung des Vorredners einverstanden, wonach solche Beamte nicht in den Vorstand zu wählen sind. Die Bestimmungen über die Functionen der Kassenbeamten ꝛc. gehören, wie der Anwalt bei einem späteren Paragraphen bemerkte, nicht in das Statut, sondern in die Kassenordnung. (Als Deputirte wurden noch die Herren Serbin aus Breslau und Rechtsanwalt Kneusel aus Gleiwitz angemeldet.) Mehrfache Abänderungen des Entwurfs befürwortete der Anwalt bei den §§ 34, 37 und anderen Bestimmungen, auf die wir zurückkommen. Von Seiten des Oppelner Vereins war folgender Antrag eingegangen, der bei § 49 des Entwurfs verhandelt wurde.

Sollte nicht der Revers an Stelle der directen Unterschrift des Statuts vorzuziehen sein und würde folgendes Circular hierzu genügen:

Revers I (für neue Mitglieder): Nachdem ich zum Mitglied des Vorschuß-Vereins der Stadt .... aufgenommen worden bin, verpflichte ich mich hierdurch, den mir bekannten Bestimmungen des Statuts dieses genannten Vorschuß-Vereins in allen Punkten nachzukommen und mich den Bestimmungen desselben als für mich rechtsverbindlich zu unterwerfen. Zugleich bescheinige ich, ein Exemplar des Vereins-Statuts empfangen zu haben.

Revers II (für alte Mitglieder): Unterzeichneter, Mitglied des bisherigen Vorschußvereins zu .... bescheinige, daß ich ein Exemplar des auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1867 neu abgefaßten Statuts des Vorschußvereins zu .... (eingetragenen Genossenschaft) empfangen habe. Ich verpflichte mich hierdurch, den Bestimmungen dieses Statuts in allen Punkten nachzukommen und mich denselben als für mich verbindlich zu unterwerfen.

Der Anwalt bemerkte darauf, diejenigen, welche bei dem Vertrag mitwirken, müssen ihn auch unterzeichnen; sonst ist es kein Vertrag, sondern ein Entwurf.

Ferner war vom Oppelner Verein zu § 3 Nr. 11 des Genossenschaftsgesetzes und § 90 des Normalstatuts eine Anfrage dahin gestellt: Nach welchen Gesichtspunkten ist die Wahl der Blätter zu treffen, in welchen die Bekanntmachungen eines Vereines zu erfolgen haben? Der Anwalt erwiderte darauf, dies möge sich nach den örtlichen Verhältnissen richten. Wenn ein Verein, wie es in der Frage heißt, sich über mehrere Kreise ausdehnt, so müssen eben die betreffenden Blätter mit berücksichtigt werden. — Endlich war von dem genannten Verein noch eine Anfrage dahin gerichtet: Wie ist mit den von dem früheren Vorstande des Vereins ausgefertigten Schuldscheinen und Sparkassenbüchern zu verfahren, nachdem der Verein die Firma „eingetragene Genossenschaft" zu führen berechtigt ist? Müssen diese Schulddocumente durch das Zusetzen der neuen Firma oder ein Anerkenntniß ergänzt werden? Und wie ist mit den Vorschußwechseln zu verfahren, in denen nach dem alten Verfahren der Vorstand Remittend ist?

Auf eine denselben Gegenstand betreffende Anregung des Hrn. Lottermoser führte der Anwalt aus, wie die Rechtscontinuität recht gut zu machen sei, dadurch, daß die Statuten der Vereine revidirt werden. Es sind keine neuen Vereine, die auf Grund des Gesetzes entstehen; denn die Revision war schon in den früheren Statuten vorbehalten. Die Normativbestimmungen müssen in dem revidirten Statut enthalten sein, welches dann von den Anwesenden unterschrieben und dem Gericht übergeben wird. Die Einladung zu der ersten Versammlung möge von dem bestehenden Ausschuß erfolgen, der wenn möglich bald nach dem neuen Statut zu wählen ist. Alte Verpflichtungen bestehen fort, der Richter könne die bisherigen Vereine nicht als aufgelöst betrachten. Darauf bemerkte Hr. Lottermoser, unzweifelhaft bleiben die Mitglieder unter einander verpflichtet, aber vor dem Richter, glaubt Redner, werden die alten Forderungen sich schwer geltend machen lassen. Der Anwalt erwiderte, das Gericht hat gar nicht zu prüfen, wer sind die alten Mitglieder; diese selbst werden sich bedenken, ehe sie die bisherigen Vereine auflösen. Das Gericht müsse die neuen Mitgliederlisten erhalten, alle Quartale die Ergänzungen, und damit werden die alten Verpflichtungen stets erneuert. — Hr. Laßwitz bestätigte dies mit Hinweis auf den Breslauer Vorschuß-Verein, der bei 2000 Mitgliedern gar nicht an die Auflösung denke; Redner hat überdies mit dem Geh. Rath Herzbruch in Berlin, welcher als Vertreter des Ministeriums für das Genossenschaftsgesetz fungirte, über diese Sache gesprochen und von demselben gleiche Ansichten vernommen, wie sie eben vom Anwalt entwickelt sind. An den Debatten über das Normalstatut hatten sich die Herren Hübner, Krüger, Kneusel, Lottermoser u. A. betheiligt. Die von einem Sprecher angeregte Ergänzung des Statuts, wonach alle bisherigen Rechte und Pflichten auf das neue Verhältniß übertragen werden, erachtete der Anwalt als nicht zweckmäßig. Abstimmungen über die fraglichen Punkte erfolgten nicht, und blieb den Deputirten überlassen, daß sie das Ergebniß der Berathungen ihren Vereinen zur Berücksichtigung empfehlen. Es war gegen 8 Uhr Abends, als die Verhandlungen bis morgen Früh vertagt wurden.

** **Kattowitz**, 11. Juni. [Genossenschafts-Souper.] In „Welt's Hotel" waren 8 Uhr Abends die Vorbereitungen zu einem glänzenden Festmahle beendet. Vorher war im Ressourcengarten ein Concert zu Ehren der Gäste von der Königshütter Bergkapelle veranstaltet und außerordentlich zahlreich besucht. Mit dem Abendzuge traf noch eine Gruppe österreichischer Gäste ein. Gegen 8 Uhr begann das Souper in dem festlich geschmückten Salon, welcher die Theilnehmer kaum zu fassen vermochte. Die in Form von Primawechseln ausgegebenen Speisekarten waren mit geistvollem Humor gewürzt. Das Programm, aus dem Kattowitzer Consumverein entnommen, eröffnete mit „Bouillon, kräftig und nahrhaft à la Schulze, mit deutschem Salz und demokratischem Pfeffer; — Brot à la Laßwitz" u. s. w. Auf der Gallerie des Saales war eine Kapelle placirt, welche eine heitere Tafelmusik ausführte. Den ersten Toast brachte Herr Bürgermeister Diebel aus, indem er im Namen der Stadt die Gäste von nah und fern willkommen hieß.

Darauf leitete Hr. Laßwitz den Toast auf die Stadt ein. Mir kommt Kattowitz vor, wie ich mir als Dichter vorkomme. Ich habe wollen ein Dichter werden, bin aber keiner geworden. Ich bin aber trotz alledem ein Dichter. Kattowitz ist ebenso noch im Stadium der Dichtkunst, wo es noch Knüttelverse macht, denn es hat kein Pflaster. Das Pflaster macht symmetrisch und diese Symmetrie kommt als Versbau zum Vorschein. Ich will dies durch die That beweisen, nicht blos als Dichter, sondern praktisch. Kattowitz du schöne Stadt, du hast zwar schöne Giebel, aber der Oberste in der Stadt, das ist der brave Bürgermeister Diebel. Und ferner: Kattowitz, du junge Stadt, du hast sehr viele Stolze; doch auf wen du am meisten sein kannst, das ist dein Doctor Holtze. Und endlich: Aus dir, du junge Stadt, da gehen Viele nach Rom, aber Einer denkt nicht daran, das ist der Nottebohm. Das sind die drei Karnickel, die schreiben für Kattowitz alle Artikel. Diese drei Karnickel, sie leben hoch! (Jubelndes Hoch!)

Hr. Dr. Holtze sprach sich wie folgt aus. Meine hochverehrten Herren, Gäste wie Einheimische! daß Sie die kleine Probe meiner poetischen Ader (Beziehung auf das vorher gesungene Lied von Holtze) so gut aufgenommen haben, ist eine Folge davon, daß ich glücklicher Weise an einer gepflasterten Chaussee wohne, wo die Reime etwas fließender, wenn auch nicht ganz glatt werden. Der Inhalt des Liedes sagt Ihnen, wovon das Herz des Machers, denn ich will nicht sagen des Dichters, erfüllt ist, also wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Was uns heute zusammengeführt hat, ist etwas, was wir seit Jahren im Stillen am Orte pflegen und was heute gewissermaßen den Lohn für unser Streben empfängt. M. H.! Ein so kleiner Ort wie Kattowitz kann sich keiner so großen Vorzüge erfreuen, wie die sind, welche die Fremden nach einer großen Stadt heranziehen. Von Kattowitz können wir nur rühmen, daß es in einer gewerbreichen Gegend liegt. Aber meine Bescheidenheit geht nicht so weit, daß ich nicht zugestehen sollte, daß ein kleiner Theil der Ursache, die Sie hierher gezogen, darin liegt, daß Kattowitz sich Mühe gegeben hat, die Anerkennung der Genossen zu erreichen. Das ist ein Lohn für unsere Arbeit, der in unsere Herzen eingegraben bleiben wird, da wir noch keine Stadt-Chronik haben. Was wir erstreben, liegt offen auf der Hand, es ist die Anerkennung des Staates. Es ist noch nicht lange her, daß wir nicht unangefeindet dastanden, daß der Staat uns für Demagogen, für Verführer erklärte. Sind wir dem Staate entgegengekommen? Nein, der Staat ist uns entgegengekommen. Er mußte die Freiheit der Idee anerkennen, er mußte anerkennen die lauteren Motive, die der ganzen Menschheit gelten. (Bravo!) Man sage ferner, die Bestrebungen seien wohl nützlich und schön, aber eingegeben von jenem modernen Streben, welches seine Wurzeln schlägt im Materialismus. Ja wahr ist es, wir sind ein wenig materiell. Wir pflegen erst den Wohlstand, wir wollen das Volk dahin bringen, daß es erst satt werde nnd im Wohlstand den Andern vorangeht. Ich habe die Ueberzeugung, daß der hungrige Magen wohl Magenkrampf, aber keine Ideen hervorbringt. Der Wohlstand ist der Träger der Ideen. Wenn wir materiell sind, so sind wir es nicht ausschließlich, wir beabsichtigen auch die geistige Bildung. Der Wohlstand ist eine Etappe zur geistigen Bildung. Er ist der Humus, den wir pflegen, damit das geistige Samenkorn eindringe und Frucht trage. In dem Liede ist vom Meister gesprochen worden. Ich will den Mann heute nicht ärgern, der sich jeden Toast verbeten hat. Aber wir mögen es machen wie wir wollen, unsere Gedanken lenken sich doch immer auf ihn hin und er wird es verzeihen, wenn ich es nicht über mich bringen kann, ihn nicht hoch leben zu lassen. Unser verehrter Schulze lebe hoch. (Jubelndes Hoch!)

Hr. Schulze sagte: Zuerst, m. H., gestatten Sie mir eine persönliche Bemerkung. Sie gilt meinem verehrten Vorredner, welcher — und das hat mich störend berührt — es bei seiner Auseinandersetzung nicht hat vermeiden können, mit einem persönlichen Toaste zu schließen. Ich will unter Männern wie Sie mit einem Vergleiche aus unserem commerciellen Leben antworten. Es giebt in unserem Handelsgesetz eine Art Gesellschaften, die wir mit dem Namen Commanditgesellschaft benennen, wo einer Träger der Firma ist, aber hinter ihm stehen, so viel als nur denkbar sind, Männer, die das Capital ihres Geistes einsetzen. So verhalte ich mich als Anwalt der Einzelnen, denn ohne ihre Mitwirkung wäre es mir nicht möglich gewesen, das auszuführen, was ausgeführt worden ist. Ich bin der Träger der Firma, aber hinter mir stehen tausende von Gesellschaftern, deren geistiges Capital es mir möglich macht, unser Princip zu dem Ansehen zu bringen, dessen es genießt. Wenn Sie also mich leben lassen, so müssen Sie auch der hunderte von Männern, die die stillen Gesellschafter bilden, zugleich mit gedenken und ihrer mußte auch beim Leeren des Glases erwähnt werden. Ich will es nachholen. Dann habe ich zu bestätigen, was Herr Holtze über das Durchkämpfen unseres Princips gesagt hat. M. H.! Wir haben dem Staate gegenüber niemals gebeten, sondern gefordert (Bravo!). Denn mit uns muß man rechnen, wenn der Staatshaushalt gewinnen soll. Man kann uns die Anerkennung nicht versagen. — Jetzt lassen Sie mich kommen auf den Eindruck, den ich empfangen habe, und auf die ernste Erwägung,

die derselbe hervorgerufen hat. Herr Holtze sagte, wir leben in einer Stadt, die keine Chronik habe. Da stellt sich der Gegensatz zwischen Natur und Geschichte heraus. Ja, eine neue Stadt, eine unentfaltete, aber m. H.! wie ich die unvollendeten Straßen vor mir sah, bauten sich überall vor mir, vor meinem geistigen Auge, Zukunftsstraßen auf, das sind die Linien, die hier nur angedeutet sind. Sie haben eine Zukunft, sie haben sie, eben weil das Wesen ihrer Entstehung auf einem Fundamente ruht, das im modernen Leben Geltung und Bedeutung hat. Sie haben auch eine Geschichte. Sie leben, Sie saugen die Fasern Ihres Daseins aus der uralten Geschichte. In den Erzlagern liegen aufgespeichert reiche Schätze und um dieses Natur-Capital zu verwerthen, bedurften Sie des geistigen Capitals, das Sie entnehmen aus dem modernen Culturzustande. Stellen wir hierzu in Gegensatz die Anmaßung einer gewissen conservativen Schule, die gerade das Grundgesetz des unaufhaltsamen Fortschrittes verleugnet und nicht auf ihre Fahne schrieb. Wenn wir in jene uralten Epochen unseres Erdkörpers eingehen, die hier so lebendig an uns herantreten, so erkennen wir die ewigen Naturgesetze und zugleich die geschichtliche Entwickelung der Menschheit. Sie beruhen auf demselben großen Grundgesetze und so weit dringt die Wissenschaft vor, daß wir allmälig der großen Gesetze gewahr werden, der Gesetze, die den Stoff regeln und die culturgeschichtliche Entwickelung der Menschheit bedingen. Der alten historischen Partei gegenüber stellt dies unseren Sieg in eine nicht mehr ferne Zukunft. So weit sind unsere materiellen Bedürfnisse gestiegen, daß wir nicht mehr bestehen können ohne Geltendmachung der Erkenntniß unserer Zeit. Wir brauchen Bildung in höherem Grade, um unsere materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Wir müssen die Kräfte der Natur nach allen Seiten anspannen, wir können ohne sie nicht mehr existiren. — Ich habe immer verglichen die sociale Frage mit der modernen Sphinx. Beides, die Bestie und das hehre ideale Streben sind in der Menschennatur vereinigt. Die Lösung der modernen Sphinx ist die Humanität. Wer aber mit frivoler Hand hineintastet, der wird die Bestie entfesseln und sie wird ihn mit ihren Klauen zerfleischen. — Diese Betrachtungen über geschichtliche Entwickelung drängen sich dem auf, der mit ernsten Blicken weiter als auf die Oberfläche schaut und so trinke ich mit Ihnen auf Ihre Stadt als Heldin der modernen Entwickelung, wo wir jene uralten aufgespeicherten Schätze haben, um sie höheren Culturzielen dienstbar zu machen. — Die Lösung der großen Frage ist höher als alle politischen Fragen und wir haben das Beste gethan, wenn wir zur Lösung derselben beitragen. Lassen Sie uns auf diese Lösung ein stilles Glas trinken.

Es folgte ein tief bewegter Toast des Hrn. Dr. **Preisler** aus Oesterreich, welcher im Rückblick auf den vorjährigen Krieg versicherte, daß die deutsche Brüderlichkeit dadurch nicht erschüttert sei. Hr. v. **Carnall** hielt eine humoristische Ansprache, die in bergmännisch-technischer Art die neuesten Vorgänge beleuchtete. Nachdem Hr. **Hübner** (Waldenburg) die deutschen Brüder aus Oesterreich in herzlichster Weise begrüßt hatte, erwiderte Herr **Kilcher** aus Bielitz, in schwunghafter Rede die Zusammengehörigkeit aller Deutschen betonend. Während des Mahles ward die Gesellschaft durch ein Musikständchen überrascht. Noch reihete sich mancher kräftige Toast an, und erst lange nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft, welche des schönen Festes stets eingedenk bleiben wird.

** **Natibor**, 11. Juni. [Oświęcimer Denkmal-Angelegenheit.] Nachdem die Ausführung des von Hauptmann **Krakau** zu Neustadt OS. eingeleiteten Unternehmens, bestehend in der Errichtung eines Denkmals in dem galizischen Städtchen Oświęcim für die in dem Gefechte am 27. Juni v. J. gefallenen und dortselbst beerdigten 27 preußischen Krieger gesichert ist, beschäftigt sich seit mehreren Wochen der hiesige Bildhauer **Jungblut** mit der Fertigung dieses über 15′ hohen Monuments aus Marmor, nach der Zeichnung des akadem. Zeichnenlehrers **Hauptstock** zu Neustadt. Das Denkmal nebst Zubehör soll gegen 600 Thlr. kosten. Wir machen die zahlreichen Freunde dieses patriotischen Unternehmens hierauf aufmerksam und dürfen bei der anerkannten Tüchtigkeit des ꝛc. Jungblut der Lieferung eines schönen und dauerhaften Werkes entgegensehen. Die Aufstellung des Denkmales und die Weihe der Grabstätte soll Ende August d. J. an einem noch näher zu bestimmenden Tage stattfinden.

⁑ **Myslowitz**, 11. Juni. [Pfingstschießen. — Cholera.] Bei ziemlich ungünstiger Witterung nahm gestern das diesjährige Pfingstschießen seinen Anfang. Trotz der Witterungs-Calamität war die Schießstätte in allen ihren Räumen überfüllt. Die Inhaber der Paschbuden und des Bolzenbüchsenstandes wurden für die Sorgen, in welchen sie ob des drohenden Wetters am Vormittag schwebten, reichlich entschädigt. Auch Bachus und Gambrinus wurde pflichtschuldigst gehuldigt. — Die letzte Nummer des „Beuthener Kreisblattes" vom 7. d. M. liefert uns eine ausführliche Nachweisung über den Stand der Cholera im Beuthener Kreise. Danach sind seit Mitte Mai d. J. in Antonienhütte 1, in Bobreck 43, in Biskupitz 17, in Mikeltschütz 9, in Ruda 27, in Zabrze 1 und in Alt-Zabrze 12, zusammen 110 Personen erkrankt. Davon sind gestorben 54, genesen 41 und krank verblieben 15 Personen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 11. Juni. [Zum Schulwesen.] An zwei Tagen der vorigen Woche fanden im hiesigen evangelischen Seminar die Prüfungen der neu aufzunehmenden Zöglinge statt. Es hatten sich nur dreizehn gemeldet, von denen acht die Prüfung bestanden. In früheren Jahren meldeten sich meist gegen 60 junge Leute. Die geringe Besoldung der Lehrer ist als ursächlicher Grund dieses Zahlenverhältnisses anzusehen. Die jungen Leute finden jetzt in anderen Branchen Gelegenheit, ihre Thätigkeit einträglicher zu verwerthen. (Bromb. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Brieger Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. III.

△ **Brieg**, 8. Juni. Indem ich die freundlichen Leser ersuche, mir durch die Ausstellungsräume weiter zu folgen, erblicken wir nun 24. die Porzellan-, Thonwaaren- und Ofenfabrikate. Hier tritt uns zunächst ein reiches Lager von Porzellanwaaren aller Art, mit und ohne Malerei, aus der hiesigen Porzellan-Fabrik von **Teichelmann u. Co.** vor Augen und fesselt uns lange Zeit durch seine Schönheit; aber auch den von derselben Firma ausgestellten Thonwaaren widmet der Kenner gern seine Aufmerksamkeit. Allgemein sprechen auch die modernen und eleganten Proben der Porzellan-Manufactur von **Thielsch u. Co.** (Altwasser) an. An dieser Stelle erlaube ich mir auch noch nachträglich auf die Malerei der Blumenvasen des hiesigen Porzellanmaler Schmidt aufmerksam zu machen. Wenden wir uns nun weiter, so können wir uns nicht versagen, dem reichen Sortiment feiner Thonwaaren aller Art aus der jungen Fabrik von **Kämmlitz** (Brieg) unsere vollste Anerkennung zu zollen und dabei ebenso auf die geschmackvollen Ofensimse und Medaillons wie auf die bunten Rabatten-Verzierungen und Tafelsteine aufmerksam zu machen, auch die Herren Raucher einzuladen, die netten Thonpfeifen einer besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. Töpfermeister W. **Reindke** hat gezeigt, daß er es auch gar wohl versteht, einen guten, modernen Ofen zu produciren.

25. **Tischlerarbeiten.** Von diesen treten uns besonders die zahlreichen Arbeiten des Tischlermeisters C. **Geittner** (Brieg) entgegen, bei welchen wir auf die eleganten Roll-Bureaux, Schränke und Silberspind nicht erst aufmerksam zu machen brauchen; leichter könnte es dem Besucher der Ausstellung entgehen, daß eine Commode von einem Lehrling nach zweijähriger und ein Kirschbaumschrank von einem solchen nach vierjähriger Lehrzeit gefertigt worden sind und daher volle Anerkennung verdienen. Ebenso anerkennenswerth ist die Arbeit an dem von dem Tischlermeister Anton **Fäcke** (Brieg) als ein Gesellenstück ausgestellten Schreibsecretär. Daß es aber in Brieg einen Tischlermeister gebe, der, wie W. **Schöne**, so ausgezeichnete Billard-Queues herzustellen im Stande sei, überrascht vielfach. Auch die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von T. F. **Stumpf** (Breslau), welche in Mahagoni gearbeitete, mit carrarischem und schlesischem Marmor versehene, prachtvolle Waschtoiletten aufgestellt hat, erhielt gar manches Lob.

26. **Böttcherarbeiten und Hohlmaße**, sämmtlich aus Brieg. Erstere lieferte in schöner Arbeit **Hoyer**, ferner Ed. **Franke** und Aug. **Franke**; Letzterer ein Fäßchen ohne Boden, das aber dennoch 5 verschiedene Flüssigkeiten aus eben so viel Hähnen zu gleicher Zeit fließen lassen kann und im Innenraum ein Vogelbauer darstellt. Hohlmaße sind von G. **Bild** und **Schüttelhelm** vorhanden.

27. **Korbmacherarbeiten** lieferte in verschiedenen Gattungen **Augenreich** (Brieg).

28. **Drahtwaaren**, sehr zahlreich und schön, stellte die Firma A. **Algöver** (Breslau), und mache ich namentlich auf deren gefällige Gartenzäune und diversen Gartenmöbel aufmerksam. Gleichwohl darf ich nicht unerwähnt lassen, daß auch W. **Leonhardt** (Brieg) durch seine Arbeiten, als: Bienenhauben, Fleischglocken ꝛc. rühmende Anerkennung findet.

29. **Waffen und Messer.** Prächtige Hinterladungsgewehre und Revolver lieferte E. **Richter** (Breslau) und G. **Gärlitz** (Brieg); doch mache ich an dieser Stelle auch auf einen von dem Bataillons-Büchsenmacher G. **Seefeldt** (Brieg) vorzüglich gearbeiteten Maßstab aufmerksam. Eine reiche Sammlung schöner Messer aller Art, auch Dolche, sandte **Schenk** (Ohlau).

30. **Brücken-, Tafel- und Viehwaagen.** Eine vorzügliche Tafelwaage von **Hermann** (Breslau) stellte die hiesige Provinzial-Gewerbeschule aus; Brücken- und Tafelwaagen lieferte die in diesem Artikel rühmlichst bekannte Firma G. Bild (Brieg). H. **Meinecke** (Breslau) lieferte in den verschiedensten Größen alle 3 Gattungen von Waagen.

31. **Gürtler- und Broncearbeiten** liefert von besonderer Schönheit in Thür- und Fensterbeschlägen Hofgürtler C. **Hönsch** (Breslau). Aufmerksamkeit erregten auch die von Jul. **Klammer** (Breslau) ausgelegten Proben, insbesondere die Tätowirmuster.

32. **Feuerspritzen** in eleganten Exemplaren mit den neuesten Einrichtungen versehen sind von der Firma Gebr. **Hoffmann** (Breslau), ausgezeichnete Spritzenschläuche von R. **Schärff** (Brieg) ausgestellt worden.

33. **Klempnerarbeiten** (nur Brieg). Einen sehr gefälligen Blumentisch mit Gewächsen aus Blech lieferte Heinr. **Erber**, eleganten Waschtisch, Ballustrade, Petroleum-Messer mit Scala, ein Stück Dacheinfassung und Badewannen die in Schlesien vielbekannte Firma Tr. **Erber**.

34. **Nachtrag: Diverses.** Hierbei nenne ich: die sehr geschmackvollen Säulen-Gardinen von **Feierstein** (Brieg); Proben aus den Stadien der Seidenraupenzucht vom Grain bis zur abgehaspelten Seide: **Preis** (Brieg); Maulbeerbäumchen mit lebenden Seidenraupen: **Bär** (Brieg); Proben bunten Sandes zu Beetverzierungen: Just. **Fuchs** (Breslau); eine Ackerwalze aus Granit und eine hohe Granitsäule Jos. **Krebs** (Strehlen); diverse Bürsten: **Kienitz** (Ohlau).

Breslau, 12. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. Juni 60¾—60½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 59 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 54½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 50½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 48¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 80½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11 1/12 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 11 1/12 Thlr. Br., October-November 11¼ Thlr. Br., November-Dezember 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 20¾ Thlr. Gld., 21 Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 20 13/24—20 7/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 20½ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 19 Thlr. Br. und Gld., October-November —.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Posen, 12. Juni. [Wollmarkt.] Der Markt ist als beendet anzusehen, obgleich schwere Wollen selbst bei billigeren Forderungen noch unverkauft sind. Gute Wäschen waren heute 2 bis 3 Thlr., Mittelwäschen 5 Thlr. billiger als gestern; blaue Lieferungswollen erzielten 60 bis 62 Thlr., graue 58 Thlr. (Bresl. Handels-Bl.)

[Cautionen betreffend.] Bekanntlich dürfen nach dem Gesetze vom 21. Mai 1860 bei den von Beamten zu leistenden Cautionsbestellungen nur inländische Staatspapiere angenommen werden, welche somit depositenmäßige Sicherheit besitzen. Nunmehr hat das königliche Staatsministerium für die Cautionsbestellungen der Beamten, Unterbeamten und contractlichen Diener fortan auch folgende Werthpapiere als inländische Staatspapiere anzunehmen verfügt: 1) die unter Littr. A. B. C. E. F. G. H. K. L. N. Q. R. S. T., sowie unter E. 1, F 1, G 1, H. 1, J. 1 und L. 1 ausgefertigten Hannoverschen Staatsschuld-Verschreibungen; 2) die Kurhessischen Prämienscheine vom 22. Januar 1845 und die Obligationen der Kurhessischen Eisenbahn-Anleihe vom 1. Juni 1863, sowie die Obligationen der Kurhessischen Staats-Anleihe vom Jahre 1834; 3) die Partial-Obligationen der Landgräflich Hessischen Anleihen vom 1. Februar 1829 und vom 26. Juli 1859; 4) die Partial-Obligationen der Herzoglich Nassauischen Anleihen vom 1. October 1851, 26. October 1853, 29. November 1858, 12. Juli 1859, 28. April 1860, 15. Dezember 1860, 17. Juni 1861 und 30. September 1862.

— Nach der „D. Vers.-Ztg." hat die königliche Staatsregierung in Consequenz der Aufhebung des Cautionswesens jetzt auch die Bestimmung, nach welcher ausländische Versicherungs-Gesellschaften 10 pCt. der sämmtlichen in Preußen erzielten Prämien in preußischen Hypotheken anzulegen hatten, gänzlich fallen lassen.

Die mit der Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft zu Mainz eng verbundene Rheinische Versicherungs-Gesellschaft zu Wiesbaden hat durch Erlaß des königl. Ministerii des Innern vom 25. Mai die Erlaubniß zum Geschäfts-Betrieb im gesammten Gebiet des preußischen Staates erhalten.

Verloosungen.

Am 15. Juni Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose, Prämenziehung.
„ „ Freiburger 15 Fr.-Loose, Serienziehung.
„ „ Esterhazy 40 Fl.-Loose.
„ „ Ofener 40 Fl.-Loose.
17. „ Posener 4 % Pfandbriefe.
„ „ Mailänder 10 Lire-Loose, Prämienziehung.

Sitzung des schlesischen Zucht-Viehmarktvereins.

Dieselbe fand nach vorhergegangener Einladung am 7. Juni Nachmittags 5 Uhr im Börsenlocale zu Breslau statt. Der Herr Vorsitzende, Graf **Burghauß** Excellenz, eröffnete dieselbe unter Begrüßung der Anwesenden und lenkte die Betrachtung derselben auf das Ergebniß des vergangenen fünften schlesischen Zuchtviehmarktes, hervorhebend, daß derselbe, wenn auch der Zahl nach geringer beschickt, wie die vorhergehenden Märkte, so doch entschieden in Qualität des zu Markt Gebrachten obenan steht und einen schönen Beweis geliefert habe von dem außerordentlichen Fortschritte der schlesischen Rindviehzucht. Der Markt ist beschickt worden mit 14 Pferden, 193 Stück Rindvieh, 39 Schweinen, 4 Schafen, wovon 112 Rinder, 16 Schweine und 2 Schafe aus freier Hand und 3 Rinder, 3 Schweine durch Auction verkauft worden sind.

In Folge der mit dem Central-Verein bei Abhaltung der Schafschau erzielten Vereinigung betreffs der gemeinschaftlichen Herstellung des Ausstellungs-Gebäudes konnte diesmal allen Wünschen der Marktbeschicker entsprochen und ein Raum geschaffen werden, der den Anforderungen der Zeit genügte, wie denn auch allgemein anerkannt worden ist.

Der Verein besitzt nunmehr gemeinschaftlich mit dem Central-Verein die vollständig abgebundenen Hallen und erspart für die Folge sehr bedeutend für Herstellungskosten derselben. Zum Beweis hierfür ist zu bemerken, daß der Miethzins für zweimalige Benutzung des Gebäudes weit höher zu stehen gekommen sein würde als die Neubeschaffung.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr **Elsner v. Gronow-Pniow**, gab nun Bericht über die Geldrechnung. Dieselbe mußte eine doppelte sein, indem sie einmal die wirklichen Marktunkosten ohne Gebäudeherstellung, das andere Mal die Gesammtkosten mit Herstellung der Gebäude umfaßt.

Eingenommen wurden: durch	Beiträge der Mitglieder	253 Thlr.		
„	Eintrittsgeld	475 „		
„	Standgeld	216 „		
„	Stallgeld für Uebernachten	45 „		
„	Restaurationsverpachtung	15 „		
„	Düngerverpachtung	15 „		
	Summa	1019 Thlr.		
Ausgegeben wurden		1438 „		
Mithin eine **Mehrausgabe** von		419 Thlr.		
Der Bestand des Gesammtvermögens betrug		2431 Thlr.	18 Sgr.	8 Pf.
Die Herstellung der neuen Hallen zur Hälfte kostete		3463 „	10 „	— „
Bleiben mithin ungedeckt		1031 Thlr.	21 Sgr.	4 Pf.

Durch den bewilligten Zuschuß der Stadt Breslau von 1000 Thlr. und späteren Beitrag der Mitglieder wird dieses Deficit vollständig ausgeglichen, so daß der Stand des Vereinsvermögens ein äußerst befriedigender zu nennen ist, im Hinblick darauf, daß die Hälfte der Hallen jetzt Eigenthum des Vereins geworden ist.

Es dürfte sich wohl empfehlen, für die Folge den Zuchtviehmarkt-Verein mit dem Centralverein zu verbinden, der dann der ferneren Existenz des Vereins voraussichtlich eine weit größere Gewähr geben würde.

Es wurde nun, nachdem die Anwesenden dem Vorstande ihren Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen hatten, zur Neuwahl desselben, den Statuten gemäß, geschritten und in denselben die Herren Graf **Burghauß** Excellenz, Oberbürgermeister **Hobrecht**, General-Landschaftsrepräsentant **Elsner von Gronow-Pniow**, General-Secretär **Korn**, Redacteur **Janke** und als Schatzmeister des Vereins Herr Generallandschaftssecretär **Meyer** erwählt. Die Wiederwahl hatten vorher wegen dringender Geschäfte abgelehnt die Herren Kämmerer **Pläschke** und Eugen **Heymann**. Herr Oberbürgermeister Geheimerath **Elwanger** ist inzwischen nach Kiel versetzt worden.

Der Vorsitzende dankte im Namen des Vereins den hohen königlichen und städtischen Behörden, hervorhebend, daß diese durch ihre wohlwollende, das Interesse fördernde Unterstützung wesentlich mit beigetragen hätten zu dem glücklichen Erfolge des Unternehmens.

Schließlich wurde ein Antrag genehmigt auf Einberufung einer General-versammlung im Herbst d. J., in welcher mehrere wichtige Anträge zur Berathung gelangen sollen. W. J.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Die „Prov.-Corresp." meldet: **Nach der Rückkehr des Königs wird das Staatsministerium die dringenden Verwaltungsgeschäfte, namentlich die neuen Provinzen betreffend, berathen.**

Der König geht zur Jubelfeier nach Liegnitz und Ende Juni nach Ems, wo ein vierwöchentlicher Aufenthalt stattfinden soll, später aber wahrscheinlich nach Ostende.

Graf Bismarck nimmt einen mehrwöchentlichen Urlaub und geht nach Pommern. Er kehrt Ende Juli zurück wegen der zu Anfang August bevorstehenden Einberufung des Bundesrathes. Der Schluß des Landtages wird voraussichtlich am 24. Juni durch den Minister v. d. Heydt, die Verkündigung der Reichsverfassung in allen Bundesstaaten aber gleichzeitig in der letzten Woche des Juni erfolgen. (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Juni. Der König von Preußen besuchte gestern das Theatre Lyrique und wohnte dann dem Balle des preußischen Botschafters bei; heute Morgen besuchte derselbe die Ausstellung in Begleitung kaiserlicher Marschälle, Nachmittags die Reservoirs. (Wolff's T. B.)

Newyork, 11. Juni. Die Journale melden: Mendez ist erschossen. Escobedo befahl am 29. Mai die Bildung eines Kriegsgerichts zur Aburtheilung Maximilians. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Petersburg, 11. Juni. Die Sonnabend aus Moskau zurückgekehrten slavischen Gäste besuchten vorgestern und gestern die kaiserlichen Schlösser Zarskoeselo, Gatschina, Pawlowsk und Peterhof und fuhren heute auf einem eigens dazu bestimmten großen Dampfschiffe nach Kronstadt, woselbst ein Bankett und ein Flottenfest stattfindet. Von morgen an findet die Rückkehr der Gäste statt, größtentheils über Warschau und Granica. (Wand.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147. Breslau-Freiburger 134¾. Neisse-Brieger 98 B. Kosel-Oderberg 61½. Galizier 98 B. Köln-Minden 145¼. Lombarden 109½. Mainz-Ludwigshafen 128⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92⅝. Oberschlesische Litt. A. 195⅞. Oesterr. Staatsbahn 126½. Oppeln-Tarnowitz 76¾. Rheinische 118⅝. Warschau-Wien 61. Darmstädter Credit 83½. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 76¾. Schles. Bank-Verein 114½ B. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅜. Oesterr. National-Anleihe 57. Silber-Anleihe 63. 1860er Loose 72½. 1864er Loose 42 B. Italien. Anleihe 51⅜. Amerikan. Anleihe 78½. Russ. 1866er Anl. 90½. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 81⅜. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63¼. Polnische Pfandbriefe 58. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95¼. Schles. Rentenbriefe 92¾. Posener Creditscheine 89. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50. — Fest. Oesterreichisches lebhaft.

Wien, 12. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 60. National-Anl. 70, 30. 1860er Loose 88, 75. 1864er Loose 77, 30. Credit-Actien 185, 80. Nordbahn 169, 50. Galizier 240, 25. Böhm. Westbahn 149, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 233, —. Lomb. Eisenbahn 202, —. London 125, 10. Paris 49, 70. Hamburg 92, 75. Kassenscheine 184, —. Napoleonsd'or 9, 97.

Petersburg, 11. Juni. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29 5/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate — Ct., dto. auf Paris 3 Monate 342 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 114. 1866er Prämien-Anl. 106. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 49, geschäftslos. 66er Prämien-Anleihe ausgeboten. — Fest.

Berlin, 12. Juni. **Roggen**: gewichen. Juni-Juli 60¼, Juli-August 55⅞, Sept.-October 54, Oct.-Nov. 52½. — **Rüböl**: flau. Juni-Juli 11 11/24, Sept.-October 11⅝. — **Spiritus**: schwankend. Juni-Juli 20⅓, Juli-August 20 5/12, Sept.-October 19½, Oct.-Nov. 18¼. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 12. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** weichend, pro Juni-Juli 89. Juli-Aug. 87. Sept.-Oct. 78. — **Roggen** stark weichend, pro Juni-Juli 59½. Juli-Aug. 56. Sept.-Oct 53½. — **Rüböl** stiller, pro Juni-Juli 11¼. Sept.-Oct. 11 7/12. — **Spiritus** matt, pro Juni-Juli 20⅝. Juli-Aug. 20⅛. Sept.-Oct. 19¼.

Inserate.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Mai 1867 für 12,535 Personen und 223,449 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	21,700 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
Einnahme im Monat Mai 1866 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	27,947 „	22 „	1 „
Im Monat Mai 1867 weniger	6,246 Thlr.	24 Sgr.	7 Pf.
Die Mehr-Einnahme bis incl. April 1867 betrug nach erfolgter Feststellung	22,229 „	1 „	9 „
Mithin bis ult. Mai 1867 mehr	15,982 Thlr.	7 Sgr.	2 Pf.

[5874] **Bitte.**

Nachdem ich am 27. Mai d. J. das Amt eines Directors der evangel. Provinzial-Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt übernommen und mich mit den nächsten Interessenten in Verbindung gesetzt habe, ist es mir Bedürfniß, mich mittelst der Tagesblätter auch an das größere Publikum zu wenden, dieses um seine Gunst zu bitten und ihm die mir jetzt in einer Weise anvertraute Anstalt zu empfehlen. Unsere Zeit ist so reich an glänzenden Erweisungen der Liebe gegenüber der Armuth und Noth, namentlich der Wittwen und Waisen, daß fast kein Tagesblatt zu finden ist, welches nicht von Legaten und reichen Geschenken nach dieser Seite hin zu berichten wüßte. Mit Zuversicht darf ich darum hoffen, daß auch meine ergebene und dringende Bitte für die meiner Pflege anvertraute Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt der evangelischen Lehrer nicht fruchtlos sein wird. Haben wir für alle Anderen, so haben wir gewiß auch für die Angehörigen derer, denen wir unsere theuersten Besitzthümer anzuvertrauen uns nicht bedenken. Ich werde jederzeit mit dem vollsten Danke die Erweisungen dieses Habens entgegennehmen und erlaube mir hierbei zunächst auf die nächsten Sonntag zu Gunsten der evangelischen Lehrer-Wittwen-Societät zu sammelnde Kirchen-Collecte mit vollem Vertrauen aufmerksam zu machen.

Der Director der evangel. Lehrer-Wittwen- u. Waisen-Unterstützungs-Anstalt.
Bellmann, Consistorial- und Schulrath.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Dyhrenfurth** zu Kattowitz zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Oppeln, den 11. Juni 1867. [1804]
S. R. Friedländer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Friedländer.
Robert Dyhrenfurth.

Verlobungs-Anzeige.
Die heut erfolgte Verlobung meiner Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Bartsch** in Berlin zeige ich Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Trachenberg, den 9. Juni 1867.
H. Walter,
Verw. Müller- und Bäckermeister.

Als Verlobte empfehlen sich: [6362]
Selma Walter.
Rudolf Bartsch.
Trachenberg. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich: [1795]
Olesia Reiffland.
Theodor Brunner.
Locomotive-Grube bei Myslowitz. Przemsa-Grube bei Brzezinka.

Heute Mittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Laura**, geb. **Schwarz** von einem Mädchen glücklich entbunden. Verwandten und Bekannten diese Nachricht statt besonderer Meldung. Steinau a. O., den 11. Juni 1867.
[6372] **Müllendorff,**
königl. Oekonomie-Commissarius.

Meine liebe Frau **Albertine**, geb. **Henne**, ist am 9. d. M. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [5859]
Alt-Beckern b. Liegnitz, den 10. Juni 1867.
Ad. Dreßler, Fabrik-Inspector.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Sackur**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.
Reichenbach i. Schl., den 9. Juni 1867.
Berthold Dambitsch.

Statt besonderer Meldung.
Diesen Morgen 6½ Uhr wurde meine liebe Frau **Alwine**, geb. **Wolff**, zwar schwer, aber doch glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden. [1799]
Weizenrodau, den 11. Juni 1867.
Herrmann Kopisch.

[1798] **Todes-Anzeige.**
Das heut Mittag 11½ Uhr nach langem und schwerem Leiden erfolgte Dahinscheiden unseres theuren Vaters und Schwiegervaters, des früheren Rittergutsbesitzers **Kayser** zeigen wir hierdurch seinen zahlreichen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.
Ober-Kaiserswalden, den 11. Juni 1867.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief unsere brave Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verehelichte Kämmerer **Thamm, Henriette**, geb. **Müller**, im Alter von 75 Jahren nach einer fast 50jährigen zufriedenen Ehe. **Um stille Theilnahme bitten** [1805]
Die Hinterbliebenen.
Landeshut, Grüssau und Cudowa, den 11. Juni 1867.

Todes-Anzeige. [6371]
Gestern Abend 8¾ Uhr verschied unser lieber **Edmund** im Alter von 11 Monaten und 11 Tagen. Dies zeigen wir hiermit allen Bekannten und Freunden tiefbetrübt an.
Breslau, den 12. Juni 1867.
C. Hentschel, Taubst.-Lehrer und Frau.

Saison-Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 13. Juni. Sechstes Gastspiel des Fräulein **Corinna Casati**, erste Solo-Tänzerin, und des Hrn. **Eugenio Casati**, erster Solotänzer vom Stadttheater in Bremen. „**Olema, oder: Die Favoritin des Kalifen.**" Ballet-Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister Th. Casati. Vorher: „**Eine leichte Person.**" Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Bittner und E. Pohl. Musik von A. Conradi.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein: △. 14. VI. 6½. B. u. J. △. I.

---

m. m. s. et e. pr. m. ch. et s. b. a!

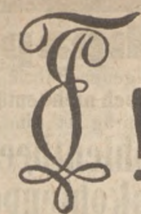
Bescheidene Anfrage.
Warum läßt die Bedienung im Stadthaus-Keller jetzt so viel zu wünschen übrig? Sollte der Grund, wie gesagt wird, darin zu suchen sein, daß die Kellner, da sie keinen Gehalt mehr erhalten, sondern nur auf Tantieme gestellt sind, einer nach dem andern abgehen?
Mehrere alte Stammgäste.

Zur General-Versammlung
der **Bürger-Versorgungs-Anstalt**, welche den 17. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr im Institutshause, Langegasse 21, stattfindet, werden die geehrten Mitglieder und Gönner der Anstalt ergebenst eingeladen. [5865]
Breslau, den 12. Juni 1867.
Der Vorstand.

Fr. M. Blume
Brief unter bewußter Adresse. [6375]

Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich: [5698]
Dr. Cronfeld, Berlin, Linienstraße 11.

Für Zahnleidende
sind auf einige Tage zu sprechen
in Kattowitz
Welt's Hotel Nr. 6, Morgens bis 11 Uhr,
in Myslowitz
bei **Hausdorf** am Ringe, Nachm. v. 1—6 Uhr,
Tyrol & Ebenhusen, prakt. Zahnärzte.



Zu dem Sonnabend den 15. d. M. auf Ulbrichshöhe bei Reichenbach stattfindenden **Antritts-Commers** ladet die unterzeichnete Burschenschaft ihre alten Herren freundlichst ein. Die Ausfahrt findet Vormittags 11 Uhr vom Zittauer Keller (Reuschestraße) aus statt. [6233]
Die Burschenschaft „Germania"
J. A.: Hatscher, stud. jur., z. Z. Kneipwart.

Donnerstag, 13. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie, Bischofsstr.,
Concert de Béneficence
der Opernsängerin
Frau Eugenie Jäger,
unter gütiger Mitwirkung der Violin-Virtuosin Fräulein **Leni Kosubek**, des Herrn **Theodor Freyhahn** und geschätzten Sängern und Organisten.

Billets à 10 Sgr. in den Musikalienhandlungen der Herren **Lichtenberg** und **Hientzsch.** Kassenpreis 15 Sgr. [5846]

Humanität.
Täglich
Concert
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.** [6324]
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Heute: [5716]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag: [6365]
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Märtin's Restauration,
Neue Junkern-Straße Nr. 11.
Rosen in schöner Blüthe.

Salon Agoston,
vis-à-vis von Weberbauer.
Heute Donnerstag, den 13. Juni, findet
eine große brillante Vorstellung
statt Anfang präcise 8 Uhr.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Preise der Plätze: Numerirter Platz 15 Sgr., 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr. Kinder auf dem 1. und 2. Platze die Hälfte. [5877]

Schießwerder-Jubiläum.
Um allen Theilen der Einwohnerschaft den Zutritt zu den Festräumen zu ermöglichen und andererseits ganz unberechtigten Forderungen gegenüberzutreten, hat das unterzeichnete Comite beschlossen, das Eintrittsgeld für den 13. und 14. Juni d. J. **gleichmäßig** auf 2½ Sgr. à Person zu ermäßigen und hiermit die den Festgenossen **zugedachte**, aber **mißbrauchte** Ausgabe der Billets à 1 Sgr. aufzuheben.
Heute findet **Doppel-Concert** und **große Illumination des ganzen Gartens** und morgen **großes Doppel-Concert**, Schluß des Jubel-Königschießens, Creirung des Jubel-Königs im großen Saale und Jubel-Königs-Bankett statt, wozu ein jeder Einwohner das Recht zur Theilnahme gegen Erlegung von 15 Sgr. à Couvert erlangt. [5867]
Billets sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Das Bankett beginnt um 8 Uhr Abends, nächstdem große Illumination des ganzen Gartens und
großes Feuerwerk mit Musikbegleitung.
Das Fest-Comite.

Bad Königsdorf-Jastrzemb.
Bei **Joh. Urb. Kern**, Reuschestraße 68, sind soeben erschienen: [5861]
Knoblauch, H., das Soolbad Königsdorf-Jastrzemb. Kurze Notizen über Reise, Aufenthalt und einzelne Krankheitsfälle. 8. Geh. 1867. 10 Sgr.
(Für Alle, die das Bad besuchen wollen, ein unentbehrlicher Führer.)
Faupel, Dr. H., die jod- und bromhaltige Kochsalz-Wasserquelle in Königsdorf-Jastrzemb und ihre Wirkungen. Nach eigenen Erfahrungen mitgetheilt. Gr. 8. Geh. 1866. 16 Sgr.
Auf Letzteres machen wir besonders auch die Herren Aerzte aufmerksam.

Die Stelle eines [1801]
Cantors und Organisten
an der evangelischen Kreuzkirche hierselbst, mit welcher freie Wohnung, ein baares Einkommen von ca. 220 Thlr. und nur kirchliche Amtsverrichtungen verbunden sind, ist zum 1. October d. J. zu besetzen.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.
Posen, den 11. Juni 1867.
Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kreuzkirche.

Bekanntmachung,
betreffend die Ausreichung der neuen Coupons nebst Talons zu den Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Von den Königlichen Ministerien der Finanzen und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist nunmehr gestattet worden, daß die am 30. März d. M. abgebrochene Ausreichung der neuen Coupons Serie III. nebst Talons zu den Rentenbriefen, nicht erst, wie es nach unserer Bekanntmachung vom 3. October v. J. höhern Orts bestimmt war, in halbjährlichen Terminen — October und April — sondern schon jetzt, ohne Unterbrechung, fortgesetzt werden kann.

Indem wir dies hiermit öffentlich bekannt machen, fordern wir die Inhaber Schlesischer Rentenbriefe, welche sich noch nicht im Besitz der neuen Coupons, Serie III., befinden, hierdurch auf, die Rentenbriefe mit dem in unserer Bekanntmachung vom 3. October vor. Jahres vorgeschriebenen **quittirten** Verzeichniß, Behufs Beifügung der neuen Coupons nebst Talons, unverzüglich an uns einzusenden.

Die Einsendung muß portopflichtig geschehen, ebenso wie die Rücksendung jetzt portopflichtig erfolgt, weil die Portofreiheit für die in Rede stehenden Sendungen nur bis zum 30. März d. J. bewilligt worden und diese Frist nunmehr abgelaufen ist.

Für die Rentenbrief-Inhaber **hier am Orte** wird zur Einlieferung der Rentenbriefe wie zum Rückempfang derselben nebst den Coupons und Talons, jeder Sonnabend-Vormittag — von 9—12 Uhr — hiermit bestimmt.

Diese Bestimmung gilt auch für diejenigen auswärtigen Rentenbrief-Inhaber, welche die Rentenbriefe nicht mit der Post einsenden, sondern die Coupons hier persönlich in Empfang nehmen wollen.

Breslau, den 7. Juni 1867. [1441]
Königliche Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. III. Nr. 13,789 über 100 Thlr. nebst den dazu gehörigen Coupons Nr. 2 bis incl. 8 und Talon, sowie die Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. Nr. 17,655. 20,549. 23,404 und 24,271 à 100 Thlr. ohne Coupons sind als verbrannt bei uns angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung 1852 Seite 89) werden die gegenwärtigen Inhaber der obenbezeichneten Obligation und Actien, sowie der zur ersteren gehörigen Coupons nebst Talon hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statut vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publication geschehen ist. [5864]

Berlin, den 6. März 1867.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Sprzedaż Konieczna.
Król Sąd powiatowy w Śremie.
Wydział pierwszy.
Śrem dnia 22go Marca 1867.
Wieś Ostrowieczno wraz i folwarkiem Kadzyn do Pani **Benigny Bojanowskiej** nalesąca oszacowan a na 64,946 tal. 10 sgr. 9 fen. wedle taxy, mogącéj być przéjrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze ma być
dnia 11go Listopada 1867
przed południem o godzinie 11téj
w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedaną.
Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj, nie okazującéj się z księgi hypotecznéj zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.
Julius Schreiber zaprzywa się niniejrzem publicznie.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
Erste Abtheilung.
Schrimm, den 22. März 1867.
Das der Frau **Benigna von Bojanowska** gehörige Rittergut Ostrowieczno nebst dem Vorwerke Kadzyn, abgeschätzt auf 64,946 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll [899]
am 11. November 1867,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.
Der **Julius Schreiber** wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.
Am 9., 10. und 11. Juli d. J. soll das diesjährige **Mannschießen** hier stattfinden. Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß zu Fest-Commissarien ernannt sind die Herren: Syndicus **Schmidt**, Stadtrath **Appler**, Kaufmann **Kittler** und Ziegeleibesitzer, Premier-Lieutenant **Mathesius** hierselbst.
Liegnitz, den 6. Juni 1867. [1770]
Der Magistrat. Boeck.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung richten wir an alle diejenigen, welche für Schaustellungen, Restaurationen, Verkaufsbuden ꝛc. Plätze zugetheilt wünschen, das Ersuchen, ihre diesfälligen Anträge **bis zum 25. Juni d. J.** bei Herrn Kaufmann **Kittler** hierselbst anzubringen und die Größe des Raumes, den Jeder beansprucht, genau anzugeben.
Die Anweisung der Plätze für Auswärtige erfolgt nach deren Eintreffen hierorts durch Herrn Kittler.
Liegnitz, den 6. Juni 1867.
Die Mannschieß-Commissarien:
Schmidt. Appler. Kittler. Mathesius.

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand
von 1866 à 10 Francs.
Ziehung vier Mal jährlich. Nächste am 16. Juni a. c.
Haupttreffer: Francs 100,000, 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 etc.
Preis 2 Thlr. 20 Sgr. [5302]
sind vorräthig bei
B. Schreyer u. Eisner, Breslau, Ohlauerstr. 84.

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist zu haben: [5863]
Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:
Die zehnte Auflage von:
☞ **Der Leibarzt, oder 500 der besten**
Hausarzneimittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen.
Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten, und Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
Elfte verbesserte Auflage. Preis nur 15 Sgr.
NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.
Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg. — **J. Hirschberg** in Glatz. — **W. Klar's** Buchhandlung in Oppeln. — **L. Heege** in Schweidnitz. — **H. Krumbhaar** in Liegnitz.

Sächsische Steinkohlen-Bauactien
werden fortwährend einge- und verkauft von [1806]
Zwickau in Sachsen. **Wilhelm Herrmann.**

Cours, Zwickauer Steinkohlen-Bauactien am 8. Juni 1867.

Bürgergewerkschaft	550	Thlr.	1866er	Dividende	50	Thlr.
Erzgebirgischer Verein	445	„	„	do.	40	„
Vereinsglück	335	„	„	do.	30	„
Zwickau-Oberhohndorfer	205	„	„	do.	12½	„
Schader	185	„	„	do.	14	„
Forst	160	„	„	do.	16	„
Fortuna	100	„	„	do.	15	„
Brückenberg Serie I.	50	„	„	—	—	„
do. „ II.	30	„	„	—	—	„

Zwickau in Sachsen. **Wilhelm Herrmann.**

[1445] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 373 der Kaufmann **Heinrich Stempell** hier als Procurist des Kaufmanns **Carl Gottfried Stempell** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 357 eingetragene Firma **Samuel Jeremias Stempell & Co.** heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1446] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2061 die Firma **A. Richter** und als deren Inhaber der Gastwirth, Pferde- und Productenhändler **August Richter** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1443] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei laufende Nr. 125 beziehlich der Firma **L. A. Gundlach** folgender Vermerk:
„die Firma ist erloschen",
am heutigen Tage eingetragen worden.
Grünberg, den 6. Juni 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1447] **Bekanntmachung.**
Die unter Nr. 225 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **Victor Böhm** hierselbst — Inhaber Kaufmann und Fabrikant **Victor Böhm** hierselbst — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Ratibor, den 4. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1444] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirths **Andreas Josch** zu Lipine ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 5. Juli 1867, Vorm. 9 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. V. vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Beuthen OS., den 3. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Commissar des Concurses: gez. Fritsch.

Auction. [1442]
Montag, den 24. Juni d. J. und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr sollen im Local des Montirungs-Depots — Dominikaner-Platz Nr. 3 — meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:
Mäntel, Waffenröcke, Hosen, Stiefeln, Mantelsäcke, Woylachs, Sättel, Tornister, Leder u. Reitzeugstücke ꝛc.
Breslau, den 11. Juni 1867.
Königliches Montirungs-Depot.

Alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an den früheren Kaufmann und jetzigen Rentier **Johann Christian Gottlob Böhme** in Lauban zu haben vermeinen, fordere ich im Auftrage desselben hierdurch auf, diese ihre Ansprüche — gleichviel, ob dieselben schon jetzt oder erst in späterer Zeit zur Geltung kommen sollen, binnen 4 Wochen bei mir anzumelden, resp. nachzuweisen, damit ꝛc. **Böhme** hieselbst zu prüfen und jedem nach seinem dereinstigen Ableben möglicher Weise über hierselben entstehenden Streit vorzubeugen im Stande ist.
Lauban, den 3. Juni 1867. [1726]
Ullrich, königl. Justizrath.

Arzt gesucht.
Zu einer mehrmonatlichen Vertretung eines Knappschaftsarztes wird ein promovirter Arzt gegen entsprechende Remuneration gesucht. Der Antritt könnte sofort erfolgen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Gef. Offerten franco an den Knappschafts-Vorstand des Eisenwerkes Herminenhütte zu Laband bei Gleiwitz. [1782]

Wasserheilanstalt Königsbrunn,
ohnweit Dresden, Station Königsstein, Besitzer und Dirigent Dr. **Putzar.** [3838]

F. Koch's Pianofortefabrik
empfiehlt neue 7 oct. Mahagoni-Stutz-Flügel.
[6373] **Alte Sandstraße 7.**

Belvedère in Warmbrunn
an der Hermsdorferstraße.
Für Badegäste und Touristen habe ich in meinem Hause möblirte Wohnungen jeder Größe, reizend gelegen, mit allem Comfort versehen, Aussicht nach dem Riesengebirge (nahe dem Fuße desselben), verbunden mit schönem Garten, Colonnade, Lauben, Promenaden durch Felder und Wiesen, preismäßig zu vermiethen.
[1803] **A. Kutschinsky.**

Mühlengrundstück-Verkauf!
Wegen Familienverhältnissen bin ich gesonnen, mein in Gröditz bei Weissenberg in der sächsischen Ober-Lausitz gelegenes und eine Stunde von der Eisenbahnstation Pommritz der Görlitz-Dresdener Eisenbahn entferntes Wassermühlengrundstück, mit stets aushaltender Wasserkraft, ganz neu massiven Gebäuden und 7 Scheffel Feld und Wiesen sofort zu verkaufen.
Das Werk enthält zwei paar französische und ein paar **deutsche Steine**, einen **Spitzgang** mit **Reinigungsapparat, Brettschneidemühle** und **Kreissäge, Alles** im vorigen **Jahre** nach neuester Construction gebaut. Dabei wird auch die **Bäckerei** sehr schwunghaft betrieben. Alles Nähere beim Besitzer **Gustav Arwin Kloß.**

Office for Mariages London.

Ancienne Institution internationale pour la conclusion des mariages.

Die Unterzeichneten, deren Erfahrung in Vermittelung internationaler Ehebündnisse in allen Ländern der Erde seit vielen Jahren bekannt und durch zahlreiche amtliche und privatliche Atteste bescheinigt ist, beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß mehrere **sehr reiche Damen, und viele Damen mit mittlerem Vermögen,** aus bürgerlichen und den höchsten Ständen, aus fast allen europäischen Ländern sich durch ihre Vermittelung zu verheirathen wünschen. Unbedingte Discretion ist gewährleistet. Die Herren Bewerber werden ersucht, sich gefälligst franco und schriftlich mit vollem Vertrauen zu wenden an: **Messrs. John Schwarz & Co., Dalston. London.**

NB. Die Damen wollen sich gefälligst, wie bisher, nur an Frau Directorin **Schwarz, Dalston, London,** wenden. [5878]

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [5857]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

Mein großes **durch neue Zusendungen** auf das reichhaltigste assortirte Lager aller Sorten Lederwaaren, namentlich in **Juchten-Portemonnaies, Damen-Necessaires und Täschchen, sowie Photogr.-Albums** empfehle einer geneigten Beachtung.

Hugo Puder,

[5537] Papierhandlung, Ring Nr. 52.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42 und Carl Pisternick, Oderstr. 1. **Habelschwerdt** C. Griebel. **Haynau** H. Ender. **Herrnstadt** H. Carl. **Hirschberg** P. Spehr. **Jauer** H. Geniser. **Kempen** Schelenz. **Krotoschin** M. Lewy. **Leobschütz** C. Sterz. **Landeshut** C. Rudolph. **Landsberg a/W.** A. Brömmel. **Lähn** J. Helbig. **Lauban** F. Nordhausen. **Lüben** H. Ismer. **Lewin** J. Reymann. **Liegnitz** G. Dumlich. **Löwenberg** Th. Rother u. R. Strömpel. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben i. Schl.** C. Schindler. **Mittelwalde** J. Hatscher **Maltsch** Mohrs Nachfolger. **Muskau** J. D. Wahl. **Münsterberg** F. Nickel. **Neisse** C. Moeser. **Neurode** J. T. Wunsch. **Namslau** C. Werner **Oels** Ferd. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** Müller. **Ostrowo** Pilz u. Berliner. [5866]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Nächst den bekannten 12 Sorten Limonaden-Frucht-Säften habe ich mit heutigem Tage als **magenstärkend einen weißen Ingwer-Limonaden-Syrup** in meinem **Haupt-Depot,** Ohlauerstr. 63, zum Verkauf eingeführt, und wird derselbe mit Selterwasser verabreicht und die Orig.-Flasche mit 17½ Sgr. empfohlen. [5875] **Louis Heilborn.**

[5510] **Oberhemden** von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens. **S. Graetzer, Ring Nr. 4.**

Die echten Röder'schen Zinkcompositionsschreibfedern sind nur allein vorräthig in der Papierhandlung von [5536]

Hugo Puder,

Ring, Naschmarktseite.

Gereinigte Rinder-, Schweine- und Hammeldärme (Saitlinge)

empfiehlt [1733] **Carl Spiller in Thorn.**

Zum **Einmachen** von **Spargel, Früchten** und **Gemüsen** empfehle ich meine seit Jahren bewährten **luftdicht verschließbaren Einmachebüchsen** aus verzinntem Weißblech, bei welchen das umständliche unsaubere Verlöthen gänzlich fortfällt und vermöge ihres leicht zu bewirkenden

vollkommen hermetischen Verschlusses

die größte Garantie guter Conservirung bieten, auch zum immerwährenden Gebrauche, **ohne** der Reparatur bedürftig zu werden, verwendbar sind. [5383]

Otto Wollenberg, Berlin, Spandauerstr. 32.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von

Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße 8.

Dampfheizungsröhren von Blech,

à rheinl. Fuß 12 Sgr., Garantie 10 Jahre, empfiehlt die Dampfheizungsröhren-Fabrik von

C. Laas in Quedlinburg am Harz.

Für ein sehr solides altes Bremer Auswanderungs-Haus werden cautionsfähige zuverlässige Agenten gesucht und Franco-Adressen sub H. S. B. 24 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Friedrichsstr. 60, Berlin, erbeten. [5862]

Guts-Verkauf.

Der „Berliner Hof" in Salzbrunn, mit elegant neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 240 Morgen besten Aeckern und Berieselungs-Wiesen, mit musterhaft lebendem und todtem Inventar, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Desgleichen der „Marien-Hof" und „Posner Hof" mit netten Obstgärten, wozu auch nach Wunsch Aecker und Wiesen abgelassen werden können; ebenso ist eine recht nahrhafte Schmiede, worinnen auch Bäckereibetrieb, zu verkaufen.

Näheres ertheilen die Besitzer des „Berliner Hofes" zu Salzbrunn. [1802]

Restaurations-Verkauf.

Ein großartiges Etablissement einer Vorstadt Leipzigs mit großem, schönen und Gas erleuchteten Garten, angenehme Wohnung. Kegelbahn, Billard's u. s. w. ist Verhältnisse halber mit sämmtlichem neuen Inventar zu übernehmen. Das Nähere durch C. F. Pichler in Leipzig, Weststraße Nr. 11, 3. Etage, auf portofreie Anfragen. [5844]

Eine Bulldogge mit neusilbernem Halsband, auf den Namen „Box" hörend, ist am 2. Feiertage verloren gegangen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 7. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Landgut,

von ca. 200 Morgen gutem Boden, worunter 20 Morgen gute Wiese nebst einer **Ziegelei,** mass. Wohn- und Wirthschaftsgebäude, lebendes und todtes Invent., ⅛ Meile v. d. Chaussee, 1 Meile von der Kreis- und Garnisonstadt **Ostrowo,** ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst A. Z. poste restante.

Restaurations-Verpachtung.

Die noch innehabende, hierselbst auf der Oderstraße nahe am Ringe belegene, sehr frequente und comfortabel eingerichtete Restauration, mit Bairisch-Bier-Ausschank verbunden, beabsichtige ich eingetretener Verhältnisse wegen **vom 1. Juli d. J. ab** anderweit zu verpachten. — Ernstlichen Reflectanten, denen 4- bis 600 Thlr. zur Uebernahme des Inventars zur Verfügung stehen, ertheile ich auf frankirte Anfragen nähere Auskunft. [1800]

W. Vogt, Restaurateur in Ratibor.

Besten engl. Dach-Filz

offerire unter Garantie à 9½ Pf. pr. Q.-F.

Julius Goldstein,

[5872] Tauenzienplatz 14.

Ich suche einen gebrauchten guten **halbbedeckten Wagen,** neuester Facon, zu kaufen. Offerten nimmt entgegen bis zum 16. d. M. der Portier in Galisch's Hotel, unter der Chiffre L. L. [6335]

Wiesen-Grassamen!

Zur Anlegung und Verbesserung der Wiesen, aus den vorzüglichsten Grasarten zusammengesetzt, offerirt in bekannter Güte [5870]

Julius Monhaupt, Breslau, Albrechtsstr. 8.

Ein Bauergut,

43 Morgen gut cultivirten Boden, massivem Wohn- und Wirthschaftsgebäude wie Scheune, sämmtlichen Inventar und bevorstehender Ernte ist Familienverhältnisse wegen ohne Einmischung eines Dritten für den Preis von 5200 Thlr. zu verkaufen, Anzahlung die Hälfte.

Auf portofreie Anfragen Näheres bei **Julius Fuchs,** Leder- und Producten-Handlung, Ziegenhals. [6271]

Ein Gut in der schönsten Gegend Schlesiens, einige 80 Morgen groß, mit gutem Inventar und ganz massiven Gebäuden, ist sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf Franco-Anfragen durch den Kaufmann **J. H. Glatzel in Zobten,** „7 Berge". [1788]

Wollagentur

für Sachsen rc. gesucht von einem thätigen zuverläßigen Agenten, welcher seit Jahren ausgebreitete sichere Kundschaft hat. Näheres und Referenzen unter G. F. 101 poste restante Leipzig. [1767]

100 Stück

frischgeleerte Spiritus-Gebinde mit Eisenreifen von 450—550 Qrt. Inhalt hat abzugeben

[6356] **Jacob Krebs in Gleiwitz.**

Schmetterling-Netze,
Botanisir-Trommeln,
Reifen-Spiele,
Gummi-Bälle,
Pferde-Leinen,
Pferde, Schafe und andere Thiere zum Fahren,
Mönche und Kreise,
Peitschen,

sowie überhaupt alle Arten von **Spielwaaren** empfiehlt [6357]

Th. Hofferichter,

Albrechtsstraße 20 u. Ohlauerstraße 40.

2- und 4schneidige **Ahornschuhstifte,** sowie **Keilleisten, Höschenleisten, Schuhleisten** neuesten Facons offerirt billigst: [6255]

J. May jun.,

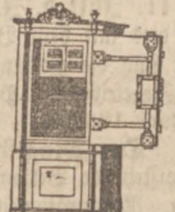
Nikolaistraße 35.

3—4 tragende Kalben

oder auch junge Kühe von reiner holländischen oder auch Schwyzer Race werden bald zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe und Farbe beliebe man unter Chiffre H. U. 46 an die Exped der Bresl. Ztg. einzusenden.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- u. Documentenschränke



in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergleichen Schreibtische solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Lengenfeld, 1858 in Tekutz. 1859 in Schönheyde, 1860 in Chemnitz und 1862 in Eibenstock, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

[4124] **Carl Kästner in Leipzig.**

Frisch geräucherten Rhein- und **Silberlachs,** ganzer Scheite wie pfundweise, schönen Stör, [5869] **Speckflundern,** ausgezeichnet neuer Zufuhr bei

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Neue Matjes-Heringe,

1/16 Tonne 1 Thlr., das Stück zu 6 Pf. bis 1 Sgr. empfiehlt [6359]

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Neue Schweidnitzerstraße 3 ist die dritte Etage zu vermiethen. [6274]

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [5699]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem in Breslau,

Comptoir: Nikolai-Platz 2, par terre.

Geübte Häklerinnen, die Kragen, Seelenwärmer rc. zur Anfertigung übernehmen wollen, und durch verfügbare Arbeitskräfte größere Quantitäten zu liefern im Stande sind, finden dauernde Beschäftigung in der Wollwaaren-Fabrik von

[6322] **R. Wiener in Liegnitz.**

Ein Buchhalter,

mit der Correspondenz gut vertraut und mit den besten Referenzen versehen, sucht per ersten Juli ein anderweitiges Engagement. Gefäll. Offerten werden unter Chiffer A. C. Stangensches Annoncen-Bureau in Breslau erbeten.

Ein **Buchhalter** in gesetzten Jahren, der schon in einem Destillationsgeschäft conditionirt hat, findet sofort oder pr. 1. Juli d. J. dauerndes Engagement bei **Unger u. Modrze** in Neisse. [5858]

Ein junger Mann, 27 Jahr alt, Oekonom, noch activ, sucht zu Johanni eine Stelle als Rechnungsführer oder Buchhalter in einer Landwirthschaft, Brennerei oder sonstigem Etablissement. Demselben stehen über seine theoretischen Fähigkeiten die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite. Gef. Offerten A. B. poste restante Spittelndorf. [1796]

Dom. **Michalkowitz** per Siemianowitz sucht zum 1. Juli d. J. einen unverh., der poln. Sprache mächtigen, womögl. mit dem Polizei-Fach vertr. **Wirthschafts-Assistenten.** Gehalt 100 Thlr. und fr. Station. Franco-Offerten werden bis 24. d. M. angenommen.

Ein Knabe mit der nöthigen Schulbildung findet in meinem Comptoir als **Volontär** Stellung. [6234]

Bernhard Guttmann,

Reuschestraße im „Meerschiff".

Ein junger Mann

mit Vorkenntnissen wird unter geringen Ansprüchen zur Erlernung der Landwirthschaft gesucht. Adressen sub H—nn. 47 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [5876]

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen kann sofort in ein kaufmännisches Geschäft eintreten. Näh. auf frank. Briefe BA poste rest.

Amme

bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Eine solche, deren Kind bereits einige Monate alt ist, erhält den Vorzug. Zu melden Tauenzienplatz 14, 1. Etage links.

Großer Verkaufs-Laden

(Zur Korn-Ecke in Brieg),

worin sich 7 Verkaufsläden befinden und im obigen seit 4 Jahren ein Papier- und Cigarren-Geschäft betrieben wurde, ist zu verpachten und zum 2. Juli d. J. zu übernehmen.

Auch zu jedem anderen Geschäft, welches sich in den anderen 6 Läden nicht befindet, eignet sich obiger Laden der Lage wegen sehr gut. — Ich bin auch Willens, obiges Grundstück mit bedeutendem Zinsüberschuß bei einer Anzahlung von 5 bis 6000 Thlr. zu verkaufen. Näheres theilt mit [3860]

C. Klinke in Brieg.

Ein sehr günstig gelegenes **Geschäftslocal,** bisher als Specerei-Waaren-Handlung benutzt, für jedes Unternehmen geeignet, ist mit Gas- und Laden-Einrichtung bald zu vermiethen bei Wwe. **Knietsch,** Oppeln, Krak.-Str.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische Anweisungen
für den
Curgast von Ober-Salzbrunn.
Von
Dr. Straehler,
Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt.

Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Reinerzer Badegeschichten.
Erzählungen nach dem Leben.
Von
A. Brosig.

Octav. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lenz und Liebe.
Gedichte
von [2180]
Adolf Treblin.

Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis: 12½ Sgr.

Nikolai-Stadtgraben 4d ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

In Obernigk

ist eine meublirte Wohnung von 3 Stuben und Alkoven nebst Benutzung eines schönen Gartens den Sommer über zu vermiethen.

Das Nähere Schweidnitzer-Straße Nr. 36, 1. Treppe. [6364]

Albrechtsstraße Nr. 6 zum Palmbaum ist für den jährl. Miethspreis von 200 Thlr. sofort ein Gewölbe zu vermiethen. [6367]

Sofort zu bez. Alte Taschenstr. 6, 3. Etage 1 neu ren. Wohn. Näh. Klosterstr. 1d. 1 Tr. l.

Paradiesgasse 20 3 Tr. ist wegen Umzug sämmtl. **Mobiliar** billig sofort zu verkaufen. Auch ist eine Schuhmacher-Werkstatt zu verkaufen. [6370]

Preuß. Lott.-Loose (Original) und Antheile vers. spottbillig **Labandter,** Berlin, Mittelstr. 51.

König's Hôtel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

10. u. 11. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''79	333'''54	333'''77
Luftwärme	+ 10,6	+ 12,2	+ 13,8
Thaupunkt	+ 6,6	+ 7,6	+ 2,8
Dunstsättigung	72pCt.	69pCt.	40pCt.
Wind	W 1	W 2	NW 3
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,2

11. u. 12. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''98	335'''54	335'''19
Luftwärme	+ 9,7	+ 8,2	+ 14,2
Thaupunkt	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,3
Dunstsättigung	72pCt.	68pCt.	40pCt.
Wind	N 1	NO 1	NW 1
Wetter	überwölkt	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,5

Breslauer Börse vom 12. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98½ B.
do. Anleihe	4½	98½ B.
do. do.	4	91⅜ B 90⅞ G.
St.-Schldsch.	3½	84¾ B.
Präm.-A. v. 55	3½	124¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅛ B.
Pos. Pf. (alte)	4	–
do. do.	3½	–
do. (neue)	4	89⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	87¼ B.
do. Lit. A.	4	95 B 94½ G.
do. Rustical-	4	94¾ B
do. Pfb. Lit. B.	4	95¾ B. 95¼ G
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅜ B.
do. Rentenb.	4	93¼ B. 92¾ G.
Posener do.	4	90¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95½ B
Obrschl. Prior.	3½	80½ B. 80 G
do. do.	4	8[illegible]⅜ B.
do. do.	4½	96 B.
do. do.	4½	95⅜ B.
Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83½ B. 83 G.
Oest. Währ.		81 11/12 B 81 5/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	135½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	195¾-⅞ bz
do. Lit. B.	3½	165¾ G.
Oppeln-Tarn.	5	76½ B.
Wilh.-Bahn	4	62½ B.
Galiz. Ludwb.	5	98½ bz.
Warsch. Wien pr. St. 60RS	5	61¼ bz.
Russ. Liq. Sch.	—	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78⅝-½ bz. B
Ital. Anleihe	5	51¼ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 bz
Poln. Liqu.-Sch.	4	50 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57¼ B.
do. 60er Loose	5	72½ B.
do. 64er do.	—	43 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99⅜ bz.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32¼ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 G.
Oest. Credit	5	77 B

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¼ G.
do. 250 fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅜ bz G.
do. 300M	2M	150¾ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23¼ bz G
Paris 300 Frcs.	2M	80 11/12 G.
Wien 150 fl.	kS	81⅝ G.
do. do.	2M	81⅛ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	102-105	98	92—95
do. gelber	99-103	97	91—94
Roggen schl.	85	84	83
do. fremder	78—80	76	72—74
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	37—39	36	33—34
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 13. Juni.

Roggen 60¾ Thlr., Hafer 47, Weizen 80½, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 11 1/12, Spiritus 20 7/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 21 B. 20¾ G.

Die Börse war fest, doch dauert die Geschäftsstille fort, nur in österr. Effecten war der Umsatz zu besseren Coursen von einiger Bedeutung.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.